

## Jugend in der Stadt Leipzig (JUL II): Schnellinformation

Förster, Peter; Lindner, Bernhard; Siebenhüner, Siegfried; Schulze, H.;  
Winkler, Klaus; Wollkopf, Hans-Friedrich

Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Förster, P., Lindner, B., Siebenhüner, S., Schulze, H., Winkler, K., & Wollkopf, H.-F. (1978). *Jugend in der Stadt Leipzig (JUL II): Schnellinformation*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-380087>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Jugend in der Stadt Leipzig (JUL II)

SCHNELLINFORMATION

Leipzig, November 1978

Auftraggeber:	Rat des Bezirkes Leipzig - Bezirksplankommission
Auftragnehmer:	Zentralinstitut für Jugendforschung
Ziel der Studie:	Erarbeitung wissenschaftlich be- gründeter Aussagen über die Ar- beits- und Lebensbedingungen jun- ger Werktätiger in der Stadt Leipzig als Grundlage der lang- fristigen territorialen Planung
Konzeption:	Dr. H.-F. Wollkopf, Bezirksplan- kommission; Dr. P. Förster, ZIJ
× Population:	ca. 2500 junge Werktätige aus 29 Betrieben der Stadt Leipzig
× Zeit der Durchführung:	24.4. - 20.6.1978
× Methode:	Fragebogen
× Methodik:	Dr. K. Lisk
Gestaltung des Fragebogens:	R. Dietze
✓ Organisation:	K. Gronwald
× Datenverarbeitung:	Dr. Dr. R. Ludwig; A. Buchmann; J. Ludwig
× Auswertungsprogramm:	H. Schulze
× Bericht:	Dr. sc. P. Förster, B. Lindner, Dr. S. Siebenhüner, H. Schulze, K. Winkler, Dr. H.-F. Wollkopf
✓ Forschungsleiter und Gesamtredaktion:	Dr. sc. P. Förster
Gesamtverantwortung:	Prof. Dr. habil. W. Friedrich

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Blatt</u>
0. Vorbemerkungen	5
0.1. Zum Anliegen der Untersuchung	5
0.2. Untersuchungspopulation	5
0.3. Zum Charakter des Berichts	7
1. Wohnbedingungen	9
1.1. Wohnort	9
1.2. Nähere Charakteristik der Wohnbedingungen	13
1.3. Ausstattung der Haushalte	36
1.3.1. Ausstattungsgrad für die in bezug auf die Haushaltstandardgeräte Fernseher, Kühlschrank und Waschmaschine, sowie die Zielstellungen für die geplante Anschaffung dieser Geräte	36
1.3.2. Besitz von Stereoanlagen und Kassettenrecordern	43
1.3.3. Motorisierungsgrad	47
1.3.4. Besitz an Realisierungsmöglichkeiten zur Ent- spannung und Erholung	51
1.4. Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen	53
2. Lebensbedingungen im unmittelbaren Wohngebiet	61
2.1. Versorgung und Betreuung durch Einrichtungen der Infrastruktur	61
2.1.1. Einschätzung des gegenwärtigen Versorgungs- niveaus bei ausgewählten Elementen der Infra- struktur	61
2.1.2. Räumliche Unterschiede der infrastrukturellen Versorgung	65
2.1.3. Differenzierung nach sozialen Schichten bzw. Gruppen	71
2.2. Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen	83
3. Arbeitsbedingungen	86
3.1. Arbeitsort, Arbeitsstätte und Verkehrsbedin- gungen	86
3.1.1. Lage des Arbeitsortes	86
3.1.2. Verkehrsbedingungen	88
3.1.3. Zufriedenheit mit den Verkehrsbedingungen	92
3.2. Die berufliche Entwicklung der jungen Werk- tätigen	94
3.2.1. Zeitdauer der Berufstätigkeit von jungen Werkträgigen	94

	<u>Blatt</u>
3.2.2. Arbeitszeitsystem junger Berufstätiger	96
3.2.3. Normerfüllung von jungen Berufstätigen	96
3.2.4. Anwendung des erworbenen Fachwissens jun- ger Berufstätiger im Arbeitsbereich	97
3.2.5. Die Berufswahl von jungen Werktätigen	98
3.2.6. Berufliche Pläne von jungen Werktätigen	103
3.3. Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen	107
4. Urteile über die Stadt Leipzig	116
4.1. Hauptsächliche Gebiete	116
4.2. Merkmale	118
4.3. Bauten der Stadt Leipzig	122
4.4. Gewünschte Bautätigkeit	124
4.5. Wohnortwünsche	126
5. Migrationsabsichten und deren Gründe	128
5.1. Verbleib am Wohnort	129
5.2. Gründe für den Verbleib am Wohnort	130
5.3. Gründe für beabsichtigte Migration	135
5.4. Migrationsabsichten in ihrem Zusammen- hang mit Arbeits- und Lebensbedingungen	141

## 0. Vorbemerkungen

### 0.1. Zum Anliegen der Untersuchung

Der Untersuchung liegt die Konzeption vom Dezember 1977 zu Grunde, die von Auftraggeber und Auftragnehmer gemeinsam erarbeitet und mit verschiedenen zentralen und territorialen Leitungen beraten wurde (s. Anhang).

Das hauptsächliche Ziel der Untersuchung "Jugend in der Stadt Leipzig" (JUL II) besteht darin, wissenschaftlich begründete, planungsrelevante Aussagen zur Bewertung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der Stadt Leipzig durch junge Bürger zu erhalten, die eine Konkretisierung und gegebenenfalls auch eine Korrektur bestehender Vorstellungen im Rahmen der langfristigen territorialen Planung ermöglichen.

Damit setzt die Untersuchung unmittelbar ein Vorhaben gleicher Thematik fort - "Jugend in der Stadt Leipzig" (JUL I) -, das vom ZIJ im Jahre 1975 realisiert worden ist.

Mit der Untersuchung soll ein Beitrag zur Verwirklichung des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 30.8.1977 und des Ministerrates der DDR vom 1.9.1977 über die weitere Durchführung des Wohnungsbauprogramms in der Stadt Leipzig bis zum Jahre 1990 geleistet werden.

### 0.2. Untersuchungspopulation

In die vom Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig im Mai/Juni 1978 durchgeführte Untersuchung "Jugend in der Stadt Leipzig" (JUL II) wurden 29 Betriebe aus 7 Ministerien und aus der bezirksgeleiteten Industrie einbezogen. Insgesamt wurden 2561 junge Werktätige befragt.

Gegenüber der im Jahre 1975 durchgeführten Untersuchung (JUL I) ergeben sich entsprechend der Aufgabenstellung einige Besonderheiten. So wurden u. a. rund 270 Lehrlinge in die Untersuchung einbezogen, die außerhalb der Stadt Leipzig ihre berufliche Ausbildung absolvieren, in Wohnheimen untergebracht sind und deren Heimatbezirk nicht der Bezirk Leipzig ist. Das Gebiet außerhalb der Stadt Leipzig ist da-

her mit Lehrlingen und auch mit Wohnheimbewohnern überrepräsentiert.

Ein weiterer Unterschied zu JUL I besteht darin, daß in unsere Untersuchung Werktätige bis zum 30. Lebensjahr, in JUL I dagegen nur Jugendliche bis zum 25. Lebensjahr einbezogen wurden.

Die folgenden Tabellen informieren über die Zusammensetzung der Untersuchungspopulation.

Tab. 1: Zusammensetzung nach sozialer Stellung der Werktätigen

	Geschlecht		Familienstand			Durchschnittsalter	n
	männl.	weibl.	led.	verh.	gesch.		
Arbeiter	73	27	54	42	4	23,2	959=38%
Angestellte	30	70	33	61	5	24,4	449=18%
Lehrlinge	53	47	99	1	0	17,4	1128=44%

Tab. 2: Zusammensetzung nach der Qualifikation der Berufstätigen (ohne Lehrlinge)

	Geschlecht		Familienstand			Durchschnittsalter	n
	männl.	weibl.	led.	verh.	gesch.		
Teilfacharb./ ohne Berufsausbildung	58	42	69	23	8	21,9	100= 7%
Facharbeiter	61	39	50	46	4	23,3	1053=76%
Meister	67	33	33	60	7	25,0	57= 4%
Fach- oder Hochschulabs.	52	48	30	67	3	26,1	183=13%

Tab. 3: Zusammensetzung nach der Höhe der Schulbildung

	Geschlecht		Qualifikation					n
	männl.	weibl.	Lehrl.	TFA	FA	Meister	FS/HS	
6.-9. Kl.	75	25	30	53	17	-	-	48= 2%
8./9. Kl.	68	32	23	13	64	-	-	347=14%
10./11. Kl.	53	47	53	1	40	2	4	1960=77%
12. Kl.	67	33	-	5	38	2	55	184= 7%

Von den Arbeitern sind 22 % und von den Angestellten 36 % älter als 25 Jahre.

### 0.3. Zum Charakter des Berichts

Der vorliegende Bericht trägt den Charakter einer Schnellinformation. Die Verfasser orientierten sich auf eine konzentrierte Darstellung der wesentlichsten Ergebnisse der Untersuchung, insbesondere der berechneten Häufigkeitsverteilungen. In einem weiteren Bericht wird eine differenzierte und komplexe Auswertung der berechneten Zusammenhänge zwischen wesentlichen Merkmalen (z. B. zwischen Migrationsabsichten und den Arbeits- und Lebensbedingungen) vorgenommen. Vor allem die noch vorzunehmende komplexe Analyse wird z. B. Hinweise auf die Faktoren geben, die gegenwärtig Prozesse der Migration fördern oder hemmen.

Alle Zahlenangaben in diesem Bericht sind Prozentwerte. Mit deutlichen Unterschieden zwischen zwei Prozentwerten sind Unterschiede gemeint, die statistisch gesichert (signifikant) sind und mindestens 10 % betragen.



Häufig verwendete Abkürzungen:

A = junge Arbeiter  
Ang = junge Angestellte  
L = Lehrlinge  
FA = Facharbeiter  
TFA = Teilfacharbeiter  
FS = Fachschulabsolventen  
HS = Hochschulabsolventen  
m = männlich  
w = weiblich  
jW = junge Werktätige  
jB = junge Berufstätige  
MA = (Jugendliche mit) Migrationsabsichten

JUL I = Studie des ZIJ "Jugend in der Stadt Leipzig" (1975)

## 1. Wohnbedingungen

### 1.1. Wohnort

66 % der in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen wohnen in der Stadt Leipzig, 34 % außerhalb der Stadt. Bei Berücksichtigung der Wohnheimbewohner<sup>1)</sup> erhöht sich der Anteil der außerhalb der Stadt Wohnenden auf 41 %, während sich der der Stadt Leipzig entsprechend reduziert. Die folgende Tabelle informiert detailliert, wo die Werktätigen der Teilgruppen wohnen.

---

1) Die Teilpopulation der jungen Werktätigen, die außerhalb der Stadt wohnen, weist einen besonders hohen Anteil von Wohnheimbewohnern auf. Um den Vergleich mit der Teilpopulation jener Werktätigen, die in der Stadt wohnen, nicht zu verzerren, wurden die Wohnheimbewohner in den Tabellen des Kapitels "Wohnbedingungen" eliminiert. Teilweise werden die Wohnheimbewohner gesondert ausgewiesen. In der Teilpopulation der Lehrlinge sind die Wohnheimbewohner stets mit enthalten.

Tab. 4: Wohnort der Werktätigen

	Zen- trums- kern	Stadt- zen- trum	Stadt- gebiet außer- halb des Stadt- zentr.	Ost- vor- stadt	Landkreis Stadt- ge- mein- de	Land- ge- mein- de	außer- halb des Land- kreises
Arbeiter	6	7	42	11	8	8	18
Angestellte	2	9	51	6	6	7	19
Lehrlinge	2	5	36	7	12	8	30
-----							
Verh. mit eigener Wohnung	5	7	48	8	7	7	17
Verh. ohne eigene Wohnung	5	8	40	6	9	8	24
Ledige in Eltern- wohnung	4	7	45	9	8	7	20
Ledige in Unter- miete	9	6	36	14	6	15	14
-----							
Neubau- bewohner	2	6	48	7	4	3	30
Altbaube- wohner	5	7	46	9	8	8	17
-----							
Wohnheim- bewohner	1	1	13	2	24	9	50

Die in die Untersuchung einbezogenen Angestellten wohnen häufiger als Arbeiter im Stadtgebiet außerhalb des Stadtzentrums und dafür seltener in der Leipziger Ostvorstadt. Diese Unterschiede zeigen sich aber nur zwischen den Ledigen beider Tätigkeitsgruppen.

Der Anteil der Verheirateten, die noch keine eigene Wohnung besitzen, ist unter denen, die außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig wohnen, besonders hoch.

Die Tabelle verweist weiterhin auf den geringen Anteil der Stadt Leipzig an Wohnheimbewohnern, der nur 17 % beträgt. Für die Leipziger Einwohner wird in der folgenden Tabelle ausgewiesen, in welchem Stadtbezirk die Jugendlichen wohnen.

Tab. 5: Zugehörigkeit zum entsprechenden Stadtbezirk Leipzigs

	Nord	Nord- ost	Süd- ost	Süd- west	Süd	West	Mitte
Arbeiter	12	24	16	14	12	13	9
Angestellte	15	16	15	14	19	10	10
Lehrlinge	13	21	15	13	16	11	11
-----							
Verh. mit eigener Wohnung	15	23	16	13	15	10	10
Verh. ohne eigene Wohnung	13	18	14	16	16	13	10
Ledige in Eltern- wohnung	14	22	15	14	15	10	10
Ledige in Untermiete	10	22	14	10	12	16	16
-----							
Neubaube- wohner	12	40	9	9	21	4	5
Altbaube- wohner	13	17	17	15	14	13	11

Arbeiter wohnen häufiger im Stadtbezirk Nordost und dafür seltener im Stadtbezirk Süd. Diese Unterschiede zeigen sich ausschließlich bei den Verheirateten beider Tätigkeitsgruppen. Die verheirateten Angestellten - vorwiegend Fach- und Hochschulabsolventen -, die im Stadtbezirk Süd wohnen, haben ihre Wohnung fast zur Hälfte im Neubaugebiet Lößnig, während die verheirateten Arbeiter des Stadtgebietes Nordost hauptsächlich in einer Altbauwohnung wohnen. Die hohen Anteile der Stadtbezirke Nordost und Süd in bezug auf Neubaubewohner weisen auf die Konzentration unserer Baumaßnahmen in den letzten Jahren hin.

Für das Verhältnis der Jugendlichen zum Wohnort ist auch von Bedeutung, wie lange sie bereits am Wohnort wohnen.

Tab. 6: Wohndauer der Jugendlichen am Wohnort

	bis ein	bis fünf	bis zehn	bis fünfzehn	bis zwanzig	mehr als zwanzig Jahre
Arbeiter	8	12	7	11	20	42
Angestellte	10	18	9	6	15	42
Lehrlinge	15	10	8	24	42	1
-----						
Verh. mit eigener Wohnung	13	21	9	7	8	42
Verh. ohne eigene Wohnung	7	14	8	8	14	49
Ledige in Eltern- wohnung	3	6	8	21	42	20
Ledige in Untermiete	11	10	6	17	37	19
-----						
Neubaube- wohner	14	17	9	17	26	17
Altbaube- wohner	11	10	8	16	30	25
-----						
Leipziger Einwohner	7	12	8	15	29	29
außerhalb Leipzigs Wohnende	2	9	10	19	35	25
-----						
Wohnheim- bewohner	49	16	4	12	19	0

Die wesentlichsten Unterschiede liegen bei einer Wohndauer bis zu maximal fünf Jahren. Verheiratete, die bereits eine eigene Wohnung besitzen, betrifft das zu 35 %; die noch keine Wohnung haben, nur zu 21 %; Ledige, die noch in der elterlichen Wohnung wohnen, gar nur zu 9 %; Ledige in Untermietverhältnis wieder zu 21 %. Ebenfalls ist diese relativ kurze Wohndauer

bei Neubaubewohnern um 10 % häufiger nachweisbar als bei Altbaubewohnern. Von allen Qualifikationsgruppen ist der Anteil mit dieser relativ kurzen Wohndauer bei den Fach- und Hochschulabsolventen mit 35 % besonders hoch, was wiederum die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen Angestellte und Arbeiter bedingt.

In beiden Gruppen sind die Unterschiede bezüglich dieser kurzen Wohndauer zwischen Verheirateten und Ledigen gravierend. Für Angestellte beträgt das Verhältnis 36 % zu 33 % und für Arbeiter 28 % zu 12 %.

Im Neubaugebiet Lößnig ist dieser Anteil mit fast 60 % besonders hoch, während er für die Neubaugebiete Schönefeld bei 43 %, Mockau-West bei 45 % und Möckern bei 40 % liegt. In den Leipziger Neubaugebieten wohnt also ein hoher Anteil an Werktätigen, die erst vor relativ kurzer Zeit zugezogen sind.

#### 1.2. Nähere Charakteristik der Wohnbedingungen

In diesem Abschnitt sollen die objektiven Wohnbedingungen analysiert werden, die neben den finanziellen Einkünften zu den entscheidenden materiellen Lebensbedingungen zählen und die in hohem Maße das Wohlfühlen der Jugendlichen am Wohnort und deren sozialistische Lebensweise beeinflussen. Wesentlich für die Wohnzufriedenheit, für das Wohlfühlen am Wohnort und für die Bindung an den derzeitigen Wohnort ist für Verheiratete z. B., ob sie bereits eine eigene Wohnung besitzen oder noch unter beengten Wohnverhältnissen im Elternhaus oder in Untermiete wohnen. In der folgenden Tabelle werden diese unterschiedlichen Wohnbedingungen gegenübergestellt.

Tab. 7: Wohnsituation der Jugendlichen

	in der eigenen Wohnung	bei den Eltern bzw. Schwieger- eltern	in Unter- miete	im Wohn- heim
Arbeiter	47	45	6	2
Angestellte	60	33	5	2
Lehrlinge	14	55	2	29
-----				
Ledige	20	75	5	-
Verheiratete	80	15	5	-
-----				
Neubaube- wohner	48	49	3	-
Altbaube- wohner	39	55	6	-
-----				
Leipziger Einwohner	42	53	5	-
außerhalb Leipzigs Wohnende	37	59	4	-

Erfreulich ist, daß bereits 80 % der Verheirateten eine eigene Wohnung besitzen. In der Untersuchung JUL I betrug dieser Anteil nur 71 %. Einschränkend muß dazu jedoch bemerkt werden, daß unsere Population im Durchschnitt älter als die von JUL I ist. Da die Zuweisung einer Wohnung meist von der Ehe-dauer einer wohnungssuchenden Person abhängt und länger Ver-heiratete im allgemeinen älter als Jungverheiratete sind, wurde eine zu JUL I gleichaltrige Teilpopulation Verheira-teter gebildet, von der auch bereits 74 % eine eigene Woh-nung besitzen. Es zeigt sich also, daß die umfangreichen Bau-maßnahmen der letzten Jahre auch den jungverheirateten Ehe-leuten zugute kommen. 1978 waren für sie in der Stadt Leipzig bessere objektive Wohnbedingungen geschaffen worden, als die gleichaltrigen Verheirateten 1975 besaßen.

Einige in der Tabelle aufgezeigten Unterschiede müssen relativiert werden. Der höhere Anteil der Angestellten, die bereits eine eigene Wohnung besitzen, resultiert daher, daß diese Gruppe im Durchschnitt wesentlich älter und daher ein höherer Anteil von ihnen bereits verheiratet ist, als das bei den Arbeitern der Fall ist. Zwischen den Verheirateten beider Gruppen gibt es bezüglich des Wohnungsbesitzes keine Unterschiede. Für beide Gruppen beträgt dieser Anteil jeweils 80 %.

Deutliche Unterschiede bestehen allerdings zwischen den Verheirateten der verschiedenen Qualifikationsgruppen. So besitzen 94 % der Meister, 83 % der Fach- und Hochschulabsolventen, 80 % der Teilfacharbeiter und 78 % der Facharbeiter eine eigene Wohnung. Diese Unterschiede werden durch die unterschiedliche Ehedauer bedingt, die wiederum vom Alter abhängt. So sind die Meister und die Fach- und Hochschulabsolventen die Gruppen mit dem höchsten Durchschnittsalter. Jedoch besteht zwischen Alter, Ehedauer und Wohnungsbesitz keine Linearität. Das wird besonders deutlich an der Gruppe der Fach- und Hochschulabsolventen. Sie ist mit Abstand die älteste Gruppe. Im Vergleich zu den verheirateten Meistern ist ihr Anteil an Wohnungsbesitzenden jedoch bedeutend geringer. Die Ursachen dafür dürften in ihrem bedeutend längeren Ausbildungsweg liegen. Ein Drittel von ihnen befindet sich höchstens das dritte Jahr in der Berufspraxis, ist somit erst eine relativ kurze Zeit wirtschaftlich unabhängig und vermutlich auch erst kurze Zeit verheiratet. Daß das Alter (und damit die Ehedauer) eine wesentliche Rolle für die Wohnungszuweisung spielt, wird durch die Verheirateten belegt, die über 25 Jahre sind. Von ihnen besitzen bereits 93 % eine eigene Wohnung.

Die in der Tabelle aufgezeigten Unterschiede zwischen Leipziger Einwohnern und außerhalb der Stadt Wohnenden treffen auch auf die Verheirateten - und dort sogar verstärkt - zu. So besitzen 82 % der Verheirateten in Leipzig, aber erst 74 % der außerhalb der Stadt Wohnenden eine eigene Wohnung.



Da zwischen beiden Teilpopulationen keine Altersunterschiede nachweisbar sind, wird unsere eingangs getroffene Feststellung von der verbesserten Wohnsituation in der Stadt Leipzig nochmals unterstrichen, denn in JUL I war der Anteil der außerhalb der Stadt Wohnenden wesentlich geringer als in JUL II.

Der Anteil derer, die bereits eine eigene Wohnung besitzen, ist in Neubauten größer als in Altbauten. Während in letzteren Gebäuden man häufiger noch bei den Eltern oder in Untermiete wohnt. Dieser Unterschied bezüglich der Wohnsituation ist für die folgenden Ausführungen von Bedeutung, da dadurch weitere Unterschiede zwischen beiden Gebäudearten bedingt werden, wie z. B. Wohnraumgröße, Zimmerzahl, aber auch der Zufriedenheitsgrad hinsichtlich einiger Komponenten der Wohnbedingungen.

Zu den entscheidenden objektiven Wohnbedingungen gehört, ob der Jugendliche in einem Neubau oder in einem Altbau wohnt, da zwischen beiden Gebäudearten zumeist gravierende Unterschiede bezüglich der sanitären Einrichtungen bestehen, die aber wesentlich die Wohnzufriedenheit beeinflussen.

Tab. 8: Die Wohnung befindet sich in

	einem Neubau	einem Altbau
Arbeiter	15	85
Angestellte	22	78
Lehrlinge	18	82
-----		
Ledige	17	83
Verheiratete	21	79
-----		
Verh. mit eigener Wohnung	24	76
Verh. ohne eigene Wohnung	11	89
Ledige in Elternwohnung	17	83
Ledige in Untermiete	10	90
-----		
Leipziger Einwohner	17	83
außerhalb Leipzigs Wohnende	21	79

Hier werden die gegenüber den Ergebnissen von JUL I verbesserten Wohnbedingungen besonders deutlich. Dort betrug der Anteil an Neubaubewohnern für Ledige 12 % und für Verheiratete sogar nur 10 %. Für Jungverheiratete sind diese Positivierungen gravierend. Auch gegenüber den Ergebnissen der Parlamentsstudie 1975 sind bedeutende Unterschiede zu verzeichnen. Dort hatten wir feststellen müssen, daß die jungen Eheleute meist in eine Altbauwohnung ohne ausreichende sanitäre Einrichtungen eingewiesen werden, und damit wesentlich schlechtere Wohnbedingungen als die 40- bis 50jährigen Bürger besitzen. Das trifft auf unsere Untersuchungspopulation nicht mehr zu. In einem Neubau wohnen 27 % der verheirateten Jugendlichen und 20 % der über 25 Jahre alten Verheirateten.

Der höhere Anteil der in einem Neubau lebenden Angestellten läßt sich nicht wie der Wohnungsbesitz durch den höheren Anteil verheirateter Angestellter erklären. Hier besteht bei den Arbeitern ein echter Nachholebedarf. Nur ein Fünftel der verheirateten Arbeiter besitzt eine Neubauwohnung, während das für die gleiche Gruppe der Angestellten bereits auf 30 % zutrifft. Die Anteile an Wohnungsbesitzenden sind bei beiden Tätigkeitsgruppen zwar gleich, doch haben Arbeiter im Durchschnitt ungünstigere Wohnbedingungen als Angestellte.

Noch etwas stärker ausgeprägt sind diese Unterschiede zwischen den Qualifikationsgruppen. Von den verheirateten Facharbeitern besitzt wiederum nur jeder Fünfte eine Neubauwohnung, von den verheirateten Meistern und Fach- und Hochschulabsolventen dagegen bereits jeder Dritte.

Die Anteile an Neubauwohnungen sind für die Leipziger Einwohner tendenziell etwas geringer als bei den außerhalb der Stadt Wohnenden.

Zu weiteren objektiven Komponenten, die die Wohnzufriedenheit beeinflussen, gehört die Größe des zur Verfügung stehenden Wohnraumes. Die folgenden Tabellen geben darüber Aufschluß, inwieweit es in dieser Hinsicht Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen gibt.

**Tab. 9: Gesamtfläche der Wohnung in Quadratmetern**

	bis 20	bis 30	bis 40	bis 50	bis 60	bis 70	bis 80	über 80
Arbeiter	13	11	17	20	17	9	6	7
Angestellte	10	12	16	22	17	12	6	5
Lehrlinge	18	7	9	13	17	14	8	14
-----								
Verh. mit eigener Wohnung	3	12	20	24	20	12	5	4
Verh. ohne eigene Wohnung	34	17	13	17	8	4	4	3
Ledige im Eltern- wohnung	8	6	12	18	19	14	9	14
Ledige in Untermiete	40	20	10	11	7	5	2	5
-----								
Neubaube- wohner	6	7	18	21	20	17	6	5
Altbaube- wohner	10	9	13	20	18	11	8	11
-----								
Leipziger Einwohner	9	9	15	19	19	13	7	9
außerhalb Leipzigs Wohnende ohne Wohn- heimbewohner	9	9	13	19	17	12	8	13

Die höchsten Anteile an großen Wohnungen sind bei den 40- bis 50jährigen Bürgern zu finden, bei denen die große Mehrzahl der ledigen Werktätigen wohnt. Über einem Drittel von ihnen stehen über 60 m<sup>2</sup> und der Hälfte mehr als 30 bis maximal 60 m<sup>2</sup> Wohnraum zur Verfügung. Mit den kleineren Wohnungen (30-60 m<sup>2</sup>) müssen dagegen fast zwei Drittel der Verheirateten mit eigener Wohnung auskommen; nur rund ein Fünftel von ihnen besitzt mehr als 60 m<sup>2</sup> Wohnraum. Die beengten Wohnverhältnisse für Verheiratete, die noch keine eigene Wohnung besitzen, und für Ledige, die in Untermiete wohnen,

treten hier besonders deutlich hervor. Rund der Hälfte dieser Verheirateten und fast zwei Drittel dieser Ledigen stehen maximal  $30 \text{ m}^2$  Wohnraum zur Verfügung.

Zwischen den Gruppen der Arbeiter und der Angestellten bestehen keine Unterschiede, jedoch zwischen diesen und den Lehrlingen. Aus der Tabelle wird deutlich, daß bei Lehrlingen die beiden Extrempositionen besonders stark besetzt sind. Die Extremposition der großen Wohnfläche ist vorwiegend von den Lehrlingen besetzt, die noch im Elternhaus wohnen, die Extremposition der kleinen Wohnfläche von den Wohnheimbewohnern (30 % der Lehrlinge sind Wohnheimbewohner).

Eine ähnliche Tendenz, wenn auch anders bedingt, weist die Tabelle für die Bewohner von Altbauten aus. Ihr Anteil an größeren Wohnungen ist höher als der für Bewohner von Neubauten, jedoch ist bei Altbauten auch die Extremposition der kleinen Wohnfläche höher belegt. Der Grund dafür ist, daß in Altbauten (wie bereits nachgewiesen) der Anteil an Untermietverhältnissen wesentlich höher als der in Neubauten ist. Die eigene Wohnung Verheirateter und die elterliche Wohnung Lediger ist im allgemeinen in Altbauten größer als in Neubauten.

Für den Grad der Wohnzufriedenheit ist aber nicht die Größe der Wohnung entscheidend, sondern die Quadratmeterzahl an Wohnraum, der jeder Person eines Haushaltes zur Verfügung steht. Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob z. B. eine Zweizimmerwohnung von einem kinderlosen Ehepaar oder von einem Ehepaar mit zwei Kindern bewohnt wird. Deshalb wurde für Verheiratete die Quadratmeterzahl der Wohnung durch die im Haushalt lebende Personenzahl dividiert. Das Alter der Kinder mußte bei dieser Analyse allerdings unberücksichtigt bleiben.

**Tab. 10:** Die für jede Person eines Haushaltes zur Verfügung stehende Quadratmeterzahl (nur für Verheiratete)

	bis 5	bis 7,5	bis 10	bis 12,5	bis 15	bis 17,5	bis 20	bis 25	über 25
Arbeiter	2	7	15	6	17	14	18	11	10
Ange- stellte	0	3	10	5	21	16	18	14	13
-----									
Verh. mit eigener Wohnung	0	3	10	6	20	17	19	13	12
Verh. ohne eigene Wohnung	5	15	26	2	14	7	11	10	9
-----									
Teilfach- arbeiter	0	5	22	9	23	18	5	0	18
Fachar- beiter	1	6	16	5	17	13	20	12	10
Meister	0	6	9	0	29	12	26	3	15
Fach- und Hoch- schulabs.	0	3	6	7	18	22	15	16	13
-----									
Neubau- bewohner	1	3	7	8	19	16	19	19	8
Altbau- bewohner	1	6	15	5	18	15	18	10	12
-----									
Leipziger Einwohner	1	4	11	6	20	15	19	12	12
außerhalb Leipzigs Wohnende	1	7	17	4	16	16	15	12	12

Die in der Tabelle ausgewiesenen Werte werden durch die in den einzelnen Haushalten unterschiedliche Anzahl von Personen bedingt. Dabei dominiert mit 51 % der Drei-Personen-Haushalt. 29 % der Verheirateten sind noch kinderlos, 20 % besitzen mehr als ein Kind. Zwar unterscheiden sich die einzelnen Gruppen hinsichtlich der Anzahl der Kinder nur tendenziell; dennoch ist die unterschiedliche Anzahl der Kinder für diese Analyse von Bedeutung.

Vorher aufgezeigte Unterschiede können sich jetzt ausgleichen, aber auch stärker als bisher hervortreten.

Als relevante Größen, die unterschiedliche Wohnzufriedenheit implizieren, erweisen sich die Kategorien "maximal 10 m<sup>2</sup>" und "mehr als 15 m<sup>2</sup>" Wohnraum pro Person. So gibt es nicht einen der Verheirateten, der mit seinen Wohnbedingungen vollkommen zufrieden ist, wenn jeder Person seines Haushaltes maximal 10 m<sup>2</sup> zur Verfügung stehen. 83 % dieser Gruppe äußern Unzufriedenheit mit den gesamten Wohnbedingungen. Dagegen sind 75 % der Verheirateten, bei denen auf jede Person des Haushaltes mehr als 15 m<sup>2</sup> Wohnraum entfällt, mit ihren Wohnbedingungen zufrieden. Hieran zeigt sich, wie stark die Wohnzufriedenheit von der Größe der Wohnung bzw. von dem pro Person zur Verfügung stehenden Wohnraum bedingt wird.

Die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen Verheirateter werden hier besonders deutlich. Während bei den Wohnungsbesitzern nur ein Anteil von 13 % auf die Kategorie "maximal 10 m<sup>2</sup> pro Person" entfällt, beträgt dieser Anteil bei jenen, die noch bei den Eltern oder in Untermiete wohnen, fast 50 %. Überraschend hoch ist dennoch ihr Anteil von 37 % an der Kategorie "mehr als 15 m<sup>2</sup>" Wohnraum pro Person. Es handelt sich dabei vorwiegend um junge Menschen, die außerhalb der Stadt Leipzig in der elterlichen Wohnung wohnen. Vermutlich besitzen deren Eltern ein Einfamilienhaus, in dem auch sie mit ihrer Familie noch ausreichend Wohnraum finden. (In der Parlamentsstudie betrug der Anteil dieses Gebietes an Ein- bzw. Zweifamilienhäusern 35 %, in Leipzig dagegen nur 7 %.)

Im Gegensatz zur vorangegangenen Analyse der Gesamtfläche der Wohnung zeigen sich jetzt Unterschiede zwischen den Tätigkeits- und Qualifikationsgruppen. So stehen fast einem Viertel der Haushalte, in denen Arbeiter leben, maximal nur 10 m<sup>2</sup> Wohnraum zur Verfügung, während das bei den Angestellten nur 13 % der Haushalte betrifft. Auf dieselbe Kategorie entfallen bei Fach- und Hochschulabsolventen nur 9 %, bei Meistern 15 %, bei Facharbeitern 23 % und bei Teilfacharbeitern gar 27 % der Haushalte. Während auf die mittlere Kategorie annähernd die gleichen Anteile entfallen, sind die Relationen der Kategorie "mehr als 15 m<sup>2</sup>" entgegengesetzt zur zuerst analysierten.

Die Unterschiede zwischen den beiden Gebieten "Neubau" und "Altbau" sind, wie bereits dargelegt, durch die unterschiedliche Anzahl an Untermietverhältnissen bedingt, während die Relationen zwischen den Gebieten "Stadt Leipzig" und "außerhalb Leipzigs" tendenziell entgegengesetzt zur vorangegangenen Analyse verlaufen. Der Grund dafür ist die etwas höhere Anzahl Kinder und die größere Anzahl an Untermietverhältnissen der außerhalb Leipzigs Wohnenden.

Neben der Wohnraumgröße ist auch die Zimmerzahl pro Wohnung und die Zimmerzahl, die jeder Person eines Haushaltes zur Verfügung steht, entscheidend für die Wohnzufriedenheit. Die folgenden beiden Tabellen geben darüber Aufschluß.

Tab. 11: Zimmerzahl der eigenen bzw. der elterlichen Wohnung (Küche, Bad, Balkon und Flur zählen dabei nicht als Zimmer)

	ein	zwei	drei	vier	fünf und mehr Zimmer	$\bar{x}$
Arbeiter	15	26	36	17	6	2,7
Angestellte	14	31	42	10	3	2,6
Lehrlinge	23	9	31	23	14	3,0
-----						
Verh. mit eigener Wohnung	7	40	43	8	2	2,6
Verh. ohne eigene Wohnung	36	21	34	8	1	2,2
Ledige in Elternwohnung	9	12	40	26	13	3,2
Ledige in Untermiete	54	19	13	10	4	2,0
-----						
Neubaubewohner	12	26	40	17	5	2,7
Altbaubewohner	11	19	40	20	10	2,8
-----						
Leipziger Einw. außerhalb	11	21	44	18	6	2,9
Leipzigs Wohnende	11	19	34	22	14	3,2



Auch hier zeigt sich wieder, daß die 40- bis 50jährigen Bürger im Durchschnitt die größten Wohnungen besitzen. Rund 80 % dieser Haushalte stehen mindestens drei Zimmer zur Verfügung, während der entsprechende Anteil Jungverheirateter eine Zwei- oder höchstens eine Dreizimmerwohnung besitzt. Von denen, die in Untermiete wohnen, haben über ein Drittel der Verheirateten und über die Hälfte dieser Ledigen nur ein Zimmer. Der überraschend hohe Anteil dieser Verheirateten, denen mindestens drei Zimmer zur Verfügung stehen, wurde bereits begründet. Vier- und Fünfstückwohnungen sind außerhalb Leipzigs häufiger vorhanden (36 %) als in der Stadt selbst (24 %). Wohnungen mit einer solch großen Zimmerzahl sind in Neubauten seltener (22 %) als in Altbauten (30 %). Arbeiter besitzen ebenfalls solch große Wohnungen häufiger als Angestellte, wobei aber in Verbindung mit den vorhergehenden Analysen hervorgeht, daß die Zimmer der Angestellten dafür eine größere Wohnfläche haben.

Bei Lehrlingen zeigen sich dieselben Tendenzen. Die Anteile an Einraumwohnungen und die an Fünfstückwohnungen sind höher als in allen anderen Tätigkeitsgruppen. Die Gründe hierfür wurden bereits dargelegt. Auch für die Unterschiede zwischen den Gebieten "Altbau" und "Neubau" können wieder dieselben Tendenzen festgestellt werden.

Die folgende Tabelle gibt darüber Aufschluß, wieviele Zimmer in den Haushalten der Verheirateten jeder Person zur Verfügung stehen.

**Tab. 12: Zimmerzahl pro Person eines Haushaltes (nur für Verheiratete)**

	bis 0,3	0,5	0,75	1,0	1,3	1,7	2,0 und mehr Zimmer
Arbeiter	8	11	32	38	4	6	1
Angestellte	4	10	29	45	2	9	1
-----							
Verh. mit eigener Wohnung	3	8	35	45	4	5	0
Verh. ohne eigene Wohnung	20	21	13	27	2	12	5
-----							
Teilfachar- beiter	9	9	32	31	5	9	5
Facharbeiter	7	11	30	40	4	7	1
Meister	3	9	34	48	0	6	0
Fach- und Hochschulabsol- venten	4	11	28	45	3	6	3
-----							
Neubaubewohner	4	12	36	42	1	4	1
Altbaubewohner	7	10	29	41	4	8	1
-----							
Leipziger Einwohner	5	10	30	45	3	7	0
außerhalb Leipzigs Wohnende	8	12	33	35	3	6	3

Die außerordentlich beengten Wohnverhältnisse der Verheirateten, die noch keine eigene Wohnung besitzen, werden hier besonders deutlich. In 40 % dieser Haushalte steht maximal jeder Person nur ein halbes Zimmer zur Verfügung. Weitere Gruppenunterschiede lassen sich erst ab der Kategorie "1,0 Zimmer pro Person" nachweisen. Es gibt nur 49 % von Arbeiterhaushalten, auf die pro Familienmitglied mindestens ein Zimmer entfällt, bei den Angestellten dagegen 57 %, obwohl den Haushalten der Arbeiter im Durchschnitt eine etwas größere Zimmerzahl zur Verfügung steht. Diese Umkehrung der

Verhältnisse wird durch die etwas größere Kinderzahl der Arbeiter bewirkt. Dieser Fakt ist auch der Grund dafür, daß bei diesen Kategorien die Anteile zwischen den beiden Gruppen Verheirateter nur eine Differenz von 8 % aufweisen.

Nicht nur ausreichender Wohnraum, sondern auch der Ausstattungsgrad der Wohnung mit sanitären Einrichtungen, vor allem die komplexe Ausstattung mit diesen Einrichtungen, impliziert Wohnzufriedenheit. Dabei besteht zwischen beiden Komponenten im allgemeinen kein Zusammenhang. Große Wohnungen z. B. können mit diesen Einrichtungen ausgestattet sein, sie können aber auch gleich häufig in ihnen fehlen. Einschränkungsfreie Wohnzufriedenheit setzt meist die Existenz beider Komponenten voraus; fehlen beide, dann ist meist hohe Unzufriedenheit mit den Wohnbedingungen anzutreffen.

Die folgende Tabelle weist nach, wie die Wohnungen der Werktätigen mit den sanitären Einrichtungen (Warmwasserversorgung, Innentoilette und Bad) und dem Ensemble dieser Anlagen ausgestattet sind.

**Tab. 13:** Ausstattung der Wohnungen mit Warmwasserversorgung, Innentoailette und Bad; komplexe Analyse der Ausrüstung mit diesen Einrichtungen

	Warm- wasser- vers.	Innen- toi- lette	Bad oder Dusche	komplexe Analyse			
				alle drei	nur zwei	nur eine	noch keine
Arbeiter	44	58	57	32	24	15	28
Angestellte	51	67	67	41	24	14	21
Lehrlinge	69	78	76	57	21	10	12
-----							
Verh. mit eigener Wohnng.	45	60	60	35	23	14	28
Verh. ohne eigene Wohnng.	43	64	57	31	27	19	23
Ledige in Elternwohnung	56	70	71	45	24	13	18
Ledige in Untermiete	39	55	49	22	25	25	18
-----							
Neubaubewohner	91	98	98	90	8	1	1
Altbaubewohner	43	59	59	30	27	17	26
-----							
Leipziger Einw. außerhalb Leipzigs	50	60	63	38	22	14	26
Wohnende	53	77	73	45	28	13	14
-----							
Wohnheimbewohn.	85	90	79	68	22	5	5

Die hier ausgewiesenen Ergebnisse verdienen besondere Beachtung. Sie verdeutlichen anschaulich, wie durch die Realisierung des Wohnungsbauprogramme innerhalb der relativ kurzen Zeit von drei Jahren für einen erheblichen Teil der Leipziger Bevölkerung die Wohnbedingungen entscheidend verbessert werden konnten.

1975 (JUL I) mußten wir noch feststellen, daß 34 % der in der elterlichen Wohnung lebenden Ledigen und 50 % der Verheirateten in Altbauten ohne Bad wohnten. Unsere Ergebnisse weisen dagegen für die erste Gruppe nur einen Anteil von 29 % ohne Bad, für die zweite einen von 40 % aus.

Dabei spiegeln diese Differenzen die realen Verbesserungen noch nicht exakt wider, da in JUL I das Nichtvorhandensein dieser sanitären Einrichtung nicht explizit erfragt, sondern das Minimum nur implizit über die Frage nach den Gebäudekategorien erschlossen wurde. Manche dieser anderen Gebäudearten wird damals auch nicht mit einem Bad ausgestattet gewesen sein, so daß der tatsächliche Ausstattungsgrad für diese sanitären Einrichtungen noch niedriger gelegen haben dürfte.

Zwischen den beiden Einrichtungen Innentoilette und Bad besteht ein enger Zusammenhang. Beim Vorhandensein der einen Einrichtung kann mit einer Wahrscheinlichkeit von annähernd 90 % auf das Vorhandensein der anderen Einrichtung geschlossen werden; der Zusammenhang zur dritten ist dagegen weitaus niedriger. Die beiden ersten Einrichtungen implizieren stärker Wohnzufriedenheit; am stärksten allerdings die Vollständigkeit des Ensembles.

Unterschiede, die sich hier zeigen, werden meist durch die unterschiedlichen Anteile der Gruppen an Wohnungen in Neubauten bedingt. So z. B. die bessere Ausstattung der Angestellten mit allen drei Einrichtungen und die für sie höhere Komplexität im Ausstattungsgrad. Diese Unterschiede lassen sich auch zwischen den verschiedenen Qualifikationsgruppen nachweisen. Den höchsten Ausstattungsgrad besitzen nach wie vor noch die Wohnungen der 40- bis 50jährigen Bürger, obwohl bei ihnen der Anteil an Neubauwohnungen niedriger als bei Verheirateten ist, die bereits eine eigene Wohnung besitzen. Es ist zu vermuten, daß bei den älteren Bürgern der Anteil an Altbauten und auch Ein- bzw. Zweifamilienhäusern wesentlich höher ist. Die Unterschiede zwischen Neu- und Altbauten sind trivial, die zwischen den beiden Gebieten "Stadt Leipzig" und "außerhalb der Stadt" sind jedoch beachtenswert.

Die Wohnungen außerhalb der Stadt sind häufiger mit Innentoilette und auch mit Bad ausgestattet als die Wohnungen in der Stadt Leipzig, was sich auch im Komplexitätsgrad niederschlägt. Grund dafür dürfte sein, daß der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern in der Stadt Leipzig bedeutend geringer als außerhalb der Stadt ist.

Erwähnenswert ist auch der hohe Ausstattungsgrad der Wohnmöglichkeiten der Lehrlinge. Das wird durch den hohen Anteil

an Wohnheimbewohnern bedingt, die mit diesen Einrichtungen sehr gut ausgestattet sind. Anzumerken ist aber, daß die Wohnheimbewohner trotz dieses hohen Ausstattungsgrades mit diesen Einrichtungen nicht sehr zufrieden sind. (Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich um Gemeinschaftseinrichtungen handelt.)

Trotz aller Fortschritte zeigen diese Ergebnisse zugleich, welche Aufgaben bis 1990 noch zu lösen sind.

Wenden wir uns jetzt den unterschiedlichen Heizungsarten der Wohnungen zu.

Tab. 14: Heizungsart der Wohnungen

	Fern- heiz.	Etagen- heiz.	Elektro- heiz.	Gas- heiz.	Ofen- heiz.
Arbeiter	11	4	0	1	84
Angestellte	17	7	0	1	75
Lehrlinge	13	13	2	1	71
-----					
Ledige	9	7	0	1	83
Verheiratete	16	4	0	1	79
-----					
Verh. mit eigener Wohnung	17	4	0	1	78
Verh. ohne eigene Wohnung	8	6	0	1	85
Ledige in Elternwohnung	9	7	0	1	83
Ledige in Untermiete	4	7	0	0	89
-----					
Neubaubewohner	54	5	0	0	41
Altbaubewohner	2	6	0	1	91
-----					
Leipziger Winw. außerhalb Leip- zigs Wohnende ohne Wohnheim	13	4	1	1	81
	8	9	0	1	82
-----					
Wohnheim	20	29	5	0	46

Es dominiert eindeutig die Ofenheizung. Knapp 15 % der Haushalte sind mit Fernheizung und rund 5 % mit Etagenheizung ausgestattet. Die anderen beiden Heizungsarten spielen eine völlig untergeordnete Rolle. Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen werden auch hier wieder durch deren unterschiedlichen Anteile an Neubauwohnungen bedingt. Haushalte der Angestellten sind daher häufiger als die von Arbeitern mit Fernheizungen ausgerüstet. Bei den Qualifikationsgruppen ist dieser Anteil für Fach- und Hochschulabsolventen besonders hoch. Ebenfalls trifft dieser Fakt auf die Haushalte der Verheirateten zu, die bereits eine eigene Wohnung besitzen. Die Neubauten in Leipzig sind häufiger mit Fernheizung ausgerüstet als die außerhalb Leipzigs.

Die Werktätigen wurden auch danach befragt, welche Heizungsart sie sich künftig für ihre Wohnung wünschen. Die folgende Tabelle gibt darüber Aufschluß. Die letzte Spalte dieser Tabelle enthält den Prozentsatz der Übereinstimmung zwischen Wunsch und Realität.

Tab. 15: Von den Befragten für ihre Wohnung gewünschte Heizungsart

	Fern- heiz.	Etagen- heiz.	Elektro- heiz.	Gas- heiz.	Ofen- heiz.	Überein- stimmung
Arbeiter	50	27	6	7	10	21
Angestellte	56	24	5	10	5	23
Lehrlinge	50	29	7	3	10	27
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----
Ledige	48	29	7	5	11	22
Verheir.	54	26	5	9	6	22
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----
Verh. mit eigener Wohnung	53	26	5	10	6	25
Verh. ohne eigene Wohnung	53	28	5	8	6	12
Ledige in Eltern- wohnung	48	29	7	5	11	22
Ledige in Untermiete	53	30	6	1	10	18
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----
Neubau- bewohner	72	15	5	3	5	56
Altbau- bewohner	45	31	7	7	10	14
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----
Leipziger Einw.	53	25	7	8	7	20
außerhalb Leipzigs Wohnende ohne Wohn- heim	44	33	6	4	13	25
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----
Wohnheim	53	27	7	3	10	33

Rund 50 % der Werktätigen wünschen sich für ihre Wohnung Anschluß an die Fernheizung, rund 25 % die Ausrüstung der Wohnung mit Etagenheizung, während die drei anderen Heizungsarten ungefähr gleichhäufig gewünscht werden. Es besteht also



eine hohe Diskrepanz zwischen Wunsch und Realität. Nur bei rund jedem vierten Werktätigen besteht hier Übereinstimmung. Lediglich die Bewohner von Neubauten, bei denen der Übereinstimmungsgrad fast 60 % beträgt, heben sich von allen anderen Gruppen in dieser Hinsicht deutlich ab.

Obwohl die Fernheizung an der Spitze der Wunschliste steht, zeigt sich, daß bei der Gruppe, die bereits mit dieser Heizungsart ausgerüstet ist, der Wunsch nach dieser Heizungsart auch wesentlich stärker nachweisbar ist als bei anderen Gruppen.

Noch deutlicher wird dieser Fakt, wenn man den Wunsch auf die Realität bezieht. Von denen, die bereits an die Fernheizung angeschlossen sind, wünschen auch 84 % künftig diese Heizungsart, 7 % die Etagenheizung, während Ofenheizung von ihnen kaum genannt wird.

Von denen, die zur Zeit mit Etagenheizung ausgerüstet sind, möchten rund die Hälfte bei dieser Heizungsart verbleiben und ein Drittel an das Fernnetz angeschlossen werden. Bei allen anderen dominiert die Fernheizung, die jeweils von rund der Hälfte gewünscht wird. Ein Drittel zieht die Etagenheizung vor.

Von denen, die zur Zeit mit Ofenheizung ausgestattet sind, wird diese Heizungsart von reichlich 10 % wieder gewünscht, während diese Heizungsart bei allen anderen Gruppen eine völlig untergeordnete Bedeutung besitzt. Besonders deutlich wird dieser Fakt zwischen den Bewohnern Leipzigs und den außerhalb der Stadt Wohnenden. Im letzteren Gebiet wird doppelt so häufig wie in Leipzig auch künftig die Ofenheizung gewünscht, außerdem auch häufiger als in Leipzig die Etagenheizung. Wesentlich für die Beurteilung der Wohnsituation der jungen Werktätigen ist u. a., ob und seit wann ein Antrag auf Wohnungszuweisung gestellt wurde. Die folgende Tabelle enthält darüber hinaus noch den Anteil der Leipziger Einwohner, die in Zukunft einen Umzug innerhalb der Stadt beabsichtigen.

Tab. 16: Antrag auf Wohnungszuweisung

	nicht ge- stellt	gestellt und zwar vor 6 Monaten	einem	zwei	drei	mehr als drei Jahren	Umzug beab- sich- tigt (nur Leipz.)
Arbeiter	54	13	11	9	6	7	64
Angestellte	43	11	14	13	7	12	66
Lehrlinge	88	7	2	1	1	1	44
-----							
Verh. mit eigener Wohnng.	51	9	9	10	7	14	59
Verh. ohne eigene Wohnng.	16	13	28	20	11	12	77
Ledige in Elternwohnng.	76	10	6	4	2	2	55
Ledige in Untermiete	63	17	7	6	4	3	63
-----							
Neubaubewohner	75	9	5	5	3	3	41
Altbaubewohner	63	10	9	7	4	7	62
-----							
Leipziger Einw.	61	10	9	8	5	7	63
außerhalb Leipzigs Wohnende	71	9	7	6	3	4	-
-----							
Wohnheim- bewohner	89	8	2	-	1	-	-

Die Antragstellung auf Wohnungszuweisung gewährt einen ersten Aufschluß über den Grad der Wohnzufriedenheit der einzelnen Gruppen. So haben von den jugendlichen Arbeitern und Angestellten (bis zu 25 Jahre), die mit ihren Wohnbedingungen sehr zufrieden sind nur 21 % einen Antrag gestellt, von den mit Einschränkung Zufriedenen dagegen bereits 36 %; von denen, die mit den Wohnbedingungen kaum zufrieden sind, 69 %; von den mit den Wohnbedingungen völlig Unzufriedenen sogar 88 %.

Zwar sind neben ungünstigen Wohnbedingungen noch Betriebswechsel oder weiter Arbeitsweg Gründe, die einen Werktätigen veranlassen können, einen Antrag auf Wohnungszuweisung zu stellen. Der hohe Zusammenhang zwischen Wohnzufriedenheit und Antragstellung jedoch ermöglicht, Rückschlüsse auf die Wohnzufriedenheit der einzelnen Gruppen zu ziehen. Am seltensten ist ein solcher Antrag von Neubaubewohnern und außerhalb Leipzigs wohnenden jungen Bürgern gestellt worden. Trivial ist der höhere Anteil der Verheirateten als der Ledigen. Für letztere ist zur Zeit ein solcher Antrag nicht relevant. Er wird es wohl erst bei beabsichtigter Eheschließung. Darauf deutet die bei Ledigen besonders hohe Diskrepanz hin zwischen der Anzahl derer, die noch keinen solchen Antrag gestellt haben, aber dennoch künftig einen Umzug innerhalb der Stadt beabsichtigen. Die Diskrepanz erweist sich bei genauerer Analyse als noch größer als ausgewiesen, da bei denen, die keinen Antrag gestellt haben, auch die mit enthalten sind, die außerhalb der Stadt wohnen.

Die zwischen den Gruppen unterschiedlichen Wartezeiten auf Zuweisung einer Wohnung sind durch das unterschiedliche Durchschnittsalter und die daraus resultierende Ehedauer bedingt. Angestellte haben mit über 30 % den höchsten Anteil an denen, die bereits mindestens vor zwei Jahren einen derartigen Antrag gestellt haben. Bei den Verheirateten, die zur Zeit noch keine Wohnung besitzen, ist der Anteil derer, die erst vor kurzer Zeit eine Wohnungszuweisung beantragt haben, besonders hoch. Sie sind die mit Abstand jüngste Gruppe (außer Lehrlingen).

**Tab. 17: Gründe für die Antragstellung auf Wohnungszuweisung**

	Wohnung			bis jetzt noch keine Wohnung
	ist zu klein	ist zu groß	fehlt der Komfort	
Arbeiter	23	1	25	51
Angestellte	24	0	25	51
Lehrlinge	14	7	20	59
-----				
Verh. mit eigener Wohnng.	48	1	46	6
Verh. ohne eigene Wohnng.	5	0	4	91
Ledige in Elternwohnung	11	2	17	70
Ledige in Untermiete	12	4	8	76
-----				
Neubaube- wohner	48	0	2	50
Altbaube- wohner	19	2	29	50
-----				
Leipz. Einw.	22	2	30	46
außerhalb Leipz. Wohnende	28	1	9	62

Während die vorhergehende Fragestellung einen ersten Aufschluß über die Wohnzufriedenheit gewährte, gibt diese Frage Hinweise auf den Ausstattungsgrad der Wohnungen mit sanitären Einrichtungen und auf die Größe der Wohnung.

Neubaubewohner haben vorwiegend einen Antrag gestellt, weil sie mit der Größe der Wohnung nicht zufrieden sind; Altbaubewohner dagegen vorwiegend wegen fehlender sanitärer Einrichtungen. Ähnlich wie die Relation zwischen Neu- und Altbaubewohnern ist sie zwischen außerhalb der Stadt Wohnenden und den Einwohnern Leipzigs, nur ist in der Stadt Leipzig der An-

teil an Wohnungssuchenden, die bisher in Untermiete wohnten, wesentlich kleiner.

### 1.3. Ausstattung der Haushalte<sup>1)</sup>

#### 1.3.1. Ausstattungsgrad für die in bezug auf die Haushaltstandardgeräte Fernseher, Kühlschrank und Waschmaschine, sowie die Zielstellungen für die geplante Anschaffung dieser Geräte

Die Haushalte, in denen Jugendliche leben, ob in der eigenen Wohnung oder noch im Elternhaus, sind im allgemeinen besser mit diesen Geräten ausgestattet als der Durchschnitt der Haushalte der DDR. Der Vergleich der folgenden Ergebnisse mit den Angaben für das Berichtsjahr 1977 aus dem Statistischen Jahrbuch 1978 unter Berücksichtigung der zu prognostizierenden Zuwachsraten für das Jahr 1978 beweist das.

---

1) Bei den Analysen des Abschnittes 1.3. ist besonders zu beachten, daß Lehrlinge und auch Ledige im allgemeinen den Ausstattungsgrad der elterlichen Wohnung charakterisieren, d. h. von Bürgern, die in der Mehrheit 40 bis 50 Jahre alt sind.

Tab. 18: Besitz an Haushaltgegenständen

	Fernsehgeräte			
	schwarz- weiß	Farb- ferns.	Kühl- schränke	Wasch- maschinen
Arbeiter	86	5	86	81
Angestellte	84	5	91	81
Lehrlinge <sup>1)</sup>	88	14	84	87
-----				
Verh. mit eigener Wohnung	90	5	96	91
Verh. ohne eigene Wohnung	75	5	73	66
Ledige in Elternwohnung	90	6	91	88
Ledige in Untermiete	59	3	66	53
-----				
Neubaubewohner	89	7	92	87
Altbaubewohner	88	5	89	86
-----				
Leipziger Einw. außerhalb	89	5	90	86
Leipzigs Wohnende	89	6	91	87
-----				
Wohnheimbewohner	76	34	61	74

Der Ausstattungsgrad schwankt bei diesen Geräten zwischen einigen Teilgruppen beachtlich. Die Unterschiede erweisen sich vor allem als vom Familienstand, von der Ehedauer, von der Länge der Berufspraxis und von den Wohnverhältnissen (und zwar von der Größe der Wohnung) abhängig. Verheiratete junge Werktätige, die bereits eine eigene Wohnung besitzen, sind von allen Teilgruppen mit diesen Geräten - außer bei Farbfernsehern - am besten ausgerüstet. Gegenüber den in der

1) s. Fußnote auf Blatt 36

Parlamentsstudie ermittelten Ergebnissen (1975) betragen die Zuwachsraten für diese Teilgruppe bei Kühlschränken 7 % und bei Waschmaschinen sogar 15 %, so daß diese Haushalte zur Zeit zu rund 90 % einen Fernseher, einen Kühlschrank oder eine Waschmaschine besitzen. Diese erfreulichen Ergebnisse verdeutlichen, welche guten Startmöglichkeiten unser Staat den jungen Eheleuten durch die umfangreichen sozialpolitischen Maßnahmen geschaffen hat.

Nicht wesentlich schlechter ist die Ausstattung der Ledigen, die noch im Elternhaus wohnen und mit ihren Angaben den Ausstattungsgrad der Haushalte 40- bis 50jähriger Bürger charakterisieren.

Allerdings zeigt sich hier ein Unterschied zur Parlamentsstudie. War 1975 für die letztere Gruppe noch ein höherer Ausstattungsgrad bei diesen Geräten als für die jungen Eheleute mit eigener Wohnung nachweisbar, so zeigt unsere Studie gegenteilige Ergebnisse, obwohl sich auch für die 40- bis 50jährigen Bürger der Ausstattungsgrad verbessert hat.

Mit diesen Geräten deutlich weniger häufig ausgerüstet sind die Verheirateten, die noch keine eigene Wohnung besitzen und noch bei den Eltern, Schwiegereltern oder in Untermiete wohnen. Diese jungen Werk tätigen sind im Durchschnitt wesentlich jünger, daher sind ihre Ehe dauer und ihre Berufspraxis wesentlich kürzer als die der Verheirateten der ersten Teilgruppe. Diese Umstände und ihre teilweise recht beengten Wohnverhältnisse bedingen diesen geringeren Ausstattungsgrad.

Der wesentlich höhere Anteil an Farbfernsehern bei Lehrlingen hängt damit zusammen, daß rund 30 % der befragten Lehrlinge in Wohnheimen wohnen, die mit diesen Geräten ausgerüstet sind. Die Gruppe der ledigen Lehrlinge und der ledigen Berufstätigen, die noch im Elternhaus oder in Untermiete wohnen, heben sich dagegen von den übrigen Teilgruppen in bezug auf den Ausstattungsgrad für Farbfernsehgeräte nicht ab.

In allen Haushalten der 40- bis 50jährigen Bürger, in denen sich ein Farbfernsehgerät befindet, ist außerdem noch ein Schwarz-Weiß-Gerät vorhanden. Der Ausstattungsgrad dieser Haushalte für Fernsehgeräte entspricht demnach dem für Schwarz-Weiß-Geräte. Er beträgt 90 %. Für die Haushalte der

jungen Eheleute, die eine eigene Wohnung besitzen, trifft das nicht zu. Nur in einem Viertel dieser Haushalte, die mit einem Farbfernsehgerät ausgestattet sind, ist gleichzeitig noch ein Schwarz-Weiß-Gerät vorhanden. Nur in 7 % dieser Haushalte befindet sich demnach kein Fernsehgerät.

Unterschiede zwischen den sozialen Gruppen und Geschlechtergruppen sind im allgemeinen unbedeutend. Lediglich bei Schwarz-Weiß-Geräten ist der Ausstattungsgrad der Gruppe der verheirateten Arbeiter etwas größer als der der verheirateten Angestellten (89 % zu 83 %) und bei Kühlschränken der Ausstattungsgrad der Gruppe der ledigen Angestellten größer als der der ledigen Arbeiter (91 % zu 82 %).

Von den Werkträgern mit unterschiedlicher Qualifikation sind die Haushalte der Meister am besten mit diesen Geräten ausgestattet, bei Fernsehgeräten (schwarz-weiß) mit 95 %, bei Kühlschränken mit 93 % und bei Waschmaschinen mit 88 %. Diese Gruppe ist neben den Fach- und Hochschulabsolventen die Gruppe mit dem höchsten Durchschnittsalter. Daher besitzt sie im Durchschnitt eine längere Berufspraxis und eine längere Ehe-dauer. Letzteres zeigt sich u. a. darin, daß 94 % der verheirateten Meister bereits eine eigene Wohnung besitzen.

Obwohl die Hoch- und Fachschulabsolventen - damit fast gleichermaßen Werkträger mit dem Schulabschluß Klasse 12 - im Durchschnitt die mit Abstand älteste Gruppe darstellen, ist ihr Ausstattungsgrad für Fernsehgeräte (schwarz-weiß) mit 76 % und für Waschmaschinen mit 78 % von allen Qualifikationsgruppen am niedrigsten. Der Grund dafür ist ihr bedeutend längerer Ausbildungsweg und dadurch bedingt eine wesentlich kürzere Berufspraxis und ein höherer Anteil an jungverheirateten Eheleuten. So steht rund ein Drittel von ihnen höchstens das dritte Jahr in der Berufspraxis, und nur 83 % der Verheirateten besitzen eine eigene Wohnung. Die tendenziell bessere Ausstattung der Neubaubewohner wird dadurch verursacht, daß vorwiegend Werkträger mit Hauptmietverhältnissen in diesen Gebäuden wohnen, die mit diesen Geräten besser ausgestattet sind als Werkträger, die in Untermiete wohnen.



Zwischen den Einwohnern der Stadt Leipzig und den außerhalb der Stadt Wohnenden sind keine Unterschiede nachweisbar. Entscheidend für die Höhe des Ausstattungsgrades der Haushalte ist aber nicht der Nachweis, wie hoch deren Anteile an den einzelnen Geräten sind, sondern wie vollständig diese Haushalte mit dem Ensemble dieser Geräte ausgerüstet sind. Die folgende Tabelle gibt für jede Teilgruppe Aufschluß über die Ausstattung mit drei, zwei, einem und keinem dieser Geräte. Dabei wurde der Besitz eines Farbfernsehgerätes und eines Schwarz-Weiß-Gerätes als der Besitz nur eines Gerätes gewertet.

Tab. 19: Gesamtbesitz bei den drei Haushaltgegenständen:  
Fernsehgerät, Kühlschrank und Waschmaschine

	alle drei Geräte	zwei Geräte	nur ein Gerät	noch kein Gerät
Arbeiter	74	12	7	7
Angestellte	73	15	7	5
Lehrlinge	76	12	5	7
-----				
Verh. mit eigener Wohnung	85	11	3	1
Verh. ohne eigene Wohnung	54	15	21	10
Ledige in Elternwohnung	82	9	4	5
Ledige in Untermiete	47	11	15	27
-----				
Neubaubewohner	81	10	4	5
Altbaubewohner	79	11	5	5
-----				
Leipziger Einw.	80	10	5	5
außerhalb Leip- zigs Wohnende	81	11	4	4
-----				
Wohnheimbewohner	48	28	12	13

Erst durch diese komplexe Betrachtung wird deutlich, wie außerordentlich hoch der Ausstattungsgrad der Verheirateten ist, die bereits eine eigene Wohnung besitzen, und in welchem Maße er sich von den anderen Gruppen abhebt. 85 % dieser Haushalte sind bereits mit allen drei Geräten ausgestattet, 11 % mit zwei, während lediglich nur in einem Prozent dieser Haushalte sich noch keines dieser drei Geräte befindet. Die Ergebnisse der Parlamentsstudie (1975) wiesen für diese Gruppe erst einen Anteil von 67 % aus, der mit diesen Geräten vollständig ausgestattet war. In dieser Studie zeigte sich im Gegensatz zu unseren Ergebnissen, daß die 40- bis 50jährigen Bürger vollständiger ausgerüstet waren. Der entsprechende Anteil für diese Gruppe betrug damals 76 %. Unsere Ergebnisse weisen für diese Gruppe eine Zuwachsrate von 6 % aus. Deutlich unterscheiden sich von den beiden bisher analysierten Gruppen die der Verheirateten, die noch keine eigene Wohnung besitzen. Ihre Haushalte sind nur zu 54 % mit diesen Geräten vollständig ausgestattet. Gründe dafür wurden bereits dargelegt.

Auch zwischen den Tätigkeitsgruppen treten Unterschiede durch die Zusammenfassung prägnanter hervor bzw. gleichen sich aus. So zeigt sich, daß die Haushalte der verheirateten Arbeiter vollständiger mit diesen Geräten ausgerüstet sind als die der verheirateten Angestellten, von denen nur 75 % bereits alle drei Geräte besitzen, während der entsprechende Anteil für die verheirateten Arbeiter 80 % beträgt. Dagegen sind jetzt zwischen den Ledigen beider Tätigkeitsgruppen keine Unterschiede mehr nachweisbar.

Die Unterschiede zwischen den Qualifikationsgruppen widerspiegeln das Leistungsprinzip. So ist die Gruppe der Meister mit diesen Geräten bereits zu 82 %, die der Facharbeiter zu 74 %, die der Teilfacharbeiter zu 70 % und die der Fach- und Hochschulabsolventen zu 68 % vollständig ausgestattet. Die Gründe für den geringeren Ausstattungsgrad der letzten Gruppe wurden bereits aufgezeigt.

Aufschluß über das Vertrauen, das die Werktätigen in die Wirtschaftskraft unseres Staates und in deren kontinuierliche Entwicklung setzen, gewähren u. a. die Zielstellungen, die die Werktätigen bezüglich der Anschaffung dieser Geräte äußern. Den Prozentsatz des derzeitigen Besitzes bezeichnen wir im folgenden als Istwert (IST) und die Summe aus Istwert und Zuwachsrate (geplante Anschaffung) als Sollwert (SOLL). Der Sollwert charakterisiert also den Prozentsatz derer, die bei Realisierung der geplanten Anschaffungen einen derartigen Gegenstand besitzen werden.

**Tab. 20:** Zielstellungen für Haushaltstandardgeräte (die Zahlen in der Klammer charakterisieren die prozentuale Zuwachsrate)

	Fernsehgeräte				Kühl-	davon Wasch-	davon
	schwarz- weiß SOLL	davon Zu- wachs	Farb- fernse. SOLL	davon Zu- wachs	schrän- ke SOLL	Zu- wachs SOLL	masch. Zu- wachs
Arb.	95	( 9)	34	(29)	98	(12)	97 (16)
Ang.	91	( 7)	30	(25)	100	( 9)	98 (17)
Lehrl.	92	( 4)	33	(19)	90	( 9)	93 ( 6)
-----							
Verh.m. eigener Wohng.	95	( 5)	40	(35)	99	( 3)	99 ( 8)
Verh.o. eigene Wohng.	88	(13)	42	(37)	100	(27)	100 (34)
Ledige in El- tern- wohng.	95	( 5)	27	(21)	98	( 7)	98 (10)
Ledige in Un- termie- te	86	(27)	9	( 6)	95	(29)	84 (31)
-----							
Neubau- bewohn.	94	( 5)	37	(30)	98	( 6)	96 ( 9)
Altbau- bewohn.	95	( 7)	29	(24)	98	( 9)	98 (12)
-----							
Leipz. Einw.	95	( 6)	29	(24)	99	( 9)	98 (12)
außerh. Leipz. Wohnende	94	( 5)	33	(27)	99	( 8)	98 (11)

Junge Werktätige mit eigenem Haushalt betrachten einen mit Fernsehapparat (100 %), Kühlschrank (99 %) und Waschmaschine (99 %) ausgestatteten Haushalt als zum normalen Lebensstandard einer Familie gehörend. Auch hier zeigen sich die in den letzten drei Jahren gewachsenen Ansprüche der Werktätigen. In der Parlamentsstudie (1975) waren diese Zielstellungen zwar auch schon sehr hoch, doch lagen diese Prozentsätze mit 96 %, 99 % und 97 % etwas niedriger. Beeindruckend ist, daß hierbei unter den Verheirateten keine Unterschiede zwischen den sozialen Gruppen nachweisbar sind. Auch für die Verheirateten, die noch keine eigene Wohnung besitzen, ist der 100%ige Besitz dieser drei Geräte vorprogrammiert. Da diese Verheirateten noch einen erheblichen Nachholebedarf zu verzeichnen haben, unterstreichen ihre Zielstellungen, mit welcher Sicherheit diese Werktätigen ihre künftige finanzielle Lage betrachten. Lediglich die ledigen Werktätigen liegen mit ihren Zielvorstellungen bei allen drei Geräten etwas niedriger. Doch für einige von ihnen dürfte der Besitz dieser Geräte erst mit der Eheschließung relevant werden.

Erstaunlich hoch ist auch der eingeplante Besitz von Farbfernsehern. 41 % der Verheirateten möchten künftig ein derartiges Gerät besitzen. Die hohen Zuwachsraten stellen unserer Industrie weitreichende Aufgaben. Die Zielvorstellungen der 40- bis 50jährigen Bürger in dieser Hinsicht liegen deutlich niedriger.

### 1.3.2. Besitz von Stereoanlagen und Kassettenrecordern

Die materielle Sicherheit ermöglicht den Jugendlichen über die Anschaffung der erwähnten Haushaltstandardgeräte hinaus auch die Anschaffung relativ kostspieliger technischer Geräte, z. B. von Stereoanlagen oder Kassettenrecordern. Die folgende Tabelle gibt sowohl Aufschluß über die Höhe des Besitzes als auch über die in der nächsten Zeit geplanten Anschaffungen bei diesen Geräten.

Tab. 21: Besitz und Gesamtbesitz an, sowie Zielvorstellung bei Stereoanlagen und Kassettenrecordern (die Zahl in der Klammer charakterisiert die jeweilige Zuwachsrate)

	Besitz von					Zielvorstellungen	
	Stereo- anlagen	Kasset- tenre- cordern	beiden Gerä- ten	einem Gerät	keinem Gerät	Stereo- anlagen	Kassetten- recordern
Arb.	39	48	19	49	32	70 (31)	65 (17)
Ang.	39	46	20	44	36	67 (28)	65 (19)
Lehrl.	33	61	22	47	31	55 (22)	73 (12)
-----							
Verh.m. eigener Wohng.	42	46	20	48	32	72 (30)	65 (19)
Vehh.o. eigene Wohng.	34	44	16	45	39	75 (41)	65 (21)
Ledige in Elt.- Wohng.	37	61	24	50	26	63 (26)	75 (14)
Ledige in Un- termie- te	27	44	17	37	46	50 (23)	67 (23)
-----							
Neubau- bewohn.	36	59	22	50	28	64 (28)	74 (15)
Altbau- bewohn.	38	54	22	49	29	66 (28)	70 (16)
-----							
Leipz. Einw.	42	53	24	47	29	70 (28)	69 (16)
außerh. Leipz. Wohn.	32	57	19	51	30	58 (26)	73 (16)
-----							
Wohn- heimbe- wohner	26	42	14	40	46	41 (15)	52 (10)

Der Besitz und die geplante Anschaffung beider Geräte wird weitgehend von der Bedürfnis- und der Interessenlage der Jugendlichen bestimmt. Die Wohnverhältnisse spielen hierbei nur eine untergeordnete Rolle. Zwar ist der Besitz von Stereoanlagen bei den Verheirateten mit eigener Wohnung häufiger nachweisbar, jedoch ist die Differenz zu den Verheirateten, die noch keine eigene Wohnung besitzen, nicht so gravierend wie bei den Haushaltstandardgeräten.

Keinerlei Unterschied ist zwischen beiden Gruppen beim Besitz von Kassettenrecordern festzustellen. Dieses Gerät ist am häufigsten bei den Ledigen (besonders bei Lehrlingen) vorhanden.

Bei beiden Geräten zeigen sich innerhalb der Gruppe der Ledigen geschlechtsspezifische Unterschiede. So ist das Besitzverhältnis bei Stereoanlagen zwischen männlichen und weiblichen Ledigen 37 % zu 30 % und bei Kassettenrecordern 60 % zu 53 %. Derartige Unterschiede treten bei den Verheirateten nicht auf.

Die Übereinstimmung bei Verheirateten beiderlei Geschlechts bezüglich der geplanten Anschaffungen lassen darauf schließen, daß die Ehepartner gemeinsam beraten haben und die Angaben über die Planung real sind. Betrachtet man weiterhin die Populationen männliche und weibliche Verheiratete als zwei getrennte Zufallsauswahlen und setzt voraus, daß die Ehepartner diese Anschaffungen gemeinsam planen, so zeigen die beeindruckenden Übereinstimmungen beider Teilpopulationen bezüglich der Sollwerte eine hohe Gültigkeit unserer Ergebnisse.

Stereoanlagen sind in Leipziger Haushalten häufiger als in denen außerhalb der Stadt vorhanden, während letztere etwas häufiger Kassettenrecorder besitzen. Diese Unterschiede zeigen sich auch bei den Zielstellungen bezüglich beider Geräte.

Der Vergleich mit den Ergebnissen der Parlamentsstudie 1975 ergibt für den Ausstattungsgrad innerhalb der letzten drei Jahre eine erstaunlich hohe Zuwachsrate. Sie beträgt für Stereoanlagen bei Arbeitern 17 %, bei Angestellten 19 %, bei Lehrlingen 21 %; für Kassettenrecorder 9 % bzw. 15 % und bei Lehrlingen sogar 23 %.

Auch bei dieser Untersuchung erweist sich wie schon in der Parlamentsstudie, daß die im Laufe der Persönlichkeitsentwicklung entstandene Bedürfnis- und Interessenlage im engen Zusammenhang mit der Qualifikation und mit der Höhe der Schulbildung stehen. So besitzen von den Schulabgängern des 6. und 7. Schuljahres nur 30 % eine Stereoanlage, von denen des 12. Schuljahres dagegen 51 %. Beim Besitz von Kassettenrecordern zeigt sich ein entgegengesetztes Verhältnis. Von 62 % fallen die Besitzanteile kontinuierlich bis zu 38 %.

Im Gegensatz zu den Besitzverhältnissen bei den Standardgeräten zeigt sich hier, daß der Besitz nur eines Gerätes dominiert. Bei allen Teilgruppen trifft das für rund 50 % zu, während ungefähr jeder Dritte keins dieser Geräte und nur jeder Sechste bereits beide Geräte besitzt.

Beeindruckend sind auch hier die Zielstellungen, die sich die Werktätigen bezüglich der Anschaffung dieser Geräte stellen. Sie liegen für alle sozialen Gruppen bei Stereoanlagen um 20 % und bei Kassettenrecordern um knapp 15 % höher als in der Parlamentsstudie 1975. Das zeigt, welcher großer Bedarf an diesen Geräten unter den Jugendlichen besteht.

Auf einen wichtigen Unterschied zwischen Verheirateten und Ledigen sei hier noch verwiesen. Bei Verheirateten aller sozialen Gruppen dominiert im IST und auch im SOLL gleichermaßen die Stereoanlage, bei Ledigen dagegen der Kassettenrecorder.

### 1.3.3. Motorisierungsgrad

Tab. 22: Besitz an Personenkraftwagen, Motorrädern bzw. Mopeds und Garagen, sowie Gesamtbesitz an beiden Fahrzeugarten

	PKW	Motor- rad	Gara- ge	beide Fahrz.	ein Fahrz.	kein Fahrz.
Arbeiter	24	47	23	13	44	43
Angestellte	32	27	25	8	42	50
Lehrlinge	32	48	39	22	37	41
-----						
Verh. mit eigener Wohnung	33	37	21	10	49	41
Verh. ohne eigene Wohnung	23	45	20	11	45	44
Ledige in Elternwohnung	33	48	36	19	43	38
Ledige in Untermiete	21	46	26	14	38	48
-----						
Neubaubewohner	38	44	31	18	47	35
Altbaubewohner	30	45	31	16	42	42
-----						
Leipziger Einw.	25	33	20	8	42	50
außerhalb Leipzigs Wohnende	44	67	53	31	48	21

Die Verheirateten mit eigener Wohnung und die Bürger im Alter von 40 bis 50 Jahren besitzen zu jeweils einem Drittel am häufigsten von allen Gruppen bereits einen PKW. Deutliche Unterschiede sind bei Verheirateten zwischen den beiden Gruppen Arbeiter und Angestellte zu verzeichnen (26 % zu 37 %), bei den Ledigen dagegen nicht. Auch bei den Qualifikationsgruppen werden große Differenzen sichtbar. So besitzen von den Meistern und auch von den Hoch- und Fachschulabsolventen jeweils 34 % einen PKW, dagegen von den Facharbeitern nur 26 % und den Teilfacharbeitern 18 %.

Bei Motorrädern bzw. Mopeds sind diese Relationen entgegengesetzt. Die Unterschiede sind hier am höchsten bei Ledigen,



von denen 51 % der Arbeiter und 20 % der Angestellten ein Motorrad besitzen. Eine ähnliche Inversion ist zwischen den Qualifikationsgruppen feststellbar. Von den Teilfacharbeitern und Facharbeitern haben bereits 42 %, den Hoch- und Fachschulabsolventen dagegen nur 25 % ein solches Fahrzeug. Beim Motorradbesitz sind unter den Ledigen noch außerordentlich große geschlechtsspezifische Unterschiede nachweisbar, bei Verheirateten dagegen nicht. Männliche Ledige besitzen zu 58 %, dagegen weibliche nur zu 31 % ein Motorrad bzw. ein Moped. Diese zwischen den Teilgruppen bezüglich des Besitzes beider Fahrzeuge entgegengesetzte Relationen verdeutlichen, daß der Besitz einer Fahrzeugart dominiert, was auch durch die letzten drei Spalten der Tabelle belegt wird. Rund 40 % der Werktätigen aller Gruppen besitzen eins dieser Fahrzeuge, über 40 % noch keins und der Rest beide Fahrzeugarten. Gravierende Unterschiede werden zwischen den Leipziger Einwohnern und den außerhalb der Stadt Wohnenden deutlich. Während in den letzteren Haushalten fast zu 80 % mindestens eins dieser Fahrzeuge vorhanden ist, sind es bei den Leipziger Haushalten erst 50 %. Noch deutlicher sind für diese beiden Wohngebiete die Unterschiede am Besitz von Garagen.

**Tab. 23:** Zielvorstellungen bei Personenkraftwagen und Motorrädern bzw. Mopeds (die Zahlen in der Klammer charakterisieren die jeweiligen Zuwachsraten)

	PKW	Motorrad	Garage
Arbeiter	63 (39)	56 ( 9)	63 (40)
Angestellte	68 (36)	34 ( 7)	64 (39)
Lehrlinge	51 (19)	61 (13)	55 (16)
-----			
Verh. mit eigener Wohnung	78 (45)	43 ( 6)	73 (52)
Verh. ohne eigene Wohnung	70 (47)	53 ( 8)	67 (47)
Ledige in Elternwohnung	59 (26)	61 (13)	58 (22)
Ledige in Untermiete	41 (20)	56 (10)	42 (16)
-----			
Neubaubewohner	68 (30)	53 ( 9)	66 (35)
Altbaubewohner	62 (32)	56 (11)	62 (31)
-----			
Leipziger Einw.	58 (33)	45 (12)	54 (34)
außerhalb Leipzigs Wohnende	73 (29)	76 ( 9)	78 (25)

Bei der geplanten Anschaffung von PKW stellen sich die Werktätigen unserer Population gegenüber 1975 (Parlamentsstudie) bedeutend höhere Ziele. Die Differenz im Sollwert beträgt bei allen Teilgruppen rund 25 %. Über drei Viertel der Verheirateten mit eigener Wohnung möchten künftig einen PKW besitzen. Fast in gleicher Höhe liegen die Wünsche der Verheirateten, die noch keine eigene Wohnung besitzen. Wesentlich niedriger, aber immer noch um 8 % höher als 1975 sind die Absichten der 40- bis 50jährigen Bürger. Bei den Verheirateten sind weder zwischen den Tätigkeitsgruppen noch zwischen den Geschlechtergruppen Unterschiede zu verzeichnen, während diese unter den Ledigen teilweise erheblich sind. So möchten von den männlichen Ledigen 61 %, von den weiblichen dagegen nur 43 % einen PKW besitzen.

In der Gesamtpopulation zeigen sich darüber hinaus noch erhebliche Unterschiede zwischen den Qualifikationsgruppen. Die Unterschiede im SOLL wachsen gegenüber dem IST noch an. Betragen sie beim IST zwischen Teilfacharbeitern und Fach- und Hochschulabsolventen 16 %, so steigen sie beim SOLL bis auf 39 % an.

Beim Sollwert für Motorräder sind gegenüber den Ergebnissen von 1975 keine Veränderungen festzustellen. Die Unterschiede zwischen IST und SOLL sind <sup>Unterschiede</sup> unerheblich; sie liegen für alle Teilgruppen unter 10 %. Zwischen den sozialen und Geschlechtergruppen sind dabei nicht nachweisbar. Dagegen sind die Zuwachsraten bei Ledigen etwas größer. Für männliche Ledige betragen sie 13 % und für weibliche knapp 10 %, so daß auch hier die Unterschiede im Sollwert zwischen diesen beiden Gruppen noch größer werden als beim IST. Ähnliches gilt für die bereits aufgezeigten Unterschiede zwischen den sozialen Gruppen bei Ledigen.

Betrachtet man die Sollgrößen für Garagen und vergleicht diese mit denen für PKW, so erkennt man zwischen allen Teilgruppen eine gute Übereinstimmung dieser Zahlenwerte. Das bedeutet aber im allgemeinen, daß jeder künftige PKW-Besitzer zu seinem Fahrzeug auch eine Garage besitzen möchte.

Der hohe Ausstattungsgrad an allen hier analysierten Geräten und Fahrzeugen, der von den Werktätigen eingeplant ist und der somit ihren Bedürfnissen entspricht, wirft zweifellos eine Reihe ökonomischer Fragen auf, auf die wir hier nicht eingehen können (höhere Produktion dieser Geräte und Fahrzeuge einschließlich Ersatzteile, Dienstleistungseinrichtungen bzw. Reparaturbetriebe usw.).

#### 1.3.4. Besitz an Realisierungsmöglichkeiten zur Entspannung und Erholung

**Tab. 24:** Besitz an Campingausrüstungen über 500 M, Kleingärten über 200 m<sup>2</sup>, Wochenendgrundstücken, sowie die dazu geäußerten Zielvorstellungen (die Zahlen in der Klammer charakterisieren die jeweiligen Zuwachsraten)

				Zielvorstellungen bei		
	Camping- ausrüst.	Klein- garten	Wochen- endgrund- stück	Camping- ausrüst.	Klein- garten	Wochen- endgr.
Arbeiter	11	29	5	25 (14)	46 (17)	16 (11)
Angestellte	14	25	5	22 ( 8)	44 (19)	15 (10)
Lehrlinge	13	43	9	25 (12)	51 ( 8)	17 ( 8)
-----						
Verh. mit eigener Wohnung	14	23	5	26 (12)	47 (24)	18 (13)
Verh. ohne eigene Wohnung	10	20	7	24 (14)	49 (29)	22 ( 7)
Ledige in Elternwohnung	13	43	9	26 (13)	52 ( 9)	17 ( 8)
Ledige in Untermiete	7	23	3	23 (16)	33 (10)	9 ( 6)
-----						
Neubaube- wohner	14	28	8	28 (14)	44 (16)	19 (11)
Altbaube- wohner	13	37	8	26 (13)	51 (14)	18 (10)
-----						
Leipziger Einw.	13	25	7	26 (13)	40 (15)	17 (10)
außerhalb Leipzigs Wohnende	13	55	9	27 (14)	67 (12)	17 ( 8)

Rund jeder achte junge Werktätige besitzt eine Campingausrüstung im Werte von über 500,- M. Die Unterschiede zwischen den in der Tabelle aufgeführten Teilgruppen sind unerheblich. Allerdings zeigen sich bereits beim Besitz unter den Ledigen tendenzielle geschlechtsspezifische Unterschiede, die im Sollwert erheblich anwachsen. Bei den männlichen Ledigen beträgt der Sollwert

30 %, bei den weiblichen dagegen nur die Hälfte davon. Diese Unterschiede zwischen den Geschlechtergruppen sind bei Verheirateten nicht nachweisbar. Hier möchte künftig in allen Tätigkeitsgruppen gleichermaßen jeder vierte eine derartige Ausrüstung besitzen. Gegenüber den Ergebnissen von 1975 betragen die Zuwachsraten im Soll- und im Istwert rund 5 %. Wesentlich geringer ist der Besitz an Wochenendgrundstücken. Auch hier sind die Unterschiede zwischen den Teilgruppen unwesentlich. Rund jeder fünfte Verheiratete möchte künftig ein derartiges Grundstück besitzen. Bei den Ledigen zeigen sich wiederum im Gegensatz zu den Verheirateten dieselben geschlechtsspezifischen Unterschiede bezüglich der Zielvorstellung wie bereits oben dargelegt, nur sind sie hierbei nicht so stark ausgeprägt.

Einen Kleingarten besitzen am häufigsten die 40- bis 50jährigen Bürger. Bei allen anderen Teilgruppen ist der Besitzanteil nur halb so groß. Beeindruckend ist wieder die hohe Übereinstimmung zwischen den Gruppen bezüglich der Zielvorstellung. Fast jeder zweite Verheiratete möchte künftig einen Kleingarten sein eigen nennen. Bei den Ledigen lassen sich wiederum die erwähnten geschlechtsspezifischen Unterschiede nachweisen.

Zusammenfassend möchten wir nochmals hervorheben, daß sowohl im Besitz wie auch bezüglich der Vorstellungen über die künftigen Anschaffungen aller Geräte und Gegenstände unter den Verheirateten beider Geschlechtergruppen eine hohe Übereinstimmung besteht, unter den Ledigen aber bereits beim Besitz geschlechtsspezifische Unterschiede nachweisbar sind, die sich bei Realisierung der geplanten Anschaffungen noch beträchtlich verstärken würden.

#### 1.4. Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen

Die Zufriedenheit mit den gesamten Wohnverhältnissen wird hauptsächlich vom ausreichenden Wohnraum (das ist für Verheiratete meist gleichbedeutend mit dem Besitz einer eigenen Wohnung), von der ausreichenden Ausstattung der Wohnung mit sanitären Anlagen und von der eigenen Wohnungseinrichtung beeinflusst. Daneben spielen u. a. auch die Wohnlage, der Zustand des Wohngebäudes und die Bemühungen des Hausbesitzers bzw. der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Wohngebäudes eine Rolle.

Wie unter 1.2. nachgewiesen werden konnte, haben sich in den letzten drei Jahren auch für eine erhebliche Anzahl junger Menschen der Stadt Leipzig die Wohnverhältnisse beträchtlich verbessert. In diesem Abschnitt soll gezeigt werden, wie sich diese Verbesserungen in den subjektiven Einschätzungen der einzelnen Komponenten der Wohnzufriedenheit bei den jungen Werktätigen widerspiegeln. In der folgenden Tabelle werden die einander entsprechenden Einschätzungen von JUL II (1978) und JUL I (1975) gegenübergestellt, und zwar nur von denen, die bereits verheiratet sind und eine eigene Wohnung besitzen.

**Tab. 25:** Vergleich der Urteile Verheirateter mit eigener Wohnung über Komponenten der Wohnzufriedenheit zwischen den Studien JUL I (1975) und JUL II (1978)

Zufrieden mit		voll- kommen	mit Ein- schränkg.	kaum	überhaupt nicht
den Bemühungen des Hausbesitzers	I	13	21	17	49
	II	18	30	19	33
dem baulichen Zustand des Hauses	I	14	27	13	46
	II	17	40	16	27
der Wohnlage	I	24	38	14	24
	II	28	40	15	17
den sanitären Einrichtungen	I	27	25	10	38
	II	38	25	11	26
der Wohnungseinrichtung	I	45	50	4	1
	II	47	47	5	1
den gesamten Wohnverhältnissen	I	18	53	10	19
	II	17	51	16	16

I = JUL I, II = JUL II

Die einzelnen Wohnbedingungen sind in der Tabelle - mit dem schlechtesten Rangplatz beginnend - entsprechend ihrer Rangordnung angeführt.

Der Vergleich der Ergebnisse zeigt, daß in beiden Untersuchungen für die Teilbedingungen dieselbe Rangordnung besteht. Nach wie vor ist die Zufriedenheit mit den Bemühungen des Hausbesitzers bzw. der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Wohngrundstücks am geringsten ausgeprägt, dagegen mit der eigenen Wohnungseinrichtung am stärksten. Ein wesentlicher Unterschied besteht aber darin, daß 1978 gegenüber 1975 bei den ersten vier Einschätzungen die Anzahl der sehr Unzufriedenen erheblich zurückgegangen und dafür die Anzahl bei den vollkommen bzw. bei den mit Einschränkung Zufriedenen entsprechend gewachsen ist. Ursache dafür ist, daß die Anzahl der Verheirateten, die in unserer Untersuchung 1978 eine

Neubauwohnung besitzen, über doppelt so groß geworden ist wie 1975 und dadurch für eine größere Anzahl junger Menschen wesentlich bessere Wohnbedingungen geschaffen worden sind. Bei der Einschätzung der Zufriedenheit mit den sanitären Einrichtungen ist die Differenz zwischen den einschränkungslos Zustimmenden beider Studien fast ebenso groß wie der Zuwachs an Besitzern einer Neubauwohnung.

Auffällig ist, daß hinsichtlich der Zufriedenheit mit der eigenen Wohnungseinrichtung zwischen beiden Studien Urteilst Konstanz besteht, obwohl unter 1.3. nachgewiesen werden konnte, daß zumindest der Ausstattungsgrad für den Teilbereich Haushaltstandardgeräte in den letzten drei Jahren sich vervollkommen hat. Diese Tatsache deutet darauf hin, daß in diesen Jahren auch das Anspruchsniveau der Werktätigen gewachsen ist. Darauf verweist auch die Urteilst Konstanz zwischen beiden Studien hinsichtlich der Einschätzung der gesamten Wohnzufriedenheit. Mit der Positivierung der Einzelbedingungen (besonders der sanitären Einrichtungen) wäre gleichlaufend auch eine Positivierung des Gesamturteils zu erwarten gewesen.

Eine Positivierung des Gesamturteils über die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen für das Jahr 1978 gegenüber 1975 ergibt sich allerdings, wenn man nicht nur die Verheirateten, die bereits eine eigene Wohnung besitzen, sondern alle Verheirateten in diese Analyse einbezieht. Durch den im Jahre 1978 höheren Anteil an verheirateten Wohnungsbesitzern wächst auch der Anteil derer, die mit ihren gesamten Wohnbedingungen zufrieden sind. Damit wird gleichzeitig deutlich, daß für diese Zufriedenheit der Besitz einer eigenen Wohnung ausschlaggebend ist.

Für die drei übrigen Gruppen (Verheiratete, die noch keine eigene Wohnung besitzen, Ledige, die entweder noch im Elternhaus oder in Untermiete wohnen) lassen sich gegenüber den Ergebnissen von 1975 bei denselben Teilbedingungen Positivierungen in fast gleicher Höhe feststellen. (Die entsprechenden Tabellen wurden in den Anhang aufgenommen.) Damit wird deutlich, daß die aufgezeigten Positivierungen auch für die Gesamtpopulation gelten. Da sie also auch bei Ledigen nachweis-



bar sind, werden diese Positivierungen keinesfalls durch populationspezifische Unterschiede bewirkt. Die im Durchschnitt etwas ältere Population von JUL II gegenüber von JUL I beeinflusst diese unterschiedlichen Ergebnisse nicht. Hervorzuheben wäre noch, daß die Rangordnungen für die einzelnen Zufriedenheitskomponenten in den übrigen drei Teilgruppen zwar unterschiedlich sind, jedoch zwischen beiden Studien sich bezüglich der Rangordnungen keine Unterschiede ergeben.

Aus der bisherigen Analyse geht bereits hervor, daß sich deutliche Unterschiede im Zufriedenheitsgrad für die einzelnen Wohnbedingungen zwischen den Bewohnern von Neu- und denen von Altbauten ergeben, was durch die folgende Tabelle belegt wird.

Tab. 26: Zufriedenheitsgrad mit den untersuchten Wohnbedingungen für Bewohner von Neubauten (N) bzw. von Altbauten (A)

Zufriedenheit mit		voll- kommen	mit Ein- schränk.	kaum	überhaupt nicht zufr.
den Bemühungen des Hausbesitzers	N	30	45	15	10
	A	22	26	20	32
dem baulichen Zustand d. Hauses	N	46	44	7	3
	A	18	39	18	25
der Wohnlage	N	35	48	10	7
	A	29	43	16	12
den sanitären Einrichtungen	N	75	22	2	1
	A	38	27	12	23
der Wohnungseinrichtung	N	65	31	3	1
	A	45	46	6	3
der Wohnungsgröße	N	40	28	13	19
	A	41	25	13	21
den gesamten Wohnverhältnissen	N	29	58	7	6
	A	19	50	14	17

Die größten Unterschiede zwischen Neu- und Altbaubewohnern zeigen sich im Zufriedenheitsgrad in bezug auf die sanitären Einrichtungen, den Zustand des Wohngebäudes und - mit letzterem zusammenhängend - den Bemühungen der Hausverwaltung um die Erhaltung des Wohngebäudes. Erfreulich ist auch, daß die Neubaubewohner, wenn auch nur geringfügig, zufriedener mit ihrer Wohnlage sind.

Erstaunlich dagegen sind die Unterschiede in der Zufriedenheit mit der eigenen Wohnungseinrichtung. Hierbei muß jedoch berücksichtigt werden, daß Verheiratete, die noch keine eigene Wohnung besitzen, und Ledige, die in Untermiete wohnen, bedeutend häufiger in Altbauten als in Neubauten wohnen. Die Werktätigen dieser beiden Teilgruppen liegen aber im Zufriedenheitsgrad hinsichtlich der eigenen Wohnungseinrichtung deutlich unter den anderen Teilgruppen, während sich bei den Teilkomponenten "Wohnlage, sanitäre Einrichtungen, baulicher Zustand des Hauses und Bemühungen der Hausverwaltungen" zwischen diesen Teilgruppen keine Unterschiede zeigen. Die analysierten Unterschiede im Zufriedenheitsgrad hinsichtlich der eigenen Wohnungseinrichtung zwischen Neu- und Altbaubewohnern werden also dadurch bedingt, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Altbaubewohner wegen nicht ausreichendem Wohnraum nur unvollkommen eingerichtet ist (siehe auch 1.3. unter Haushaltstandardgeräte).

Die Übereinstimmung im Zufriedenheitsgrad hinsichtlich der Wohnungsgröße zwischen Alt- und Neubaubewohnern muß relativiert werden. Auch hier wirkt der höhere Anteil an Untermietverhältnissen in Altbauten negativierend auf die Einschätzungen dieser Gesamtgruppe. Im allgemeinen gilt: Verheiratete, die bereits eine eigene Wohnung besitzen, und Ledige, die noch im Elternhaus wohnen, sind zufriedener mit der Wohnungsgröße, wenn sich diese Wohnung in einem Altbau befindet. Das wird auch durch den Fakt unterstrichen, daß Neubaubewohner einen Antrag auf Wohnungszuweisung vor allem dann gestellt haben, wenn sie ihre Wohnung als zu klein empfinden (siehe auch unter 1.2.).

Unterschiede zwischen den Teilkomponenten der Wohnzufriedenheit zeigen sich auch zwischen den Bewohnern Leipzigs und den außerhalb der Stadt Wohnenden.

Tab. 27: Zufriedenheitsgrad mit den untersuchten Wohnbedingungen für Bewohner der Stadt Leipzig (L) und außerhalb der Stadt Wohnenden (NL)

Zufriedenheit mit		voll-	mit Ein-	kaum	überhaupt
		kommen	schränk.		nicht zufr.
den Bemühungen	L	18	27	21	34
des Hausbesitzers	NL	35	32	15	18
dem baulichen	L	19	38	17	26
Zustand d. Hauses	NL	30	48	13	9
der Wohnlage	L	26	43	17	14
	NL	35	49	11	5
den sanitären	L	41	27	11	21
Einrichtungen	NL	52	25	8	14
der Wohnungseinrichtung	L	48	43	6	3
	NL	50	43	5	2
der Wohnungsgröße	L	40	27	13	20
	NL	42	24	13	21
den gesamten Wohnverhältn.	L	19	50	15	16
	NL	23	56	9	12

Zwischen beiden Gebieten werden deutliche Unterschiede sichtbar. Sie zeigen sich bei fast denselben Komponenten wie beim Vergleich zwischen Neu- und Altbaubewohnern in annähernd gleicher Höhe. Außerhalb der Stadt Wohnende sind zufriedener mit der Wohnlage, mit dem baulichen Zustand ihres Hauses, mit den Bemühungen der Hausverwaltung um die Erhaltung des Gebäudes, mit den sanitären Einrichtungen und auch mit ihren gesamten Wohnverhältnissen. Lediglich im Zufriedenheitsgrad mit der eigenen Wohnungseinrichtung und der Wohnungsgröße zeigen sich keine Unterschiede. Diese subjektiven Einschätzungen widerspiegeln die objektiven Gegebenheiten (siehe 1.2.). Insgesamt kann man auf bessere Wohnbedingungen für die außerhalb der Stadt Wohnenden schließen.

Ursache dafür dürfte ein wesentlich höherer Anteil an Ein- bzw. Zweifamilienhäusern in diesem Gebiet sein. In der Parlamentsstudie konnte nachgewiesen werden, daß der Zufriedenheitsgrad hinsichtlich der Wohnbedingungen für diese Werktätigen denen der Neubaubewohner entspricht.

Weiterhin seien die Einschätzungen der beiden Gruppen Verheirateter gegenübergestellt, d. h. derer, die bereits eine eigene Wohnung besitzen, und derer, die noch im Elternhaus oder in Untermiete, also oft unter beengten Wohnverhältnissen wohnen.

Tab. 28: Zufriedenheitsgrad mit den untersuchten Wohnbedingungen für Verheiratete mit eigener Wohnung (W) und für die ohne eigene Wohnung (KW)

Zufriedenheit mit		voll- kommen	mit Ein- schränk.	kaum	überhaupt nicht zufr.
den Bemühungen des Hausbesitzers	W	18	30	19	33
	KW	18	26	26	30
dem baulichen Zustand d. Hauses	W	17	40	16	27
	KW	17	39	17	27
der Wohnlage	W	28	40	15	17
	KW	22	50	17	11
den sanitären Einrichtungen	W	38	25	11	26
	KW	34	30	9	27
der Wohnungseinrichtung	W	47	48	4	1
	KW	30	45	16	9
der Wohnungsgröße	W	35	27	13	25
	KW	6	17	17	60
den gesamten Wohnverhältn.	W	17	51	16	16
	KW	5	20	18	57

Bei den letzten drei Komponenten zeigen sich markante Unterschiede. Zwischen ihnen besteht ein enger Zusammenhang. Dabei wird deutlich, daß die Zufriedenheit mit den gesamten Wohnverhältnissen bei Verheirateten durch den Besitz bzw. Nichtbesitz einer eigenen Wohnung geprägt wird.

Unterschiede bzw. Gleichheit in den Einschätzungen zeigen sich bei denselben Bedingungen zwischen den beiden Gruppen Lediger, d. h. zwischen denen, die noch im Elternhaus wohnen, und denen, die in Untermiete wohnen. (Die entsprechenden Tabellen wurden in den Anhang aufgenommen.) Ledige urteilen insgesamt weniger differenziert und stets positiver als Verheiratete. Die Urteile über die verschiedenen Wohnbedingungen streuen weniger stark als bei den Verheirateten. Das läßt darauf schließen, daß die Ledigen (die in ihrer Mehrzahl die Wohnbedingungen ihrer Eltern, von 40- bis 50jährigen Bürgern charakterisieren) doch noch etwas bessere Wohnbedingungen besitzen als die Jungverheirateten; aber auch darauf, daß für sie die Wohnbedingungen nicht die gleiche Relevanz besitzen als für die Verheirateten. Insgesamt sind die Urteile über alle Wohnbedingungen bei den Ledigen, die noch im Elternhaus wohnen, 1978 stets positiver als 1975.

## **2. Lebensbedingungen im unmittelbaren Wohngebiet**

### **2.1. Versorgung und Betreuung durch Einrichtungen der Infrastruktur**

Die Lebensbedingungen der Bevölkerung werden maßgeblich durch die Qualität und Nutzungsmöglichkeiten der infrastrukturellen Ausstattung der Wohngebiete geprägt.

Es bedarf eines breiten, komplexen Leistungsspektrums im Bereich der sozialen und technischen Infrastruktur, das sowohl den Grundbedürfnissen gerecht wird als auch die differenzierten Gruppen- und Individualinteressen berücksichtigt.

Die Beurteilung der infrastrukturellen Leistungen durch die in die Untersuchung einbezogenen jungen Werktätigen ist vor allem unter sach-, raum- und gruppenspezifischen Aspekten zu sehen.

#### **2.1.1. Einschätzung des gegenwärtigen Versorgungsniveaus bei ausgewählten Elementen der Infrastruktur**

Anhaltspunkte bezüglich der vorhandenen Netzdichte bzw. der als zumutbar empfundenen Erreichbarkeit infrastruktureller Einrichtungen in Wohngebieten der Stadtregion Leipzig vermittelt Tab. 29. ~~und~~ Tab. 30 faßt Meinungen zur Versorgungswirksamkeit bzw. Versorgungsqualität derartiger Einrichtungen zusammen.

**Tabelle 29: Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein ausgewählter Elemente der Infrastruktur im unmittelbaren Wohngebiet**

Element der Infrastruktur	Vorhanden		Nicht vorhanden		nicht bekannt ob vorhanden	
	L	NL	L	NL	L	NL
Befestigte Straßen und Wege	96	95	4	5	0	0
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	96	89	4	10	0	1
Medizinische Betreuung	90	86	8	13	2	1
Öffentliche Fernsprechanlagen	90	70	8	26	2	4
Gaststätten	87	89	12	10	1	1
Ausreichende Einkaufsmöglichkeiten täglicher Bedarf	83	78	17	22	0	0
Grün- bzw. Parkanlagen	75	75	24	23	1	2
Dienstleistungseinrichtungen	75	75	17	21	8	4
Unterbringungsmöglichkeiten Kindergärten/Kinderkrippen	72	85	10	9	18	6
Kino	61	64	38	35	1	1
Kinderspielplätze	61	62	31	32	8	6
Tanzmöglichkeiten	56	63	39	35	5	2
Möglichkeiten für den Freizeitsport	43	63	43	30	14	7

L = junge Werktätige mit Wohnsitz in der Stadt Leipzig

NL = junge Werktätige mit Wohnsitz außerhalb der Stadt Leipzig

**Tabelle 30: Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der Versorgungswirksamkeit infrastruktureller Einrichtungen im unmittelbaren Wohngebiet**

Element der Infrastruktur	x) Zufrieden		Unzufrieden		Indiff.	
	L	NL	L	NL	L	NL
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	89 (58)	80(46)	8	18	3	2
Medizinische Betreuung	87 (43)	82(43)	12	16	1	2
Einkaufsmöglichkeiten	84 (32)	72(14)	15	27	1	1
Dienstleistungen	67 (23)	66(23)	29	30	4	4
Grün- bzw. Parkanlagen	64 (17)	63(22)	36	37	0	0
Niveau der Gaststätten	56 (15)	70(25)	39	28	5	2
Möglchk. f. d. Freizeitgestg.	45 (9)	52(12)	52	45	3	3

x) in Klammern Anteil derer, die sich uneingeschränkt zufrieden

Am günstigsten bewerten die in der Stadtregion Leipzig wohnenden jungen Bürger die gegebene Verkehrerschließung ihrer Wohngebiete und die medizinische Betreuung.

Zu berücksichtigen ist dabei, daß die Jugendaltersgruppen in wesentlich geringerem Umfang als andere Bevölkerungsteile Anlaß haben, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Die Möglichkeiten des Einkaufs, der Gastronomie und der Dienstleistungen werden kritischer beurteilt. Der Anteil derer, die sich ohne Einschränkung zufrieden äußern, ist bei diesen Elementen der Infrastruktur deutlich geringer.

Hier mangelt es zum Teil an günstig erreichbaren Einrichtungen. In bezug auf die Versorgungswirksamkeit der vorhandenen Handelseinrichtungen wird zwar im wesentlichen Zufriedenheit zum Ausdruck gebracht (Übereinstimmung in Tab. 29 und 30), im Bereich der Dienstleistungen und besonders der gastronomischen Betreuung jedoch findet die Qualität bzw. Quantität des Leistungsangebotes eine weit weniger positive Bewertung als die Netzadäquate.

Nach wenn hinsichtlich des Vorhandenseins gesellschaftlicher Einrichtungen zur Kinderbetreuung ein hoher Anteil indifferenter Antworten vorliegt (bes. Ledige, Unverheiratete), so zeigt sich deutlich ein Mangel an solchen, im Wohngebiet leicht zu erreichenden Kapazitäten und an Spielplätzen.

Am ungünstigsten werden die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung beurteilt. Hier überwiegt sogar die Anzahl der Unzufriedenen gegenüber der der Zufriedenen (Tab. 30)!

~~(Tab. 30)~~ Nur 9 % äußern sich uneingeschränkt zufrieden. Selbst die ideologisch gefestigten Jugendlichen bzw. die Funktionäre der FDJ, die bei zahlreichen untersuchten Sachverhalten deutlich positiv urteilen, bewerten die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung sehr kritisch. Hoch ist der Anteil jener Jugendlichen, die keine Kenntnis von Möglichkeiten der freizeitsportlichen Betätigung in ihrem Wohngebiet besitzen.

Kennzeichnend für die Gestaltung moderner sozialistischer Lebensverhältnisse ist, daß traditionelle Prozesse der Hausarbeit und der Reproduktion der Haushaltsausstattung zunehmend



von gesellschaftlichen Funktionsträgern übernommen werden. Aus der Sicht ihrer Haushaltsführung und des gegenwärtigen Versorgungsniveaus in den Wohngebieten ergibt sich bei jungen Bürgern der Stadtregion Leipzig folgende Bedarfsstruktur bei Dienstleistungen:

Tabelle 31: Erforderliche Dienstleistungsarten im unmittelbaren Wohngebiet (in %)

<u>Reparatur-Dienstleistungen</u>	44
dar. Reparatur Schuhe	10
Kompl. Annahmest. f. Reparatur.	9
Reparatur Elektrogeräte	8
Reparatur Rundfunk/Fernsehen	6
Reparatur Haushaltgeräte	5
Reparatur Kfz	3
Reparatur Textilien, Schirme, Täschnerwaren	2
Reparatur Uhren	1
<u>Reinigungs-Dienstleistungen</u>	28
dar. Reinigung allgemein	15
Waschstützpunkt, Wäscheannahme- stelle	6
chemische Reinigung	5
Heißmangel/Wäschерolle	1
Schnellreinigung	1
<u>Dienstleistungszentren/Komplexannahmestellen</u>	8
<u>weitere handwerkliche Leistungen</u>	8
Klempner und Installateur	4
Handwerker allgemein	3
Schlosser, Tischler, Glaser, Ofenreiniger, Schneider	1

<u>Einrichtungen zur pers. Pflege</u>	5
Friseur	4
Kosmetik/Fußpflege	1
<u>Sonstige Dienstleistungen</u>	7
Post	2
Apotheke	1
Ausleihdienst	1
Sparkasse, Tankstelle, Arzt u.a.	3

Im Detail ist das Bedarfsspektrum weitgepannt, es schließt beispielsweise auch die Baustoffversorgung, Möglichkeiten der schnellen technischen Hilfe, den Einsatz von Dienstleistungswagen, die Einrichtung von Nähstuben u.ä. ein. Besonders häufig äußerten Verheiratete Bedarfswünsche.

#### 2.1.2. Räumliche Unterschiede der infrastrukturellen Versorgung

Aus der Lage und Art der räumlichen Einbindung der Wohngebiete sowie aus Besonderheiten der Siedlungsentwicklung resultieren unterschiedliche Voraussetzungen für die infrastrukturelle Ausstattung und ihre Nutzungsmöglichkeiten. Tab. 29 und 30 weisen auf die Differenzierung zwischen dem großstädtischen Ballungskern Leipzig und den Landgemeinden bzw. Klein- und Mittelstädten der Leipzig Umgebung hin.

Die Großstadtbewohner verfügen über günstigere Bedingungen der technischen Infrastruktur (Netz öffentlicher Fernsprechanlagen, Verkehrsverbindungen zur Arbeit), des Einkaufs und der medizinischen Betreuung. Die vor allem im Landkreis Leipzig und im Kreis Borna wohnenden jungen Bürger hingegen sehen sich in der Kinderbetreuung, der Gastronomie und der Freizeitgestaltung gegenüber der Stadt Leipzig besser versorgt.

Keine wesentlichen Unterschiede sind bei den Dienstleistungen und der Nutzung von Grün- bzw. Parkanlagen zu erkennen. Zwischen Alt- und Neubaugebieten bestehenden gravierende Unterschiede (Tab. 32 und 33).

Tabelle 32: Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein ausgewählter Elemente der Infrastruktur in Alt- und Neubaugebieten

Element der Infrastruktur	Vorhanden		Nicht vorhanden		nicht bekannt, ob vorhanden	
	A	N	A	N	A	N
Befestigte Straßen und Wege	96	90	4	9	0	1
Verkehrsverb. zur Arbeit	94	91	5	8	1	1
Medizinische Betreuung	90	84	8	15	2	1
Öffentl. Fernsprechanlagen	84	79	14	17	2	4
Gaststätten	91	74	8	25	1	1
Ausreichende Einkaufsmögl. täglicher Bedarf	84	69	16	30	0	1
Grün- bzw. Parkanlagen	75	71	23	27	2	2
Dienstleistungseinrichtungen	76	63	16	31	8	6
Unterbringungsmögl. Kindergärt./ Kinderkrippen	74	86	11	6	15	8
Kino	67	42	32	55	1	3
Kinderspielplätze	58	77	34	20	8	3
Tanzmöglichkeiten	61	45	35	51	4	4
Möglchk. f. Freizeitsport	51	45	37	45	12	10

A = Bewohner von Altbaugemeinden (n = 1776)

N = Bewohner von Neubaugemeinden (n = 390)

**Tabelle 33: Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der Versorgungswirksamkeit infrastruktureller Einrichtungen in Alt- und Neubaugebieten**

Element der Infrastruktur	Zufrieden <sup>x)</sup>		Unzufrieden Indiff.			
	A	N	A	N	A	N
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	86 (54)	84 (52)	11	13	3	3
Medizinische Betreuung	87 (46)	79 (36)	12	19	1	2
Einkaufsmöglichkeiten	82 (28)	70 (20)	17	30	1	0
Dienstleistungen	69 (24)	59 (21)	27	38	4	3
Grün- bzw. Parkanlagen	65 (19)	59 (19)	35	41	-	-
Niveau der Gaststätten	62 (19)	55 (19)	34	43	4	2
Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung	50 (11)	40 (9)	47	58	3	2

x) in Klammern Anteil derer, die sich uneingeschränkt zufrieden äußern

Die Neubaugebiete werden hinsichtlich der Kinderbetreuung zwar günstiger beurteilt. Bei allen anderen hier untersuchten Elementen der Infrastruktur erhalten die historisch gewachsenen älteren Stadtteile und Siedlungen eine bessere Bewertung.

Die Entwicklung der Bedürfnisse der Bewohner der Neubauten und ihre optimale Befriedigung bedürfen also besonderer Aufmerksamkeit. Mit Blick auf das bis 1990 in der Stadt Leipzig zu realisierende Wohnungsbauprogramm muß es darum gehen, die im Rahmen des komplexen Wohnungsbaues geplanten Investitionen der sozialen Infrastruktur voll zu realisieren und zum anderen sorgfältig zu untersuchen, inwieweit diese gemäß den geltenden städtebaulichen Normativen vorgesehene infrastrukturelle Ausstattung noch besser auf die Wünsche der sie nutzenden Bürger abzustimmen ist.

Standörtliche Besonderheiten der einzelnen Wohngebiete spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Urteilsbildung der Bürger. Das zeigt eine detaillierte Analyse der Situation in ausgewählten Leipziger Stadtteilen, darunter in einer Reihe bekannter Neubaugebiete der Stadt (Tab. 34 und 35).

**Tabelle 34: Vorhandensein ausgewählter Elemente der Infrastruktur in verschiedenen Wohngebieten der Stadt Leipzig**

Element der Infrastruktur	Stadtzentrum (n = 160)	Ostvorstadt (n = 200)	Schönefeld (n = 42)	Lößnig (n = 55)
Befestigte Straßen und Wege	95	95	93	98
Verkehrsverb. zur Arbeit	95	95	90	100
Medizinische Betreuung	90	87	79	92
Öffentliche Fernsprecheinrichtungen	89	88	83	89
Gaststätten	87	91	67	75
Ausreichende Einkaufsmögl. tägl. Bed.	88	87	81	70
Grün- bzw. Parkanlagen	75	68	71	63
Dienstleistungseinrichtungen	82	71	39	56
Unterbringung Kindergärten/-krippen	69	72	76	93
Kino	68	80	38	9
Kinderspielplätze	63	54	63	85
Tanzmöglichkeiten	60	59	62	16
Möglichkeiten f. d. Freizeitsport	47	35	30	17

**Tabelle 35: Zufriedenheit mit der Versorgungswirksamkeit infrastruktureller Einrichtungen in verschiedenen Wohngebieten der Stadt Leipzig**

Element der Infrastruktur	Zufriedenheit der Bewohner aus			
	Stadtzentrum	Ostvorstadt	Schönefeld	Lößnig
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	91	88	82	93
Medizinische Betreuung	84	84	79	76
Einkaufsmöglichkeiten	88	84	86	73
Dienstleistungen	73	68	41	41
Grün- bzw. Parkanlagen	67	55	45	42
Niveau der Gaststätten	61	57	57	65
Mögl. d. Freizeitgestaltung	55	40	32	15

Das Stadtzentrum, in dem Versorgungs- und Dienstleistungsfunktionen mit überregionaler Bedeutung konzentriert sind, zeigt sich infrastrukturell besonders gut ausgestattet. Auch die Ostvorstadt mit ihren belebten, vielseitig versorgenden Lädenstraßen (E.-Thälmann-Str., E.-Perl-Str., Str. d. Befreiung) erhält eine verhältnismäßig positive Gesamtbewertung. Verschiedene Typen werden in den verschiedenen Neubaugebieten sichtbar.<sup>x)</sup>

Für die in der Nähe leistungsstarker altstädtischer Versorgungszentren gelegenen Neubauviertel sind ein breites Infrastrukturzentrum und ein hoher Zufriedenheitsgrad der Bewohner charakteristisch (z.B. Möckern). Die Extensivstandorte des Wohnungsbau- es ohne besondere räumliche Verknüpfung mit entsprechenden Versorgungszentren in Altbaugebieten weisen bestimmte charakteristische Disproportionen auf (z.B. das Fehlen von Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung in Lößnig, der Mangel an Dienstleistungseinrichtungen in Schönefeld). Sehr kraß wirken ~~sich~~ solche Disproportionen in Neubaugebieten, die noch im Aufbau befindlich sind aus (z.B. in Thekla sehr negative Bewertung der Einkaufsmöglichkeiten vor Eröffnung der Kaufhalle im Juni 1978 und des Straßenzustandes vor Beginn der Straßenbauarbeiten im Herbst 1978).

Bei einer Betrachtung nach Stadtbezirken wirkt die infrastrukturelle Versorgung weitaus weniger differenziert. Etwas stärker heben sich hier (Tab. 36 und 37) der Stadtbezirk Mitte mit seinen großstädtischen Zentrumsfunktionen und der Stadtbezirk Nordost mit seinen teilweise noch im Endausbau befindlichen Neubauvierteln heraus.

---

x) Die Aussagen zu den Neubaugebieten, die über die in den Tab. 33 und 34 aufgezeigten Neubaugebiete Schönefeld und Lößnig hinausgehen, sind als Tendenzen aufzufassen, da die auswertbaren Teilpopulationen verhältnismäßig klein sind.

**Tabelle 36/ Vorhandensein ausgewählter Elemente der Infrastruktur in den Stadtbezirken von Leipzig**

Element der Infrastruktur	Vorhanden im Stadtbezirk						
	Mitte (n=157)	SW (n=214)	W (n=184)	N (n=206)	S (n=235)	SO (n=243)	NO (n= 339)
Befestigte Straßen und Wege	95	96	96	96	97	97	89
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	99	98	93	98	98	91	92
Medizinische Betreuung	91	95	93	89	92	91	84
Öffentl. Fernsprechanlagen	93	88	89	91	88	91	84
Gaststätten	90	89	91	85	93	92	79
Ausreichende Einkaufsmöglichkeit. täglicher Bedarf	81	85	84	81	84	84	74
Grün- bzw. Parkflächen	75	81	72	82	78	77	63
Dienstleistungseinrichtungen	84	77	79	78	74	72	59
Unterbringung Kindergärten/-krippen	66	74	63	70	75	73	77
Kino	77	72	56	70	55	68	46
Kinderspielplätze	60	64	53	65	79	60	53
Tanzmöglichkeiten	72	67	55	47	50	63	46
Möglichkeiten f. d. Freizeitgestaltung	48	51	47	45	44	36	41

**Tabelle 37: Zufriedenheit mit der Versorgungswirksamkeit infrastr. Einrichtungen in den Stadtbezirken**

Element der Infrastruktur	Mitte ↓	Zufriedenheit					
		SW	W	N	S	SO	NO
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	93	91	86	90	92	91	81
Medizinische Betreuung	88	88	93	89	85	88	79
Einkaufsmöglichkeiten	91	86	85	82	85	85	74
Dienstleistungen	76	74	74	74	64	62	55
Grün- bzw. Parkanlagen	67	71	70	67	61	61	53
Niveau der Gaststätten	60	56	63	57	64	60	50
Möglichkeiten der Freizeitgestaltung	55	57	44	44	45	46	36

Im einzelnen sollte geprüft werden, inwieweit Korrelationen zwischen den Einschätzungen der jungen Bürger einerseits und den aktuellen Analyse- und Plankennziffern der für die bedarfsgerechte Entwicklung der Infrastruktur verantwortlichen örtlichen Staatsorgane andererseits bestehen.

### 2.1.3. Differenzierung nach sozialen Schichten bzw. Gruppen

Bei der Untersuchung der räumlichen Differenzierung der infrastrukturellen Versorgung in der Stadtregion Leipzig wurde im wesentlichen von einer standorttypischen Sachaussage der Gesamtheit der ansässigen Jugendlichen ausgegangen - zunächst also ohne besondere Berücksichtigung ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen. Es ist also erforderlich, mit einem weiteren Schritt schichten- bzw. gruppenspezifische Haltungen näher zu erkunden.

Die Tabellen 38 und 39 fassen die Aussagen der Lehr- linge, der jungen Arbeiter und Angestellten zusammen.



**Tabelle 38: Das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein ausgewählt Elemente der Infrastruktur im unmittelbaren Wohngebiet - Einschätzung durch Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte**

Element der Infrastruktur	Vorhanden			Nicht vorhanden			nicht bekannt, ob vorhanden		
	L	A	Ang.	L	A	Ang.	L	A	Ang.
Befestigte Straßen und Wege	95	94	96	4	6	4	1	0	0
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	93	94	96	6	5	4	1	1	0
Medizinische Betreuung	89	89	87	9	10	12	2	1	1
Öffentliche Fernsprechanlagen	80	82	82	16	15	16	4	3	2
Gaststätten	91	88	84	8	11	15	1	1	1
Ausr. Einkaufsmöglichk. täglicher Bedarf	84	79	76	15	20	24	1	1	0
Grün- bzw. Parkanlagen	75	69	73	20	29	26	5	2	1
Dienstleistungseinrichtungen	67	73	74	17	19	23	16	8	3
Unterbringung Kindergärten/-Krippen	76	72	76	7	13	8	17	15	16
Kino	65	64	58	33	35	40	2	1	2
Kinderspielplätze	63	58	59	25	34	35	12	8	6
Tanzmöglichkeiten	63	61	49	32	36	46	5	3	5
Möglichkeiten für den Freizeitsport	59	49	43	30	39	45	11	12	12

**Tabelle 39: Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der Versorgungswirksamkeit infrastruktureller Einrichtungen im unmittelbaren Wohngebiet - Einschätzung durch Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte**

Element der Infrastruktur	Vorhanden			Nicht vorhanden			nicht bekannt, ob vorhanden		
	L	A	Ang.	L	A	Ang.	L	A	Ang.
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	85	86	86	13	11	12	2	3	2
Medizinische Betreuung	87	86	80	11	13	19	2	1	1
Einkaufsmöglichkeiten	83	79	75	16	20	25	1	1	0
Dienstleistungen	61	66	69	29	31	29	10	3	2
Grün- bzw. Parkanlagen	65	61	61	35	39	39	-	-	-
Niveau der Gaststätten	71	61	50	25	35	46	4	4	4
Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung	54	50	41	45	46	55	1	4	4

Im Vergleich der drei Gruppen ist bei den Lehrlingen der Trend zu einer verhältnismäßig positiven Beurteilung des Vorhandenseins und der Funktionstüchtigkeit infrastruktureller Einrichtungen ausgeprägt. Gleichzeitig liegt der Anteil indifferenter Meinungen (Vorhandensein der Einrichtungen ist nicht bekannt) überdurchschnittlich hoch. Bei dieser - vom Durchschnittsalter her gesehen - jüngsten Gruppe ist davon auszugehen, daß das durch Tab. 38 und 39 ermittelte statistische Ergebnis noch relativ wenig gefestigte Meinungen und Bedürfnisse, dazu verhältnismäßig geringe, einseitige Ansprüche an infrastrukturelle Leistungen reflektiert. Ein größerer Teil der Lehrlinge ist zudem in Lehrlingswohnheimen untergebracht und mit den konkreten Versorgungsbedingungen in den betreffenden Wohngebieten kaum unmittelbar vertraut.

Die Gruppe der jungen Arbeiter und jungen Angestellten zeigen in ~~vö~~ allem Übereinstimmung. Hinsichtlich der Möglichkeiten der Freizeitgestaltung (einsch. Vorhandensein/Nichtvorhandensein von Kinos, Gaststätten, Tanz- und Sportmöglichkeiten) äußern sich die Angestellten allerdings weitaus kritischer als die Arbeiter. Zu berücksichtigen ist hier, daß bei den Arbeitern eine starke Mehrheit männlicher sowie lediger Jugendlicher gegeben ist, bei den jungen Angestellten dominieren demgegenüber Frauen bzw. Verheiratete.

Geschlechts- und vor allem Familienstandsspezifika wirken wertungsdifferenzierend. Weibliche Jugendliche urteilen bei Kindereinrichtungen und Dienstleistungen sicherer und zugleich positiver als männliche. Verheiratete sehen die Verfügbarkeit fast sämtlicher Elemente der Infrastruktur in ihrem unmittelbaren Wohngebiet kritischer als Ledige (vgl. Tab. 40 und 41).

**Tabelle 40: Das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein ausgewählter Elemente der Infrastruktur im unmittelbaren Wohngebiet - Einschätzung durch Ledige und Verheiratete Jugendliche**

Element der Infrastruktur	vorhanden		Nicht vor-		nicht be-	
	ld	vh	handen	handen	kannt, ob	vorhanden
	ld	vh	ld	vh	ld	vh
Befestigte Straßen und Wege	96	93	4	7	0	0
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	94	93	6	6	0	1
Medizinische Betreuung	90	88	9	11	1	1
Öffentliche Fernsprechanlagen	83	82	14	16	3	2
Gaststätten	89	85	10	14	1	1
Ausreich. Einkaufsmögl. tägl. Bed.	84	76	16	24	0	0
Grün- bzw. Parkanlagen	76	71	22	28	2	1
Dienstleistungseinrichtungen	74	73	18	22	8	5
Unterbringungsmögl. Kindergärten/Kinderkrippen	75	78	9	12	15	10
Kino	64	60	35	39	1	1
Kinderspielplätze	64	55	29	37	7	8
Tanzmöglichkeiten	60	53	36	42	4	5
Möglichkeiten für denFreizeitap.	53	42	36	45	11	13

**Tabelle 41: Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der Versorgungswirksamkeit infrastruktureller Einrichtungen im unmittelbaren Wohngebiet - Einschätzung durch Ledige und verheiratete Jugendliche**

Element der Infrastruktur	zufrieden		unzufrieden		Indiff.	
	ld	vh	ld	vh	ld	vh
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	86	86	11	12	3	2
Medizinische Betreuung	86	83	12	16	2	1
Einkaufsmöglichkeiten	82	76	17	24	1	0
Dienstleistungen	67	67	29	31	4	2
Grün- bzw. Parkanlagen	66	59	34	41	0	0
Niveau der Gaststätten	65	53	31	44	4	3
Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung	50	43	48	53	2	4

Die Aussagen der Verheirateten sind bei gezielten Auswertungen für Planungszwecke als Orientierungshilfe besonders geeignet. Hinter ihnen stehen konkrete Erfordernisse der familiären bzw. Kinderversorgung, der Ökonomie des Aufwandes für die Haushaltsführung, ferner ein besonders breites, mit einem hohen Informierungsgrad verbundenes Bedürfnisspektrum.

Beträchtlich voneinander abweichende Einschätzungen ergeben sich bei einer Gruppierung der Jugendlichen nach ihrem Bildungsniveau (Schulabschluß) (vgl. Tab. 42 und 43.).

**Tabelle 42: Das Vorhandensein ausgewählter Elemente der Infrastruktur im unmittelbaren Wohngebiet - Einschätzung durch jugendliche Gruppen mit unterschiedlichem Bildungsniveau (Schulabschluß)**

Element der Infrastruktur:	vorhanden			
	6./7. Kl. (n=48)	8./9. Kl. (n=347)	10./11. Kl. (n=1960)	Abitur (n=184)
Befestigte Straßen und Wege	100	95	94	95
Verkehrsverbindungen z. Arb.	89	94	93	94
Medizinische Betreuung	92	91	88	85
Öffentliche Fernsprechanlagen	89	84	80	78
Gaststätten	96	90	89	83
Ausr. Einkaufsmögl. tägl. Bed.	87	85	80	76
Grün- bzw. Parkanlagen	85	77	72	74
Dienstleistungseinrichtungen	73	76	69	70
Unterbringung Kindergärten/ Kinderkrippen	74	77	74	76
Kino	66	70	64	50
Kinderspielplätze	66	67	60	55
Tanzmöglichkeiten	70	63	60	49
Möglichkeiten f. d. Freizeitspl	55	57	53	43

**Tabelle 43: Zufriedenheit mit der Versorgungswirksamkeit infrastruktureller Einrichtungen im unmittelbaren Wohngebiet - Einschätzung durch Jugendliche mit unterschiedl. Bildungsniveau (Schulabschluß)**

Element der Infrastruktur	Zufriedenheit <sup>x)</sup>			
	6./7. Kl.	8./9. Kl.	10./11. Kl.	Abitur Kl.
Verkehrsverbindungen z. Arbeit	85 (63)	88 (58)	85 (49)	81 (49)
Medizinische Betreuung	92 (69)	88 (56)	86 (43)	73 (25)
Einkaufsmöglichkeiten	85 (51)	84 (44)	80 (24)	73 (15)
Dienstleistungen	69 (45)	74 (38)	63 (20)	59 (13)
Grün- bzw. Parkanlagen	78 (34)	69 (25)	62 (18)	62 (17)
Niveau der Gaststätten	73 (39)	69 (33)	63 (19)	54 (7)
Möglichkeiten der Freizeitgestaltung	66 (30)	58 (22)	50 (10)	38 (4)

x) in Klammern Anteil derer, die sich uneingeschränkt zufrieden äußern.

Generell ist die Tendenz zu erkennen, daß mit höherem Bildungsniveau die kritische Bewertung der infrastrukturellen Leistungen im Wohngebiet zunimmt. Vor allem geht mit höherem Bildungsniveau der Anteil derer stark zurück, die sich uneingeschränkt zufrieden äußern (Tab. 39, Werte in der Klammer). So sind zwar 30 % der Abgänge 6./7. Klasse bzw. 22 % der Abgänge 8./9. Klasse uneingeschränkt zufrieden mit den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung im unmittelbaren Wohngebiet, aber nur 4 % (!) der Abiturienten. Dieser Trend steht mit der Tatsache in engem Zusammenhang, daß höheres Bildungsniveau mit einem breiteren Informations- und Bedürfnisspektrum gekoppelt ist, wobei sich in der Realität eine Reihe anspruchsvoller Wünsche nicht ohne Komplikationen und Einschränkungen erfüllen läßt. Deutlich zeigt sich das beispielsweise in den Abstufungen bei der Zufriedenheit mit dem Gaststättenniveau oder den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung.

Eine ähnliche Tendenz ergibt die Gruppierung der Ergebnisse entsprechend der beruflichen Qualifikation der jungen Werktätigen, insbesondere in bezug auf die Zufriedenheit mit der Versorgungswirksamkeit der untersuchten Einrichtungen (Tab. 44). Wiederum geht mit höherem beruflichem Qualifikationsniveau der Anteil derer stark zurück, die sich uneingeschränkt zufrieden äußern.

**Tabelle 44: Zufriedenheit mit der Versorgungswirksamkeit infrastruktureller Einrichtungen im unmittelbaren Wohngebiet - Einschätzung durch Jugendliche mit unterschiedlicher beruflicher Qualifikation**

Element der Infrastruktur	o.B./ TFA (n=97)	FA (n=1049)	Meister (n=54)	FS+HS (n=183)
Verkehrsverbindungen z. Arbeit	92 (68)	86 (54)	79 (42)	85 (49)
Medizinische Betreuung	89 (58)	86 (43)	74 (33)	78 (25)
Einkaufsmöglichkeiten	78 (45)	77 (25)	74 (24)	76 (15)
Dienstleistungen	72 (41)	64 (24)	59 (24)	68 (15)
Grün- bzw. Parkanlagen	65 (22)	61 (17)	51 (15)	61 (16)
Niveau der Gaststätten	61 (29)	58 (15)	46 (13)	50 ( 9)
Mögl. d. Freizeitgestaltung	53 (18)	48 (11)	48 ( 9)	45 ( 5)

Die vielfach anzutreffende Annahme, daß sich die junge Intelligenz gegenüber anderen Bevölkerungsschichten durch ihre Ansprüche und und kritischen Einstellungen hinsichtlich der gesellschaftlichen Versorgungs- und Betreuungsleistungen stark heraushebt, läßt sich aus der vorliegenden Untersuchung in dieser pauschalen Form nicht bestätigen. Die Unterschiede der Angaben der Hoch- und Fachschulabsolventen zu denen der jungen Facharbeiter und Meister sind nicht auffällig. Allerdings ist bei den Absolventen von Fach- und Hochschulen bei einigen Elementen (Einkaufsmöglichkeiten, medizinische Betreuung, Dienstleistungen, Niveau der Gaststätten, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung) der Anteil derer deutlich geringer, die uneingeschränkt zufrieden sind.

Die Dauer des Wohnens in einem bestimmten Wohngebiet prägt gleichfalls das Urteil über die individuellen Lebensbedingungen. Liegt der Zuzug erst verhältnismäßig kurze Zeit zurück, so ist die Information über das zur Verfügung stehende infrastrukturelle Leistungsangebot zwangsläufig noch lückenhaft und unsicher. Bei einer Wohndauer bis zu einem Jahr finden sich deshalb besonders viele indifferente und deutlich weniger positive Antworten (Tab. 45 u. 48):

**Tabelle 45: Das Vorhandensein ausgewählter Elemente der Infrastruktur im unmittelbaren Wohngebiet**  
 - Einschätzung durch Jugendliche mit unterschiedlicher Wohndauer im jetzigen Wohnort in der Stadtregion Leipzig

Element der Infrastruktur	Vorhanden			
	Wohndauer			
	b. 1 J. (n=133)	b. 5 J. (n=235)	b.10 J. (n=176)	üb.10 J. (n=1624)
Befestigte Straßen und Wege	90	97	90	96
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	87	93	95	94
Medizinische Betreuung	78	89	91	90
Öffentliche Pflanzsprechanlagen	69	85	81	85
Gaststätten	75	85	88	89
Ausreich. Einkaufsmögl. tägl. B.	71	82	82	81
Grün- bzw. Parkanlagen	64	70	74	76
Dienstleistungseinrichtungen	63	73	73	75
Unterbr. Kindergärten/-krippen	65	76	81	76
Kino	45	59	68	64
Kinderspielplätze	57	58	68	62
Tanzmöglichkeiten	55	54	59	59
Mögl. f. d. Freizeitsport	42	46	53	51

**Tabelle 46: Zufriedenheit mit der Versorgungswirksamkeit infrastruktureller Einrichtungen im unmittelbaren Wohngebiet**  
 - Einschätzung durch Jugendliche mit unterschiedlicher Wohndauer im jetzigen Wohnort in der Stadtregion Leipzig

Element der Infrastruktur	Zufriedenheit <sup>x)</sup>			
	Wohndauer			
	b. 1 J.	b. 5 J.	b.10 J.	üb.10 J.
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	78 (40)	87 (51)	90 (60)	86 (54)
Medizinische Betreuung	76 (32)	82 (39)	86 (41)	86 (45)
Einkaufsmöglichkeiten	72 (29)	81 (27)	85 (31)	80 (26)
Dienstleistungen	57 (25)	65 (22)	67 (29)	68 (23)
Grün- bzw. Parkanlagen	59 (24)	62 (16)	63 (23)	65 (18)
Niveau der Gaststätten	50 (13)	60 (15)	69 (27)	60 (19)
Mögl. f. d. Freizeitgestaltung	41 (13)	38 ( 9)	55 (19)	50 (10)

<sup>x)</sup> in Klammern Anteil derer, die sich uneingeschränkt zufrieden äußern



Mit zunehmender Wohndauer erschließt sich der Bürger neue Versorgungsmöglichkeiten und Dienstleistungen im Umkreis seiner Wohnung, was sich allgemein in höheren Antwortanteilen bezüglich des Vorhandenseins infrastruktureller Einrichtungen und des Zufriedenseins mit ihnen niederschlägt. Parallel dazu verläuft ein gewisser "Gewöhnungseffekt", ein Abstimmen der eigenen Wünsche auf Quantität und Qualität des gegebenen Angebots. Das zeigt sich offensichtlich bei den Infrastruktur-Elementen Grün- bzw. Parkanlagen, Gaststätten, Tanzmöglichkeiten, Kino u.a.m.

Im Hinblick auf die langfristige Sicherung von Wanderungsgewinnen für die Stadt Leipzig sowie die Zuführung und stabile Ansiedlung junger Arbeitskräfte werden insbesondere die aus Tab. 45 u. 46 ersichtlichen, deutlich abweichenden Haltungen der Neuzuzügler zu beachten sein. Ein wesentlicher Teil von ihnen stammt aus anderen Bezirken und legt spezifische Maßstäbe an die Gestaltung der Lebensbedingungen in Leipzig an.

Die Unterschiede zwischen den Einschätzungen Jugendlicher, deren Heimat der Bezirk Leipzig ist (d.h., die hier die POS besucht haben), und solchen, die in anderen Bezirken beheimatet sind, stellen Tab. 47 u. 48 dar. Als Kriterium für die Heimatgebundenheit wurde der Besuch der Polytechnischen Oberschule (POS) gewertet. Wegen ihres voneinander sehr abweichenden Verhältnisses zu den Versorgungs- und Betreuungsleistungen im Wohngebiet wurde bei den nicht im Bezirk Leipzig Beheimateten zwischen Wohnungs- und Heimbewohnern getrennt.

**Tabelle 47: Das Vorhandensein ausgewählter Elemente der Infrastruktur im unmittelbaren Wohngebiet**  
 - Einschätzung durch Jugendliche mit unterschiedlicher Heimatgebundenheit

Element der Infrastruktur	Vorhanden		
	POS-Besuch im Bez. Leipzig (n=1915)	POS-Besuch außerh.d. Bez. Leipzig (Wohnungs- bewohner) (n=188)	POS-Besuch außerh.d. Bez. Lpzg. (Heim- bewohner) (n=234)
Befestigte Straßen und Wege	95	91	95
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	94	91	95
Medizinische Betreuung	90	87	88
Öffentliche Fernsprechanlagen	82	80	64
Gaststätten	88	82	95
Ausreich. Einkaufsmögl. tägl. Bed.	81	72	84
Grün- bzw. Parkanlagen	76	63	57
Dienstleistungseinrichtungen	74	71	41
Unterbringung Kindergärten/-krippen	77	71	61
Kino	62	63	72
Kinderspielplätze	62	53	50
Tanzmöglichkeiten	59	49	69
Möglichkeiten f. d. Freizeitsport	50	39	71

**Tabelle 48: Zufriedenheit mit der Versorgungswirksamkeit infrastruktureller Einrichtungen im unmittelbaren Wohngebiet**  
 - Einschätzung durch Jugendliche mit unterschiedlicher Heimatgebundenheit

Element der Infrastruktur	Zufriedenheit		
	POS-Besuch im Bez. Leipzig	POS-Besuch außerh.d. Bez. Lpzg. (Wohnungs- bewohner)	POS-Besuch außerh.d. Bez. Lpzg. (Heim- bewohner)
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	87	80	84
Medizinische Betreuung	86	79	88
Einkaufsmöglichkeiten	80	72	86
Dienstleistungen	67	69	40
Grün- bzw. Parkanlagen	63	60	59
Niveau der Gaststätten	63	55	78
Möglichkeiten f. d. Freizeitgestaltung	49	41	66

Bei fast allen Elementen der Infrastruktur fallen die Wertungen der Nicht-Leipziger (Wohnungsbewohner) ungünstiger aus als die der Leipziger Stammbevölkerung. Das hat verschiedene Ursachen:

- geringere Informiertheit
- durch andersartige Lebensbedingungen (Kleinstadt, Landgemeinde u.ä.) geprägte Vorstellungen über die Erreichbarkeit und günstige Netzgestaltung infrastruktureller Einrichtungen; Umstellungsschwierigkeiten
- Unzufriedenheit mit objektiven Mängeln, an deren Existenz sich Einheimische mangels Vergleichsmöglichkeit gewöhnt haben.

Die geringere Informiertheit der Nicht-Leipziger bestätigt ~~zum~~ sich zwar in einem höheren Anteil indifferenter Antworten - deutlich vor allem in bezug auf das Vorhandensein/Nichtvorhandensein von Gesundheits- und Kindereinrichtungen, von Möglichkeiten zum Freizeitsport und Tanzen. Von größerem Gewicht ist aber offensichtlich die aus Tab. 44 klar ablesbare mehr kritische Grundhaltung der Wahl-Leipziger (Wohnungsbewohner !). Bei den untersuchten Infrastrukturelementen ergibt sich fast durchweg ein bemerkenswert konstantes Gefälle von 7 bis 8 Prozentpunkten zu den Stamm-Leipzigern. Zugleich ist bei ihnen der Anteil derer etwas höher, die sich vollkommen unzufrieden äußern (insbesondere in bezug auf die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung).

Es wird notwendig sein, hier detailliertere Untersuchungen anzusetzen, um zu klären,

- worin die eigentlichen Ursachen der größeren Unzufriedenheit der Wahl-Leipziger mit der infrastrukturellen Ausstattung in ihrem Wohngebiet liegen,
- inwieweit die bei ihnen festgestellte größere Unzufriedenheit vorübergehender Natur ist oder haltungsverfestigend wirkt und ursächliche Konsequenzen bis hin zu stärkeren Abwanderungsabsichten zeitigt.

## 2.2. Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen

In der DDR gehört die Stadtregion Leipzig zu den Räumen mit besonders hohen Umweltbelastungen. Staub, Schmutz, Lärm beeinträchtigen die Lebensverhältnisse in den Wohngebieten. Die Jugendlichen reagieren hierauf größtenteils kritisch.

Als besonders störend wird die Luftverschmutzung empfunden (Tab. 49). Auch die Sauberkeit der Straßen läßt nach Meinung sehr vieler Jugendlicher zu wünschen übrig. Von geringerer Bedeutung sind offenbar Lärmbelästigungen.

Naturgemäß sind Umweltbelastungen im Umland von Leipzig insgesamt weniger wirksam als in der Großstadt selbst. Dennoch gibt mehr als die Hälfte auch der außerhalb von Leipzig Wohnenden Unzufriedenheit mit den Luftverhältnissen an (Tab. 49).

Räumliche Konzentrationspunkte der Unzufriedenheit mit den natürlichen Umweltbedingungen sind das Stadtzentrum Leipzig und die Altstadtgebiete; relativ günstig wird die natürliche Umweltsituation in den meisten Neubauvierteln bewertet.

Zu den Jugendlichengruppen mit überdurchschnittlich günstiger Beurteilung der Umweltsituation in Leipzig zählen die Lehrlinge und Jugendlichen mit Schulabschlüssen unterhalb des Abiturs. Mit dem Übergang zu höheren Bildungsgraden wächst das kritische Umweltbewußtsein. Demgegenüber schleift sich mit zunehmender Wohndauer an einem bestimmten Wohnstandort die kritische Urteilsbildung zu Umweltproblemen ab.

Die Umweltfaktorenbewertung der nicht im Bezirk Leipzig beheimateten Jugendlichen ist bei Wohnungsbewohnern geringfügig negativer, bei Heimbewohnern höher als bei der Leipziger Stammbevölkerung.

**Tabelle 49: Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit den Umweltbedingungen im unmittelbaren Wohngebiet in räumlicher Differenzierung**

<u>Jugendliche Bewohner der Stadt Leipzig<sup>(L)</sup> und ihres Umlandes (NL):</u>				
Element der Umweltbedingungen	Überwiegend zufrieden <sup>x)</sup>		Überwiegend unzufrieden <sup>xx)</sup>	
	L	NL	L	NL
Ordnung u. Sauberkeit der Straßen	47 (6)	74 (17)	53 (24)	26 (11)
Sauberkeit der Luft	31 (4)	46 (16)	69 (43)	54 (37)
Lärmverhältnisse <sup>xxx)</sup>	69	88	31	12

Stadtteile von Leipzig: Alt- u. Neubaugebiete inäges.:

Element der Umweltbedingungen	Zufriedenheit der Bewohner aus dem Stadt- der Ost- den Neubaugebieten						den Alt- den
	zentrum	vorstadt	Schönefeld	Lößnig	den Alt- baugebie-	ten zus.	Neu- bau- geb.
Saub. Straßen	49	42	59	76	53	68	
Luft	22	27	38	43	35	45	
Lärm	59	65	88	74	74	84	

Stadtbezirke von Leipzig:

Element der Umweltbedingungen	Zufriedenheit der Bewohner des Stadtbezirkes						
	Mitte	SW	W	N	S	SO	NO
Saubere Straßen	48	40	44	53	58	49	46
Luft	22	32	29	35	31	35	40
Lärm	54	70	67	78	71	72	77

<sup>x)</sup> in der Klammer der Anteil derer, die sich uneingeschränkt zufrieden äußern

<sup>xx)</sup> in der Klammer der Anteil derer, die sich uneingeschränkt unzufrieden äußern

<sup>xxx)</sup> Zur Analyse der Lärmbelästigung wurde ein Antwortmodell verwendet, mit dessen Hilfe die Jugendlichen angeben, in welchem Maße sie sich durch Lärm belästigt fühlen. Als positive Werte gelten die Angaben derer, die sich schwach, sehr schwach oder gar nicht durch Lärm belästigt fühlen, als negative Werte die Angaben derer, die sich sehr stark oder stark belästigt fühlen.

**Tabelle 50: Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit den Umweltbedingungen im unmittelbaren Wohngebiet, differenziert nach sozialen Gruppen**

Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte:

Element der Umweltbedingungen	Überwiegend zufrieden			Überwiegend unzufrieden		
	L	A	Ang	L	A	Ang
Ordnung u. Sauberkeit d. Straß.	68	53	53	32	47	47
Sauberkeit der Luft	39	36	32	61	64	68
Lärmverhältnisse	82	73	69	18	27	31

Differenzierung nach Familienstand und Schulbildung:

Element der Umweltbedingungen	Zufriedenheit seitens der		Jugendl. m.Abschl. 6./7.Kl.	Jugendl. m.Abschl. 8./9.Kl.	Jugendl. m.Abschl. 10./11.Kl.	Jugendl. m.Abitur
	ledigen Jugendl.	verh. Jugendl.				
Saubere Straßen	59	51	62	58	60	50
Luft	39	33	55	41	36	27
Lärm	79	71	86	74	77	74

Differenzierung nach der Wohndauer im jeweiligen Wohngebiet:

Element der Umweltbedingungen	Zufriedenheit der Jugendlichen mit Wohndauer			
	b. 1 J.	b. 5 J.	b. 10 J.	üb. 10 J.
Saubere Straßen	64	54	58	56
Luft	43	35	33	38
Lärm	75	73	77	76

Differenzierung nach der Heimatgebundenheit (Besuch der POS):

Element der Umweltbedingungen	Zufriedenheit der Jugendlichen mit POS-Besuch		
	im Bez. Leipzig	außerh. d. Bez. Lpzg.	außerh. d. Bez. Lpzg.
	W	W	H
Saubere Straßen	57	55	84
Luft	38	34	23
Lärm	77	71	80

W = Wohnungsbewohner

H = Heimbewohner

=====

### 3. Arbeitsbedingungen

#### 3.1. Arbeitsort, Arbeitsstätte und Verkehrsbedingungen

##### 3.1.1. Lage des Arbeitsortes

In den nachfolgenden Übersichten werden die Lage des Arbeitsortes und die Beziehungen zwischen dem Arbeitsort, dem Wohnort und den Berufsgruppen (Tätigkeiten) dargestellt.

**Tabelle 51: Lage der Arbeitsorte der in die Untersuchung einbezogenen jungen Werkstätigen**

Gruppe	Stadt- zentrum	Innere Ostvor- stadt	Stadt- gebiet ohne innere Ostvor- stadt	Städte u.Land- gemein- den Kr. Leipzig -Land	Städte u.Land- gemein- den Kr. Berna
Arbeiter	12	8	49	13	18
Angestellte	29	6	38	6	21
Lehrlinge der Industrie	5	7	42	12	34
Lehrlinge and. Bereiche	13	13	22	25	27

Die Mehrzahl der in die Untersuchung einbezogenen jungen Werkstätigen bis zu 30 Jahren arbeitet im Stadtgebiet von Leipzig (69 % der jungen Arbeiter, 73 % der Angestellten, 54 % der Lehrlinge der Industrie und 48, % der Lehrlinge anderer Bereiche ).

**Tabelle 52: Beziehung zwischen Arbeitsort und Wohnort**

Gruppe	Wohnort und Arbeitsort Leipzig	Wohnort Leipzig, Arbeitsort außerhalb	Arbeitsort Leipzig, Wohnort außerhalb	Wohn- und Arbeits- ort außer- halb
Werkstätige der Stadt Lpzg.	88	12	0	0
Werkstätige außerhalb des Stadtgebietes von Lpzg.	0	0	30	70
Arbeiter	58	8	10	24
Angestellte	62	7	11	20
Lehrlinge der Industrie	45	5	10	40
Lehrlinge and. Bereiche	36	12	13	39

Bei der überwiegenden Mehrheit der jungen Werkstätigen stimmen

Arbeitsort und Wohnort überein. Nur eine geringe Teilpopulation (12 %) von jungen Werktätigen der Stadt Leipzig ist in den Landkreisen tätig, insbesondere im Kreis Leipzig-Land und im Kreis Borna.

**Tabelle 53: Beziehung zwischen Arbeitsort und Wohnort bei ausgewählten Berufsgruppen (Tätigkeiten)**

Berufsgruppe	Wohnort und Arbeitsort Leipzig	Wohnort Leipzig, Arbeitsort außerhalb	Arbeitsort Leipzig, Wohnort außerhalb	Wohn- und Arbeits- ort außer- halb
Berufe des Post-, Fern- melde- u. Verkehrswesens	84	4	10	2
Dreher	77	3	11	9
Wirtschafts-, Handels-, Fi- nanz- u. Außenhandelskaufmann	70	6	10	14
Dienstleistungsberufe	69	2	9	20
Facharb. f. Schreibtechnik	62	4	4	30
Berufe des Anlagenbaues	54	11	11	24
Bauberufe	52	10	15	23
Berufe d. Elektrotechnik/ Elektronik	39	6	9	46
Maschinisten	34	8	2	56
Berufe der chem. Industrie	25	9	5	61
Landwirtschaftliche Berufe	20	15	2	63
Instandhaltungsberufe	20	9	3	68
Berufe der Textilindustrie	20	9	3	68

Die für das Industrieballungszentrum Leipzig relevanten Berufsgruppen von jungen Werktätigen verteilen sich unterschiedlich auf das Territorium der Stadt Leipzig und der angrenzenden Kreise. Berufe des städtischen Nahverkehrs, der metallverarbeitenden Industrie, des Handels und des Dienstleistungsbereiches sind für die Untersuchungspopulation in der Stadt Leipzig typisch. Außerhalb der Großstadt haben landwirtschaftliche Berufe, Berufe der chemischen Industrie und der Kohle- und Energiewirtschaft eine größere Bedeutung.



## 3.1.2. Verkehrsbedingungen

Im Berufsverkehr hat der öffentliche, darunter besonders der städtische Nahverkehr wichtige Beförderungsleistungen zu erbringen. Vom Angebot an Verkehrsmitteln und von deren effektiver Nutzung ist maßgebend abhängig, ob der junge Werktätige in kurzer Zeit seine Arbeitsstelle erreichen kann.

Tabelle 54: Benutzung von Verkehrsmitteln im Berufsverkehr

Gruppe	Art der benutzten Verkehrsmittel								
	mehrere Öff. Ver- kehrs- mittel	nur Stra- ßen- bahn	nur Bus	nur S- Bahn	nur Eisen- bahn	<del>nur</del> Motor- rad / Moped	Auto	Fahr- rad	keine Ver- kehrs- mittel
Werktätige d. Stadt Lpzg.	21	42	7	4	1	7	2	4	12
Werktätige außerhalb d. Stadtgebietes v. Leipzig	27	3	34	3	10	9	2	8	4
Arbeiter	20	25	17	3	4	10	3	7	11
Angestellte	20	30	18	5	6	1	2	4	14
Lehrl. d. Ind.	27	21	28	4	7	5	0	2	6
Lehrl. and. Ber.	27	27	15	2	6	8	0	5	10

Die Mehrzahl der jungen Werktätigen benutzt für den Arbeitsweg öffentliche Verkehrsmittel (Werktätige der Stadt Leipzig 75 %, im Umland von Leipzig 77 %).

Tabelle 55: Benutzung öffentlicher und privater Verkehrsmittel in Abhängigkeit von Arbeitsort und Wohnort

Beziehung von Ar- beitsort und Wohn- ort	Verkehrsmittel								
	mehrere Öff.Ver- kehrsmittel	nur Stra- ßen- bahn	nur Bus	nur S- Bahn	nur Eisen- bahn	Motor- rad / Moped	Auto	Fahr- rad	keine Ver- kehrsmittel
Arbeitsort u. Wohnort stimmen in Leipzig nahe- zu überein	17	<u>33</u>	8	6	1	7	2	6	20
Arbeitsort u. Wohnort in Leipzig	20	<u>60</u>	5	2	0	5	2	2	4
Wohnort Lpzg., Arbeitsort außerhalb	<u>40</u>	20	11	4	13	6	1	4	1
Arbeitsort Lpzg., Wohn- ort außerhalb	<u>52</u>	15	9	7	8	6	2	0	1
Wohnort und Arbeitsort außerhalb	16	1	<u>45</u>	1	12	8	1	9	7

Es wird deutlich, daß die Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel sehr differenziert erfolgt - je nachdem, in welcher Beziehung Arbeitsort und Wohnort stehen. Die Mehrheit der Jugendlichen, die in der Stadt sowohl arbeiten als auch wohnen, benutzt nur die Straßenbahn (60 %; von denen, deren Arbeitsort und Wohnort innerhalb der Stadt nahezu übereinstimmen, benutzen nur 33 % dieses Verkehrsmittel). Ein beträchtlicher Teil der Jugendlichen, die in Leipzig wohnen, aber außerhalb arbeiten bzw. in Leipzig arbeiten, aber außerhalb wohnen, ist auf die Nutzung mehrerer <sup>öffentlicher</sup> Verkehrsmittel angewiesen (40 % bzw. 52 %). Ein erheblicher Teil der Jugendlichen, die außerhalb der Stadt wohnen und arbeiten, benutzt die Busverbindungen (45 %).

Tabelle 56: Zeitaufwand für den Hinweg zur Arbeitsstelle bei Werk-  
tätigen, die in der Stadt bzw. außerhalb wohnen

Gruppe	Wegezeit				
	bis 10 Minuten	bis 30 Minuten	bis 60 Minuten	bis 90 Minuten	über 90 Minuten
Werkstätige der Stadt					
Leipzig	17	51	26	4	2
Werkstätige außerhalb d. Stadtgebietes von Lpzg.	17	44	22	10	7

Die jungen Werkstätigen, die außerhalb der Stadt wohnen, benötigen erwartungsgemäß etwas mehr Zeit für den Hinweg zur Arbeitsstätte. Von ihnen brauchen 17 % länger als eine Stunde für den Hinweg gegenüber 6 % jener jungen Werkstätigen, die in der Stadt wohnen.

Bedeutende Unterschiede sind bei den verschiedenen Berufsgruppen feststellbar, wie nachfolgende Übersicht der Wegezeiten nach Berufsgruppen verdeutlicht.

Tabelle 57: Anteil der jungen Werkstätigen mit einer Wegezeit bis zu  
30 Minuten für den Hinweg zur Arbeitsstelle

Berufsgruppe	Anteil an den jungen Werkstätigen der betr. Berufsgruppe	n
Berufe des Post-, Fernmelde- und Verkehrswesens	81	55
Instandhaltungsberufe	80	138
Facharbeiter für Schreibtechnik	77	52
Wirtschafts-, Finanz-, Handels- und Außenhandelskaufmann	74	118
Berufe des Anlagenbaues	74	355
Dreher	73	119
Landwirtschaftliche Berufe	72	92
Maschinenisten	72	69
Berufe der Elektrotechnik/Elektronik	68	282
Berufe der Chemie	65	199
Berufe der Textilindustrie	63	101
Dienstleistungsberufe	61	122
Bauberufe	55	543

Die Entfernung zwischen Arbeitsort und Wohnort sowie das Angebot an Verkehrsmitteln beeinflussen in bedeutendem Maße die Wegezeit von jungen Werktätigen. Die Abhängigkeit des Zeitaufwandes für den Hinweg zur Arbeitsstelle von den beiden wichtigsten Einflußfaktoren wird in den nachfolgenden Übersichten dargestellt.

Tabelle 58: Abhängigkeit der Wegezeit junger Werktätiger von der Art der benutzten Verkehrsmittel im Berufsverkehr  
(CC = .59)

Verkehrsmittel	Wegezeit					n
	bis 10 Minuten	bis 30 Minuten	bis 60 Minuten	Bis 90 Minuten	über 90 Minuten	
Mehrere öffentl. Verkehrsmittel	2	31	41	16	10	591
Straßenbahn	7	57	31	4	1	641
Bus	23	59	15	2	1	500
S-Bahn	11	64	19	6	-	90
Eisenbahn	6	43	36	9	6	140
Motorrad/Moped	34	53	9	2	2	177
Auto	28	60	5	5	2	40
Fahrrad	47	47	5	1	-	131
Keine Verkehrsmittel	65	35	-	-	-	230

Tabelle 59: Abhängigkeit der Wegezeit von der Beziehung zwischen Arbeitsort und Wohnort (nach der Dauer der Wegezeit bis 60 Minuten geordnet; CC = .46)

Beziehung von Arbeitsort und Wohnort	Anteil der verschiedenen Wegezeiten				
	bis 10 Minuten	bis 30 Minuten	bis 60 Minuten	bis 90 Minuten	über 90 Minuten
Wohnort und Arbeits- ort außerhalb	26	<u>53</u>	14	4	3
Arbeits- und Wohnort in Leipzig	7	<u>65</u>	24	3	1
Wohnort und Arbeitsort stimmen in Leipzig nahezu überein	26	<u>45</u>	25	3	1
Wohnort Leipzig, Ar- beitsort außerhalb	5	33	<u>39</u>	15	8
Arbeitsort Leipzig, Wohnort außerhalb	4	27	<u>37</u>	19	13

Die Wegezeiten der Leipziger jungen Werktätigen unterscheiden sich nur gering von denen der jungen Werktätigen der Landkreise. Arbeitspendler, deren Wohnort bzw. Arbeitsort außerhalb von Leipzig liegt, haben einen wesentlich höheren Zeitaufwand aufzuweisen.

### 3.1.3. Zufriedenheit mit den Verkehrsbedingungen

Die Zufriedenheit mit den Verkehrsverbindungen zur Arbeitsstelle ist ein Ausdruck des Niveaus und der Effektivität des öffentlichen bzw. städtischen Verkehrsnetzes.

Tabelle 60: Zufriedenheit mit den Verkehrsverbindungen in Abhängigkeit vom Arbeitsort und Wohnort

Beziehung von Arbeitsort und Wohnort	Ausprägung der Zufriedenheit				
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht	gleichgültig
Arbeits- und Wohnort Lpzg.	58	30	5	3	4
Arbeitsort und Wohnort außerhalb des Stadtgebietes von Leipzig	46	36	7	8	3
Arbeitsort außerhalb des Stadtgebietes von Leipzig, Wohnort Leipzig	45	43	5	6	1
Arbeitsort Leipzig, Wohnort außerhalb des Stadtgebietes von Leipzig	31	46	8	15	0

Die Zufriedenheit mit den Verkehrsverbindungen zur Arbeitsstelle ist bei den jungen Werktätigen der Großstadt und der Landkreise unterschiedlich ausgeprägt. Die Großstadtbewohner sind im Vergleich zu den außerhalb des Stadtgebietes von Leipzig wohnenden und arbeitenden jungen Werktätigen deutlich zufriedener mit den Verkehrsverbindungen. Wesentlich ist, daß von jenen Werktätigen, deren Arbeitsort Leipzig ist und Wohnort außerhalb des Stadtgebietes von Leipzig liegt, nur 31 % vollkommen zufrieden, 15 % der jungen Werktätigen dagegen vollkommen unzufrieden sind. Aus Tab. 59 ging hervor, daß 32 % dieser jungen Werktätigen über 60 Minuten für den Hinweg zur Arbeitsstätte benötigen (13 % sogar über 90 Minuten).

Als Schwerpunkt für die weitere Verbesserung der Verkehrsbedingungen ist die Verkehrszone in der unmittelbaren näheren Umgebung von Leipzig anzusehen.

Tabelle 61: Zufriedenheit mit den Verkehrsbedingungen in Abhängigkeit von der Wegezeit junger Werktätiger (CC = .35)

Wegezeit	Ausprägung der Zufriedenheit				
	vollkommen	mit gewissem Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht	gleichgültig
bis 10 Minuten	59	23	5	4	9
bis 30 Minuten	58	32	4	4	2
bis 60 Minuten	40	43	9	8	0
bis 90 Minuten	31	42	6	19	2
über 90 Minuten	27	48	9	14	2

Es bestätigt sich, daß diejenigen jungen Werktätigen häufiger unzufrieden sind, die Wegezeiten für den Hinweg zur Arbeitsstelle von 90 Minuten und mehr aufzuweisen haben.

### 3.2. Die berufliche Entwicklung der jungen Werktätigen

#### 3.2.1. Zeitdauer der Berufstätigkeit von jungen Werktätigen

Tabelle 62: Bisherige Dauer der Berufstätigkeit

Gruppe	bis zu 3 Jahren	bis zu 5 Jahren	bis zu 10 Jahren	mehr als 10 Jahre
Berufstätige von Leipzig	24	23	32	21
Berufstätige außerhalb des Stadtgebietes von Leipzig	28	30	30	12
Arbeiter	22	26	35	17
Angestellte	31	24	28	17
<sup>Beruf</sup> Werktätige ohne Beruf / Teil- facharbeiter	35	28	22	15
Facharbeiter	25	27	33	15
Meister	11	15	33	41
Fach- und Hochschulabsolventen	32	19	29	20

Hinsichtlich der Dauer der bisherigen Berufstätigkeit unterscheiden sich die jungen Berufstätigen mit Ausnahme der Meister nur unbedeutend. Die Mehrzahl der Meister (74 %) verfügt über eine längere, im Durchschnitt fast zehnjährige Berufstätigkeit.

Zwischen den verschiedenen Berufsgruppen gibt es bezüglich der Berufstätigkeit von jungen Werktätigen bedeutsame Unterschiede.

**Tabelle 63: Zeitdauer der Berufstätigkeit von jungen Berufstätigen,  
gegliedert nach ausgewählten Berufsgruppen**

Berufsgruppe	Bisherige Dauer der Berufstätigkeit			
	bis zu 3 Jahren	bis zu 5 Jahren	bis zu 10 Jahren	mehr als 10 Jahre
Berufe der chem. Industrie	46	22	16	16
Berufe der Textilindustrie	36	15	30	19
Finanz-, Handels-, Wirt- schafts- und Außenhandels- kaufmann	32	33	21	14
Maschinisten	27	17	30	26
Dienstleistungsberufe	27	18	33	22
Berufe der Elektrotechnik/ Elektronik	26	29	32	13
Landwirtschaftliche Berufe	24	32	32	12
Bauberufe	21	27	38	14
Metallberufe	20	25	37	18
Berufe des Post-, Fernmelde- u. Transportwesens	6	18	41	35

Die Mehrzahl der erfaßten jungen Berufstätigen der chemischen Industrie (68 % bis zu 5 Jahren Berufstätigkeit) unterscheidet sich hinsichtlich ihrer bisherigen Zeitdauer der Berufstätigkeit bedeutend von den Berufstätigen der Berufsgruppe des Post-, Fernmelde- und Verkehrswesens (24 % bis zu 5 Jahren Berufstätigkeit).



### 3.2.2. Arbeitszeitsystem junger Berufstätiger

**Tabelle 64: Anteil der Schichtarbeit bei jungen Berufstätigen**

Gruppe	Ein- schicht- system	Zwei- schicht- system	Drei- schicht- system ohne Sa/So	Drei- schicht- system durch- gehend	anderes Arbeits- zeit- stem
Berufstätige von Leipzig	75	12	8	3	2
Berufstätige außer- halb des Stadtgebie- tes von Leipzig	83	6	4	4	3
Arbeiter	67	13	11	6	3
Angestellte	95	1	-	2	2
Berufstätige ohne Beruf/Teilfacharbeiter	66	20	6	4	4
Facharbeiter	73	10	9	5	3
Meister	86	-	4	6	4
Fach- und Hochschul- absolventen	94	2	-	2	2

Von den erfaßten jungen Arbeitern sind 30 % als Schichtarbeiter tätig. Bei den jungen Angestellten beträgt der Anteil der Schichtarbeiter nur 3 %. Im Zwei- bzw. Dreischichtsystem arbeiten 24 % junge Facharbeiter, 10 % Meister und 4 % junge Fach- und Hochschulabsolventen.

### 3.2.3. Normerfüllung von jungen Berufstätigen

Die Erfüllung der Arbeitsnorm durch junge Berufstätige nach Abschluß ihrer Berufsausbildung ist ein bedeutender Faktor für eine schnelle Integration in ihr Arbeitskollektiv.

Tabelle 65: Erfüllung der Arbeitsnorm von jungen Berufstätigen nach Abschluß der Lehrausbildung (Selbsteinschätzung)

Gruppe	Erfüllung der Arbeitsleistung		
	in der Norm	etwas unter der Norm	weit unter der Norm
Arbeiter	62	34	4
Angestellte	82	17	1
Berufstätige ohne Beruf/Teilfacharb.	49	43	8
Facharbeiter	68	30	2
Meister	84	16	-
Fach- und Hochschulabsolventen	84	15	1
Berufstätige Schulabschluß 6./7.Kl.	54	39	7
Schulabschluß 8./9.Kl.	59	38	3
Schulabschluß 10./11.Kl.	64	33	3
Schulabschluß 12.Kl./Abitur	76	21	3

Es bestätigt sich erneut, daß junge Arbeiter ihre erreichten Leistungen kritisch einschätzen. Zugleich wird deutlich, daß Unterschiede in der Normerfüllung zu einem gewissen Teil aus der abgeschlossenen Schulbildung und beruflichen Qualifikation resultieren. Nach wie vor ist es notwendig, der Ausbildung des Facharbeiternachwuchses besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

#### 3.2.4. Anwendung des erworbenen Fachwissens im Arbeitsbereich

Tabelle 66: Möglichkeiten der Anwendung des Fachwissens junger Berufstätiger im Arbeitsbereich

Gruppe	Ausprägung der Meinung			
	voll-kommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
Arbeiter	33	49	12	6
Angestellte	26	50	18	6
Berufstätige ohne Beruf/TEA	30	41	11	18
Facharbeiter	33	50	13	4
Meister	40	40	11	9
Fach- und Hochschulabsolv.	18 (1)	52	26	4

Die Mehrheit der jungen Berufstätigen bestätigt mit gewissen Einschränkungen, daß sie in ihrem Arbeitsbereich die entsprechenden Möglichkeiten und Voraussetzungen für die Anwendung ihres erworbenen Fachwissens erhalten. Gleichzeitig weisen die Aussagen der Berufstätigen, insbesondere der Fach- und Hochschulabsolventen, darauf hin, daß noch bedeutende Reserven zur umfassenderen Nutzung des Fachwissens vorhanden sind.

### 3.2.5. Die Berufswahl von jungen Werkträgern

Die Berufswahl ist für jeden Werkträger eine wichtige persönliche Entscheidung. Vom Standpunkt bisheriger beruflicher Tätigkeit und Berufsausbildung gaben die Jugendlichen an, ob sie - falls sie die Wahl hätten - noch einmal ihren Lehrberuf ergreifen würden.

**Tabelle 67: Einstellung von jungen Werkträgern zu ihrem Lehrberuf**

Gruppe	Entscheidung für den Lehrberuf			
	ja, unbedingt	ja, wahr- scheinl.	nein, wahrsch. nicht	nein, keines- falls
Arbeiter	15	39	32	14
Angestellte	13	38	32	17
Lehrlinge der Industrie	11	31	33	25 (1)
Lehrlinge anderer Bereiche	13	36	34	17
Werkträger ohne Beruf/Teilfach- arbeiter	16	36	31	17
Facharbeiter	14	38	33	15
Meister	15	45	18	22
Fach- und Hochschulabsolventen	17	39	33	11

Hinsichtlich einer erneuten Entscheidung für ihren Lehrberuf unterscheiden sich die jungen Werkträger mit Ausnahme der Lehrlinge der Industrie unbedeutend. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß fast die Hälfte aller jungen Werkträger sich nicht noch einmal für den Lehrberuf entscheiden würde ! Bei den erfaßten Lehrlingen der Industrie erklären 58 %, daß sie ihren Lehrberuf nicht wieder wählen würden. Dieser Anteil ist mit 72 % (1) bei jenen Lehrlingen besonders hoch, die aus anderen Bezirken in den Bezirk Leipzig gekommen sind und gegenwärtig in Wohnheimen untergebracht sind.

**Tabelle 67: Beziehung zwischen der Einstellung zum Lehrberuf und der Zufriedenheit mit der ausgeübten Tätigkeit**  
(CC = .41)

Entscheidung für den Lehrberuf	Zufriedenheit mit beruflicher Tätigkeit				n
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht	
ja, unbedingt	55	33	9	3	314
ja, wahrscheinlich	39	52	7	2	855
nein, wahrscheinl. nicht	21	59	15	5	775
nein, keinesfalls	15	45	24	16	442

Die Einstellung zum Lehrberuf und die Zufriedenheit mit der ausgeübten Tätigkeit stehen in enger Wechselbeziehung. Das wird auch dadurch bestätigt, daß von jenen jungen Werkträgern, die sich uneingeschränkt zufrieden über ihre berufliche Tätigkeit äußern, 69 % ihren Lehrberuf erneut ergreifen würden (davon 23 % unbedingt). Bei jenen jungen Werkträgern dagegen, die sich uneingeschränkt unzufrieden äußern, beträgt dieser Anteil nur 22 % (davon 7 % unbedingt). Zusammenhänge bestehen auch zu anderen Seiten der Arbeitszufriedenheit. Diese und weitere Zusammenhänge werden in dem vorgesehenen zweiten Teil des Forschungsberichtes ausführlicher dargestellt.

Wesentlichen Einfluß haben vor allem die Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebesgeschehens, der Einsatz entsprechend der vorhandenen beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten, die Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb, das Betriebsklima und andere Faktoren. Hervorzuheben ist, daß auch die knappe Hälfte der ideologisch gefestigten jungen Werkträgern den Lehrberuf nicht noch einmal ergreifen würde.

**Tabelle 68: Beziehung zwischen der Einstellung zum Lehrberuf und beruflichen Entwicklungsplänen von jungen Werktätigen (CC = .31)**

Geplante berufliche Entwicklung	Entscheidung für den Lehrberuf				n
	ja, unbedingt	ja, wahrscheinl.	nein, wahr-scheinl. nicht	nein, kei-nes-falls	
Verbleib im Betrieb	15	42	30	13	1185
Betriebswechsel ohne Berufswechsel	13	37	34	16	513
Betriebswechsel mit Berufswechsel	7	18	35	40	384
Ausscheiden aus anderen Gründen (Studium usw.)	14	34	36	16	366

Auch die umgekehrte Sicht auf diesen Zusammenhang ist sehr informativ:

Entscheidung für den Lehrberuf	Geplante berufliche Entwicklung				n
	Verbleibt im Beruf	Betriebswechsel ohne Berufswechsel	Betriebswechsel mit Berufswechs.	Ausscheiden aus anderen Gründen	
Ja, unbedingt	54	21	9	16	326
Ja, wahrscheinlich	57	21	8	14	880
Nein, wahrscheinlich nicht	45	22	17	16	801
Nein, keinesfalls	34	18	34 (1)	13	441

Diejenigen Jugendlichen, die sich für ihren Lehrberuf nicht wieder entscheiden würden, tendieren eher zum Betriebs- bzw. Berufswechsel als junge Werktätige, die wieder ihren Lehrberuf wählen würden.

Tabelle 69: Beziehung zwischen der Einstellung zum Lehrberuf und Berufsgruppen von jungen Werktätigen

Berufsgruppe	Entscheidung für den Lehrberuf			
	ja, unbe- dingt	ja, wahr- schein- lich	nein, wahrchein- lich nicht	nein, keines- falls
Berufe des Post-, Fernmelde- und Verkehrswesens	26	44	22	8
Bauberufe	18	39	31	12
Landwirtschaftliche Berufe	18	38	28	16
Dienstleistungsberufe	18	37	32	13
Berufe des Anlagenbaues	14	35	36	15
Berufe der Elektrotechnik/ Elektronik	13	43	33	11
Facharbeiter für Schreibtechnik	12	27	37	24
Maschinisten	10	32	34	24
Berufe der Textilindustrie	8	22	25	45 (1)
Instandhaltungsberufe	7	45	26	22
Berufe der chemischen Ind.	7	20	39	34
Wirtschafts-, Außenhandels-, Finanz- u. Industriekaufmann	6	43	33	18
Dreher	3	33	35	29

Die Verbundenheit zum Lehrberuf ist bei den jungen Werktätigen der verschiedenen Berufsgruppen unterschiedlich ausgeprägt. Für den Lehrberuf entscheidet sich die Mehrzahl der jungen Werktätigen der Berufsgruppe des Post-, Fernmelde- und Verkehrswesens, die über eine langjährige Berufstätigkeit und Berufserfahrung verfügen. Demgegenüber geben die meisten der erfaßten jungen Werktätigen (insbesondere die Lehrlinge) der Berufsgruppen der Textil- und chemischen Industrie an, daß sie sich nicht wieder für den Ausbildungsberuf entscheiden würden.

Tabelle 70: Einstellung von jungen Werktätigen zu ihrem Lehrberuf, gegliedert nach ausgewählten Betrieben

Betrieb	Entscheidung für den Lehrberuf				n
	ja, unbedingt	ja, wahrscheinlich	nein, wahrscheinlich nicht	nein, keinesfalls	
VEB BMK Süd Leipzig	39	39	14	8	59
VEB Leipziger Verkehrsbetr.	20	40	28	12	127
VEB Baukombinat Leipzig	16	36	35	13	229
VEB Verkehrs- und Tiefbaukombinat Leipzig	16	39	34	11	191
VEB Braunkohlenkombinat Espenhain	15	40	28	17	279
VEB Getränkekombinat Leipzig	13	38	34	15	80
VEB "Otto Grotewohl" Böhlen	10	27	36	27	287
VEB RFT-Fernmeldewerk Lpzg.	10	37	35	18	135
VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig	8	42	34	16	117
VEB Kraftwerk Thierbach	5	25	50	20	64

Im VEB Kraftwerk Thierbach und im VEB "Otto Grotewohl" Böhlen wurde eine bedeutende Anzahl von Lehrlingen in die Untersuchung einbezogen, die aus den Bezirken Schwerin, Potsdam, Cottbus und Magdeburg stammen und in diesen Betrieben ihre Lehrausbildung erhalten. Die Ursachen für ihre überwiegend negative Einstellung zum Lehrberuf sollten durch gesonderte betriebspezifische Untersuchungen ergründet werden.

## 3.2.6. Berufliche Pläne von jungen Werkträgern

Tabelle 71: Künftige Pläne von jungen Werkträgern bezüglich Beruf und Betrieb

Gruppe	Geplante berufliche Entwicklung			
	Verbleib im Betrieb	Betriebs- wechsel ohne Berufswechsel	Betriebs- wechsel mit Berufswechsel	Ausscheiden aus and. Grün- den <sup>x)</sup>
Arbeiter	65	14	14	7
Angestellte	68	17	6	9
Lehrl. d. Ind.	24	29	23	24
Lehrl. and. Ber.	31	27	19	23

<sup>x)</sup> Zu den anderen Gründen zählen: Studium, Berufssoldat usw.

Die erfaßten Lehrlinge beabsichtigen eher einen Betriebs- und Berufswechsel als die Berufstätigen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß 75 % der Lehrlinge der Industrie eine volkswirtschaftlich nicht wünschenswerte Fluktuation planen. Von den Lehrlingen, die aus anderen Bezirken nach Leipzig gekommen sind und im Wohnheim wohnen, wollen nur 12 % (!) in ihrem Betrieb verbleiben.

Tabelle 71a: Beziehung zwischen beruflicher Entwicklung und Qualifikation von jungen Werkträgern (CC = .43)

Qualifikation	Meinung zur beruflichen Entwicklung				n
	Verbleib im Betrieb	Betriebs- wechsel ohne Berufs- wechsel	Betriebs- wechsel mit Berufs- wechsel	Ausscheiden aus anderen Gründen <sup>x)</sup>	
Lehrl. insges.	27	28	21	24	1101
Werkstätige ohne Beruf/Teilfacharb.	68	8	19	5	96
Facharbeiter	65	15	12	8	1041
Meister	71	16	5	8	56
Fach- u. Hoch- schulabsolventen	67	21	7	5	179

Berufstätige unterscheiden sich hinsichtlich des Betriebs- und Berufswechsels nur unbedeutend. Fast die Hälfte (49 %) der erfaßten Lehrlinge gibt an, den Betrieb und Beruf wechseln zu wollen.



**Tabelle 72: Beziehung zwischen geplanter beruflicher Entwicklung und Zufriedenheit mit der ausgeübten Tätigkeit**

Ausprägung der Zufrie- denheit	Geplante berufliche Entwicklung			
	Verbleib im Betrieb	Betriebs- wechsel ohne Berufs- wechsel	Betriebs- wechsel mit Berufs- wechsel	Ausscheiden aus anderen Gründen
vollkommen	66	15	7	12
mit gewissen Einschränkungen	48	22	16	14
kaum	23	27	30	20
überhaupt nicht	23	26	36	15

Diejenigen jungen Werk tätigen äußern häufiger die Absicht zum Betriebs- und Berufswechsel, die mit der gegenwärtig ausgeübten Tätigkeit unzufrieden sind.

Tabelle 73: Geplante berufliche Entwicklung in ausgewählten Berufsgruppen von jungen Werkträgern

Berufsgruppe	Meinung zur beruflichen Entwicklung			
	Verbleib im Betrieb	Betriebs- wechsel ohne Berufs- wechsel	Betriebs- wechsel mit Berufs- wechsel	Aus- scheiden aus an- deren Gründen
Berufe des Post-, Fernmelde- und Verkehrswesens	73	11	11	5
Facharbeiter für Schreibtechnik	71	18	8	3
Dienstleistungsberufe	61	11	19	9
Berufe des Anlagenbaues	61	16	12	11
Dreher	60	8	25	7
Wirtschafts-, Industrie-, Fi- nanz-, Außenhandelskaufmann	59	21	7	13
Maschinisten	46	19	19	16
Bauberufe	43	25	11	21
Berufe der Elektrotechnik/ Elektronik	42	28	7	23
Berufe der Textilindustrie	38	10	46	6
Berufe der chemischen Industrie	35	24	29	12
Landwirtschaftliche Berufe	33	20	18	29
Instandhaltungsberufe	20 (!)	48	17	15

Von den erfaßten jungen Werkträgern der Berufsgruppe der Textilindustrie und der Berufsgruppe der Instandhaltungsberufe äußern fast die Hälfte die Absicht, den Beruf bzw. den Betrieb wechseln zu wollen. Die Ursachen für die latente Fluktuation sollten auf betrieblicher Ebene tiefgründiger erforscht werden.

**Tabelle 74: Geplante berufliche Entwicklung, gegliedert nach Berufstätigen und Lehrlingen ausgewählter Betriebe**

Betrieb	Geplante berufliche Entwicklung			
	Verbleib im Betrieb	Betriebs- wechsel ohne Berufs- wechsel	Betriebs- wechsel mit Berufs- wechsel	Aus- scheiden aus an- deren Gründen
VEB Leipziger Verkehrsbetr.	JB 76	1	11	12
	L 50	13	27	10
VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig	JB 70	17	10	3
	L 40	26	16	18
VEB Braunkohlenkombinat Espenhain	JB 70	15	7	8
	L 31	28	11	30
VEB "Otto Grotewohl" Böhlen	JB 68	19	8	5
	L 13 (1)	46	25	16
VEB Verkehrs- und Tiefbau- kombinat Leipzig	JB 60	16	15	9
	L 25	42	25	8
VEB Baukombinat Leipzig	JB 58	15	7	20
	L 46	16	11	27
VEB RFT-Fernmeldewerk Lpzg.	JB 54	22	16	8
	L 10 (1)	18	10	62

Zwischen den Werktätigen der einbezogenen Betriebe gibt es bedeutende Unterschiede in bezug auf die Verbundenheit zu Betrieb und Beruf. Im VEB "Otto Grotewohl" Böhlen und im VEB Verkehrs- und Tiefbaukombinat Leipzig planen jeweils 46 % bzw. 42 % der Lehrlinge nach Abschluß der Berufsausbildung einen Betriebswechsel, 25 % des Facharbeiternachwuchses planen einen Betriebs- und Berufswechsel. Im VEB BKK Espenhain und im VEB RFT-Fernmeldewerk Leipzig wurde eine Anzahl von Lehrlingen mit Berufsausbildung miterfaßt, die ein Fach- bzw. Hochschulstudium aufnehmen möchten. Betriebsspezifische Untersuchungen können die betrieblichen Faktoren der latenten Fluktuation in ihrer wechselseitigen Bedingtheit tiefgründig analysieren.

### 3.3. Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen

Die Arbeitsbedingungen üben einen wesentlichen Einfluß auf die Produktivität und Leistungsfähigkeit der Werktätigen aus. Sie stehen mit Fluktuation und Migration in Zusammenhang. Die Zufriedenheit wurde anhand wesentlicher Seiten analysiert.

Tabelle 75: Zufriedenheit der jungen Berufstätigen (jB) und der Lehrlinge (L) mit den Arbeitsbedingungen  
(in Rangordnung entsprechend den Werten der jB)

Seite der Zufriedenheit	Ausprägung der Zufriedenheit				
		voll- kommen	mit ge- wissen Einschr.	kaum über- haupt nicht	
Beziehungen zu dem unmittel- baren Leiter	jB	39	47	8	6
	L	39	46	9	6
Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb	jB	37	44	13	6
	L	34	51	12	3
Einsatz entspr. d. berufl. Kenntnisse u. Fertigkeiten	jB	35	46	13	6
	L	35	49	13	3
Atmosphäre im Arbeitskollek- tiv	jB	33	59	9	5
	L	41	46	9	4
Derzeitige berufliche Tätig- keit	jB	33	51	11	5
	L	27	50	16	7
Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb	jB	24	42	25	9
	L	24	52	20	4
Mögl. zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens	jB	15	41	31	13
	L	12	43	31	14
Verdienst	jB	14	45	24	17
	L	14	36	22	28
Soziale Einrichtungen	jB	11	43	27	19
	L	24	45	19	12
Betriebsklima	jB	7	60	26	7
	L	13	60	19	8
Arbeitsorganisation	jB	4	41	33	22
	L	9	49	29	13
Arbeitsbedingungen insgesamt	jB	6	62	22	10
	L	9	67	19	5

Die Übersicht verdeutlicht den unterschiedlichen Zufriedenheitsgrad bei den einzelnen Komponenten. Charakteristisch für alle untersuchten Seiten der Zufriedenheit ist, daß ein erheblicher Teil der Jugendlichen sich eingeschränkt zufrieden äußert.

Am häufigsten wird uneingeschränkte Zufriedenheit geäußert in bezug auf die Beziehungen zu dem unmittelbaren Leiter, die Qualifizierungsmöglichkeiten, den Einsatz entsprechend der beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten, die Atmosphäre im Arbeitskollektiv und die berufliche Tätigkeit.

Jeweils mindestens ein Drittel aller Jugendlichen ist mit diesen Seiten uneingeschränkt zufrieden (Ausnahme: von den Lehrlingen sind nur 27 % uneingeschränkt mit ihrer beruflichen Tätigkeit zufrieden). Außer der Einschätzung der Atmosphäre im Arbeitskollektiv treten zwischen jungen Berufstätigen und Lehrlingen keine bemerkenswerten Unterschiede auf.

Die Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb werden von Angestellten positiver bewertet als von Arbeitern. 44 % der Angestellten sind mit diesen Möglichkeiten uneingeschränkt zufrieden. In gleicher Weise äußern sich nur 33 % der Arbeiter. Unterschiede in der Beurteilung der Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb ergeben sich auch beim Vergleich von Gruppen junger Berufstätiger mit verschiedenem Abschluß im Beruf. 54 % der Meister, 47 % der Fach- und Hochschulabsolventen, 36 % der Facharbeiter und 27 % der jungen Berufstätigen, die keinen Berufsabschluß haben oder als Teilfacharbeiter tätig sind, äußern sich einschränkungslos zufrieden mit diesen Möglichkeiten.

In der Einschätzung des Einsatzes entsprechend der beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten existieren keine relevanten Unterschiede zwischen den genannten Gruppen der jungen Werkstätigen.

Die Atmosphäre im Arbeitskollektiv wird nur von 26 % der jungen Berufstätigen, die das Abitur abgelegt haben, vollkommen zufriedenstellend eingeschätzt. Ebenso äußern sich 40 % der Abgänger der 6. u. 7. Klasse, 38 % der Abgänger der 10. u. 11. Klasse und 31 % der Abgänger der 8. u. 9. Klasse.

Die Zufriedenheit mit der derzeitigen beruflichen Tätigkeit ist bei den Arbeitern und Angestellten gleichermaßen ausgeprägt (je 33 % uneingeschränkt zufrieden). Die Lehrlinge aus Bereichen der Industrie sind dagegen nur zu 24 % einschränkungslos zufrieden.

Differenziert beurteilen die Angestellten und Arbeiter ihre Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb. Angestellte sind zu 31 % mit

diesen Möglichkeiten vollkommen zufrieden, Arbeiter dagegen nur zu 21 %. Weibliche Lehrlinge (30 %) sind zufriedener als männliche Lehrlinge (20 %).

Insgesamt geringer ausgeprägt ist die Zufriedenheit mit den Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb, mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens, mit dem Verdienst, mit den sozialen Einrichtungen, dem Betriebsklima, den Arbeitsbedingungen insgesamt und der Arbeitsorganisation. Zu beachten ist hierbei allerdings der große Teil der jungen Werktätigen, die mit Einschränkungen zufrieden sind. Lehrlinge sind mit diesen genannten Faktoren meist zufriedener. Am stärksten wird diese Differenzierung bei der Bewertung der sozialen Einrichtungen im Betrieb deutlich.

Diese insgesamt unbefriedigende Einschätzung dieser wesentlichen Bedingungen bedarf einer tieferen analytischen Untersuchung der Ursachen. Das gilt in besonderem Maße für die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens. Fast die Hälfte der jungen Werktätigen ist in dieser Hinsicht unzufrieden. Selbst von den einbezogenen Meistern äußern sich nur 12 % uneingeschränkt zufrieden über ihre Möglichkeiten der Teilnahme an der Leitung; 39 % sind unzufrieden !

Bemerkenswert hoch ist auch der Anteil der jungen Werktätigen, die mit der Arbeitsorganisation im Betrieb unzufrieden sind.

Einfluß auf die Zufriedenheit haben vor allem der Schulabschluß und die berufliche Qualifikation. Facharbeiter urteilen meist kritischer als junge Berufstätige ohne Berufsabschluß und junge Berufstätige, die als Teilfacharbeiter tätig sind. Absolventen der Fach- und Hochschulen äußern sich weitaus häufiger unzufrieden als andere Gruppen.

Unterschiede ergeben sich bei allen Seiten auch bei dem Vergleich ideologisch gefestigter junger Werktätiger mit denen, die weniger gefestigte Positionen vertreten. Besonders stark ausgeprägte Unterschiede treten auf in bezug auf die Qualifizierungsmöglichkeiten und die Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb, die Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens, die sozialen Einrichtungen, den Verdienst. Erwähnenswert ist, daß

auch 30 % der ideologisch gefestigten jungen Werktätigen mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens unzufrieden sind; 36 % von ihnen äußern sich unzufrieden über die Arbeitsorganisation, 31 % sind unzufrieden mit dem Verdienst. Die Urteile dieser ideologisch sehr profilierten Gruppe haben zweifellos besonderes Gewicht.

Unterschiede zwischen FDJ-Funktionären, FDJ-Mitgliedern und jungen Werktätigen, die nicht Mitglied der Jugendorganisation sind, sind nur bei den in der folgenden Übersicht aufgeführten Bereichen bedeutsam.

Tabelle 76: Zufriedenheit der jungen Werktätigen, differenziert nach der Funktion und Mitgliedschaft in der FDJ

Seite der Zufriedenheit	Ausprägung der Zufriedenheit			
	vollkommen	mit gewissen Einschr.	kaum	überhaupt nicht
Atmosphäre im Arbeitskollektiv				
FDJ-F	41	47	8	4
FDJ-M	37	40	10	4
FDJ-NM	28	58	10	4
Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb				
FDJ-F	31	45	19	5
FDJ-M	21	48	24	7
FDJ-NM	21	44	25	10
Soziale Einrichtungen				
FDJ-F	19	45	24	12
FDJ-M	18	47	21	14
FDJ-NM	9	41	27	23

In allen anderen Bereichen der Arbeitsbedingungen existieren kaum Unterschiede im Ausprägungsgrad der Zufriedenheit zwischen den entsprechenden Gruppen. Bemerkenswert ist wiederum die Tatsache, daß nur 19 % der FDJ-Funktionäre hinsichtlich der Möglichkeiten der Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens uneingeschränkt zufrieden sind; 36 % äußern sich unzufrieden (FDJ-M: 48 %; FDJ-NM: 48 %). Mit der Arbeitsorganisation im Betrieb sind 45 % der Funktionäre unzufrieden (FDJ-M: 49 %; FDJ-NM: 60 %).

Die Zeitdauer der Tätigkeit im Beruf bedingt keine unterschiedliche Beurteilung der genannten Komponenten der Arbeitsbedingungen. Junge Berufstätige, die bis zu 3 Jahre berufstätig sind, urteilen ähnlich jenen, die bereits 5, 10 oder mehr Jahre arbeiten.

Auch die jungen Berufstätigen, die noch in ihrem Lehrberuf tätig sind, äußern sich in gleicher Weise, wie die, die zur Zeit eine andere Tätigkeit ausüben.

Unterschiede in der Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen bestehen dagegen zwischen den jungen Werkträgern der verschiedenen Betriebe.

Tabelle 77: Zufriedenheit der jungen Werkträgern einzelner Betriebe mit den Arbeitsbedingungen (Extremgruppen)

Seite der Zufriedenheit	Betrieb	Ausprägung der Zufriedenheit				n
		voll- kommen	mit ge- wissen Einschr.	kaum	über- haupt nicht	
Beziehungen zu dem unmittel- baren Leiter	VTK	52	35	6	7	198
	BBG	31	53	6	10	118
Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb	BKL	42	43	10	5	205
	RFT	19	62	13	6	125
Einsatz entspr. d. berufl. Kenntnisse u. Fertigkeiten	LVB	46	43	9	2	122
	RFT	20	59	15	6	
Atmosphäre im Arbeitskollek- tiv	VTK	46	43	5	6	268
	Böhlen	30	50	16	4	
Derzeitige berufliche Tätig- keit	LVB	39	49	8	4	
	RFT	22	59	13	6	
Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb	Böhlen	33	47	17	3	
	RFT	14	47	29	10	
Mögl. zur Teilnahme an d. Lei- tung d. Betriebsgeschehens	BKL	19	40	27	13	
	BBG	7	43	32	17	
Verdienst	LVB	19	45	23	13	
	BKL	5	30	34	31	
Soziale Einrichtungen	Böhlen	25	51	19	5	
	BBG	7	43	30	20	
Betriebsklima	LVB	16	62	19	3	
	Böhlen	7	62	25	6	
Arbeitsorganisation	BKL	9	49	30	12	
	RFT	2	44	31	23	
Arbeitsbedingungen insgesamt	LVB	13	62	20	5	
	BBG	4	68	21	7	

(BBG = VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig)

An dieser Stelle kann nur auf die bestehenden Unterschiede hingewiesen werden. In die Übersicht wurden nur einige ausgewählte Betriebe einbezogen, die einzelne Beispiele der differenzierten Beurteilung dokumentieren. Eine Erklärung kann nur durch die Analyse der konkreten, betrieblichen Bedingungen gegeben werden.



Besonderer Beachtung bedarf die sehr kritische Beurteilung der Arbeitsbedingungen insgesamt. Nur 6 % der jungen Berufstätigen sind mit den Arbeitsbedingungen einschränkungslos zufrieden, Lehrlinge zu 9 %.

Diese Einschätzung der Arbeitsbedingungen insgesamt hängt mit der Zufriedenheit in bezug auf einzelne ihrer Seiten eng zusammen. Diese Verbindungen und Verflechtungen werden anhand ausgewählter Faktoren in den folgenden Tabellen dargestellt.

Tabelle 78: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit junger Werk-tätiger mit den Arbeitsbedingungen insgesamt und den Beziehungen zum unmittelbaren Leiter (CC = .37)

Zufriedenheit mit den Beziehungen zum unmittelbaren Leiter	Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbed. insgesamt				n
	vollkommen	mit gewissen Einschr.	kaum	überhaupt nicht	
vollkommen	74	23	1	2	181
mit gewissen Einschränkungen	42	48	7	3	1545
kaum	23	52	15	10	499
überhaupt nicht	25	42	14	19	188

74 % der jungen Werk-tätigen, die mit den Beziehungen zu dem unmittelbaren Leiter vollkommen zufrieden sind, geben den gleichen Ausprägungsgrad der Zufriedenheit auch in der Einschätzung der Arbeitsbedingungen an; nur 3 % äußern sich unzufrieden.

Tabelle 79: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit junger Werk-tätiger mit den Arbeitsbedingungen insgesamt und den Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb (CC = .37)

Zufriedenheit mit den Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb	Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbed. insgesamt				n
	vollkommen	mit gewissen Einschr.	kaum	überhaupt nicht	
vollkommen	64	27	6	3	
mit gewissen Einschränkungen	38	50	10	2	
kaum	23	50	20	7	
überhaupt nicht	28	34	19	19	

Insgesamt 64 % der jungen Werk­tätigen, die uneingeschränkt mit den Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb zufrieden sind, schätzen die Arbeitsbedingungen ebenso ein; nur 9 % äußern sich unzufrieden.

**Tabelle 80: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit junger Werk­  
tätiger mit den Arbeitsbedingungen insgesamt und den  
Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb ( CC = .37)**

Zufriedenheit mit den Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb	Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbed. insgesamt			
	voll- kommen	mit ge- wissen Einschr.	kaum	über- haupt nicht
vollkommen	48	35	12	5
mit gewissen Einschränkungen	27	50	19	4
kaum	11	45	34	10
überhaupt nicht	14	32	30	24

Nahezu die Hälfte der jungen Werk­tätigen (48 %), die einschränkungslos mit den Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb zufrieden sind, äußern sich in gleicher Weise zu den Arbeitsbedingungen insgesamt.

**Tabelle 81: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit junger Werk­  
tätiger mit den Arbeitsbedingungen insgesamt und der  
Arbeitsorganisation im Betrieb ( CC = .56)**

Zufriedenheit mit der Arbeitsorganisation im Betrieb	Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbed. insgesamt			
	voll- kommen	mit ge- wissen Einschr.	kaum	über- haupt nicht
vollkommen	32	49	13	6
mit gewissen Einschränkungen	5	54	31	9
kaum	1	26	43	31
überhaupt nicht	3	9	25	64

Bemerkenswert ist hier der hohe Anteil der jungen Werk­tätigen, die mit der Arbeitsorganisation im Betrieb überhaupt nicht zufrieden sind und die Arbeitsbedingungen insgesamt ebenso beurteilen.

Ein enger Zusammenhang besteht auch zwischen den Vorstellungen zur beruflichen Entwicklung und der Zufriedenheit mit dem Betriebsklima.

**Tabelle 82: Zusammenhang der Vorstellungen junger Werktätiger zur beruflichen Entwicklung und der Zufriedenheit mit dem Betriebsklima**

Ausprägung der Zufriedenheit mit dem Betriebsklima	Vorstellungen zur berufl. Entw.			
	Verbleib im Betrieb	Betriebs- wechsel ohne Berufs- wechsel	Betriebs- wechsel mit Berufs- wechsel	Aus- schei- den a. and. Gründ.
vollkommen	59	52	43	29
mit gewissen Einschränkungen	14	20	25	23
kaum	11	14	17	35
überhaupt nicht	16	14	15	13

Der Einfluß der Zufriedenheit auf die Absichten hinsichtlich der künftigen Arbeitstätigkeit ist deutlich zu erkennen. Die Zufriedenheit mit dem Betriebsklima, hier nur beispielhaft angeführt, kann (wie auch die anderen Bereiche der Arbeitsbedingungen) Einfluß auf Fluktuation und Migration der jungen Werktätigen nehmen.

Der Vergleich ausgewählter Gruppen bei einigen Ergebnissen der Untersuchungen von 1975 und 1978 soll Entwicklungstendenzen belegen (Tab. 83).

Tabelle 83: Vergleich von Ergebnissen der Untersuchungen JUL I (1975) und JUL II (1978)

(A = Arbeiter mit Facharbeiterabschl., FDJ-Mitgl.;  
B = Angest. mit Facharbeiterabschl., FDJ-Mitgl.;  
C = Lehrlinge, FDJ-Mitgl.)

Seiten der Zufriedenheit		Ausprägung der Zufriedenheit					n
		voll- kommen	mit ge- wissen Einschr.	kaum	über- haupt nicht	kann ich nicht be- urteilen <sup>x)</sup>	
Beziehungen zu dem unmittel- baren Leiter	A JUL I	36	50	9	5	0	78
	A JUL II	36	50	8	6	0	344
	B JUL I	31	58	6	5	0	77
	B JUL II	40	48	6	6	0	142
	C JUL I	20	56	15	7	2	59
	C JUL II	39	47	9	5	0	851
Qualifizierungs- möglichkeiten im Betrieb	A JUL I	29	45	17	5	4	
	A JUL II	36	46	13	5	0	
	B JUL I	31	45	13	8	3	
	B JUL II	42	46	6	6	0	
	C JUL I	21	43	20	7	9	
	C JUL II	35	50	13	12	0	
Derzeitige be- rufliche Tätig- keit	A JUL I	33	60	6	1	0	
	A JUL II	33	52	10	5	0	
	B JUL I	18	71	10	1	0	
	B JUL II	35	53	6	6	0	
	C JUL I	5	63	19	11	2	
	C JUL II	26	51	17	6	0	
Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebs- geschehens	A JUL I	8	46	22	11	13	
	A JUL II	14	37	35	14	0	
	B JUL I	5	41	33	9	12	
	B JUL II	17	45	29	9	0	
	C JUL I	4	35	25	13	23	
	C JUL II	11	43	32	14	0	
Verdienst	A JUL I	8	41	24	27	0	
	A JUL II	15	53	18	14	0	
	B JUL I	4	29	35	32	0	
	B JUL II	5	42	33	20	0	
	C JUL I	14	25	29	21	11	
	C JUL II	14	36	22	28	0	
Betriebsklima	A JUL I	9	61	22	8	0	
	A JUL II	7	59	26	8	0	
	B JUL I	4	60	23	13	0	
	B JUL II	11	64	22	3	0	
	C JUL I	2	56	22	20	0	
	C JUL II	13	60	19	8	0	

<sup>x)</sup> Dieses Antwortmodell war in der Untersuchung JUL II nicht vorgegeben

Tendenziell ist in den meisten der genannten Bereiche eine Erhöhung der einschränkungslosen Zufriedenheit festzustellen. Vor allem in der Entwicklung der Zufriedenheit mit dem Verdienst und dem Betriebsklima sind Verbesserungen kaum spürbar.

**4. Urteile über die Stadt Leipzig****4.1. Hauptsächliche Gebiete****Tabelle 84:** Beurteilung Leipziger Gebiete durch junge Werktätige, die in der Stadt Leipzig (L) bzw. außerhalb der Stadt (NL) wohnen

Gebiet		Ausprägung der Beurteilung				
		Mir gefällt ...				
		sehr gut	gut	nur wenig	überhaupt nicht	kann ich nicht beurteilen
das historische Stadtzentrum	L	27	64	7	1	1
	NL	22	66	5	1	6
die Stadt Leipzig insgesamt	L	9	65	22	3	1
	NL	17	61	22	2	6
die Neubaugebiete	L	7	41	35	14	3
	NL	6	38	32	10	13
die landschaftliche Umgebung	L	5	30	39	20	6
	NL	5	34	30	16	15

Bei der Beurteilung einiger hauptsächlicher Gebiete Leipzigs, wie auch der Stadt insgesamt, sind keine wesentlichen Unterschiede zwischen den jungen Leipzigern und den nicht aus dieser Stadt kommenden Jugendlichen sichtbar.

Allerdings schätzen die Nichtleipziger in bezug auf die genannten Gebiete (insbesondere die Neubaugebiete und die landschaftliche Umgebung der Stadt) häufiger ein, sie nicht beurteilen zu können. Diejenigen Jugendlichen, welche in einem Neubaugebiet wohnen, stimmen in ihrem Urteil über die genannten Gebiete Leipzigs im wesentlichen mit den in Altbaugebieten Wohnenden überein. x)

x) In dieser, wie in den folgenden Aussagen zum Einfluß der Wohnsituation, des Familienstandes und der Qualifikation der Jugendlichen auf die Bewertung, werden auch jene Jugendlichen mit erfaßt, welche in der näheren Umgebung Leipzigs wohnen und täglich zur Arbeit oder Lehrausbildung in die Stadt kommen. Die vorliegenden Ergebnisse sind dadurch beeinflusst.

Die momentane Wohnsituation der Jugendlichen hat keinen Einfluß auf ihr Urteil über diese Gebiete Leipzigs.

Zwischen den ledigen und bereits verheirateten Jugendlichen treten nur bei der Beurteilung der landschaftlichen Umgebung Leipzigs Unterschiede auf. Diese gefällt 42 % der ledigen, aber nur 28 % der verheirateten Jugendlichen sehr gut oder gut.

Von großem Einfluß auf die Bewertung der Leipziger Gebiete ist dagegen die erreichte berufliche Qualifikation der Jugendlichen.

Außer bei der Beurteilung des historischen Stadtzentrums treten zwischen den einzelnen Qualifikationsgruppen bei allen weiteren Stadtgebieten größere Unterschiede in den Gefallensurteilen auf.

Die jungen Werktätigen ohne Beruf bzw. mit Teilfacharbeiterabschluß bewerten sowohl die Neubaugebiete, als auch die landschaftliche Umgebung am besten, während die jungen Absolventen der Fach- und Hochschulen beide genannten Gebiete am schlechtesten bewerten.

Die Urteile der Lehrlinge, Facharbeiter und Meister unterscheiden sich nur geringfügig voneinander.

Die persönliche Wertschätzung der einzelnen Gebiete der Stadt ist eng mit ihrer Beurteilung als für sich geeignete Wohngegend verbunden.

Tabelle 85: Bewertung ausgesuchter Wohngegenden in Leipzig und Umgebung durch junge Werktätige, die in der Stadt Leipzig (L) bzw. außerhalb der Stadt (NL) wohnen

Ich halte für die beste Wohngegend ...					
	den Zentrums- kern	das Stadt- zentrum	das Stadtge- biet außer- halb des Stadtzentrums	die Neubau- gebiete	eine Stadt-oder Landge- meinde außerhalb Leipzigs
L	3	11	45	18	23
NL	3	6	14	11	67

Das historische Stadtzentrum spielt trotz der hohen Wertschätzung, daß es bei den befragten Jugendlichen findet, als Wohngegend keine große Rolle. Das ist kein Widerspruch, sondern spricht eher von einer

genauen Kenntnis der jetzigen Funktionsaufgaben der Gebäude der Innenstadt (als Handels-, Verwaltungs- und Kultureinrichtungen) durch die Jugendlichen.

Von den Leipzigern selbst wird als Wohngebiet innerhalb der Stadt am meisten das Gebiet außerhalb des Stadtzentrums geschätzt!

Daß 67 % der Nichtleipziger eine Stadt- oder Landgemeinde außerhalb Leipzigs als beste Wohngegend angaben, verweist auf den starken Einfluß des eigenen Wohnortes auf die Wertung der Jugendlichen.

Diese Tatsache wird dadurch unterstrichen, daß Jugendliche, die in Neubaugebieten wohnen, diese weitaus häufiger als beste Wohngegend bezeichnen (25 %), als jene Jugendliche, welche in einem Altbaugebiet wohnen (14 %).

Auch gingen diejenigen Jugendlichen, welche selbst noch eine eigene Wohnung suchen, bei der Beurteilung der genannten möglichen Wohngegenden in sehr starkem Maße von ihrer jetzigen Wohngegend aus.

So bezeichnen z. B. 38 % der Jungverheirateten ohne eigene Wohnung, welche in einem Altbau wohnen, das Stadtgebiet außerhalb des Stadtzentrums als beste Wohngegend.

Diese Bevorzugung des eigenen Wohngebietes ist aber keine generelle Tendenz. So entschied sich ein Drittel der Nichtleipziger für eines der genannten Leipziger Wohngebiete, wie auch 23 % der jungen Leipziger eine Stadt- oder Landgemeinde außerhalb der Stadt für sich als Wohngegend bevorzugen würden. Dies verweist auf mögliche Wünsche betreffs eines Wohnortwechsels bei diesen Jugendlichen.

Die erreichte berufliche Qualifikation der jungen Werktätigen beeinflusst das abgegebene Urteil kaum. Von den Facharbeitern, Ingenieuren und Lehrlingen (auch denen aus Leipzigs Umgebung) werden im gleichen Maße die kleineren Ortschaften in der Umgebung der Stadt, wie auch das Stadtgebiet außerhalb des Zentrums bevorzugt.

#### 4.2. Merkmale

Zur Bildung eines Gesamturteiles über die Stadt Leipzig gehören aber nicht nur die persönlichen Bewertungen der einzelnen Stadtgebiete und ihres Wohnwertes. Eine ganze Reihe weiterer Komponenten formen für jeden einzelnen der Bewohner sein Bild von der Stadt mit.

Es ergab sich folgende Bewertung einiger ausgewählter Merkmale:

**Tabelle 86:** Die Beurteilung ausgewählter Gegebenheiten Leipzigs durch junge Werktätige, die in der Stadt Leipzig (L) bzw. außerhalb der Stadt (NL) wohnen.

Gegebenheit		Mir gefällt ...				
		sehr gut	gut	nur wenig b	überhaupt nicht	das kann ich nicht beurt.
der internatio- L		31	53	6	1	9
nale Ruf der NL		39	49	2	1	9
Stadt						
die Einkaufs- L		19	61	18	2	0
möglichkeiten NL		29	53	11	1	6
die Wasserspie- L		25	52	16	4	3
le und Brunnen NL		28	53	10	1	8
das geistig- L		13	58	20	2	7
kulturelle NL		14	48	10	1	26
Leben						
das Groß- L		12	48	29	9	2
stadtleben NL		6	28	35	15	17
die Betrieb- L		12	48	29	9	2
samkeit wäh- NL		6	28	35	15	17
rend der Messe						
das Angebot L		19	46	17	3	16
an Arbeits- NL		11	31	9	3	46
plätzen						
das Nacht- L		12	25	27	17	20
leben NL		11	25	11	10	42
die bauliche L		4	54	34	5	3
Gestaltung NL		4	58	24	4	9
der ganzen Stadt						



Es fällt auf, daß diejenigen Merkmale, die von allen genannten die meiste Zustimmung erfahren, von den Nichtleipzigern unter den befragten Jugendlichen besser bewertet werden als von den jungen Leipzigern selbst. Das betrifft besonders die Einkaufsmöglichkeiten und den internationalen Ruf der Stadt.

Insgesamt werden alle genannten Gegebenheiten von den Leipziger Jugendlichen aber besser bewertet. x)

x) Die Leipziger Jugendlichen erzielten mit ihrer Bewertung ausgewählter Leipziger Gegebenheiten innerhalb eines möglichen Kontinuums von 28 Punkten - d. h. alle genannten Merkmale sehr gut bewertet - 18 Punkte, während die Nichtleipziger 15,54 Punkte im Durchschnitt erzielten.

Den Jugendlichen, die von außerhalb nach Leipzig kommen, fällt es verständlicherweise schwerer, bestimmte Merkmale richtig einschätzen zu können. Das betrifft vor allem das Angebot an Arbeitsplätzen, das Nachtleben, wie auch das geistig-kulturelle Leben der Stadt.

Zwischen den jugendlichen Bewohnern von Alt- und Neubaugebieten treten bei der Bewertung dieser ausgewählten Gegebenheiten keine größeren Unterschiede auf.

Auch der Familienstand der jungen Werktätigen beeinflusst ihre Bewertung nicht.

Die Wohnbedingungen der jungen Werktätigen wirken sich dahingehend aus, daß die verheirateten Jugendlichen ohne eigene Wohnung am wenigsten dem internationalen Ruf der Stadt zustimmen (verheiratete Mitbewohner einer Altbauwohnung nur zu 26 % sehr gut). Dagegen finden jene jugendlichen Verheirateten, welche über eine eigene Neubauwohnung verfügen, das internationale Image der Stadt zu 40 % sehr gut.

Es zeigt sich aber auch, daß jene verheirateten Jugendlichen, die bereits über eine eigene Neubauwohnung verfügen, einige der Merkmale weniger gut einschätzen könnten. Das betrifft vor allem das Großstadtleben und die Betriebsamkeit während der Messe.

Gegebenheiten also, die im wesentlichen an die Innenstadt gebunden sind. (Junge Familien, zumeist mit Kleinkindern, sind hier durch die weiteren Anfahrtswege von den Neubaugebieten ins Zentrum der Stadt etwas benachteiligt.)

Der erreichte berufliche Qualifizierungsgrad der jungen Werktätigen beeinflusst in starkem Maße ihr Urteil über diese Gegebenheiten Leipzigs (nur der internationale Ruf der Stadt und ihre Wasserspiele und Brunnen werden unabhängig davon bewertet.)

Den Lehrlingen aus Leipzig und der näheren Umgebung gefällt vor allem die Betriebsamkeit während der Messe (in weitaus größerem Maße als allen anderen), was auf das Alter dieser Gruppe zurückzuführen ist, aber auch die Einkaufsmöglichkeiten, welche Leipzig ihnen bietet. Ebenso wird die bauliche Gestaltung der Stadt vorwiegend von ihnen gut bewertet. Bei der Beurteilung der beiden letztgenannten Merkmale stimmen die Lehrlinge weitgehend mit den jungen Teilfacharbeitern überein. Jene beurteilen auch das Großstadtleben Leipzigs am besten.

Die jungen Facharbeiter haben gegenüber den hier ausgewählten Gegebenheiten die kritischste Haltung. Sie bewerten im Vergleich zu den anderen Qualifikationsgruppen sowohl die Einkaufsmöglichkeiten, das Großstadtleben, die Betriebsamkeit während der Messe, die bauliche Gestaltung der gesamten Stadt, das Angebot an Arbeitsplätzen als auch das Nachtleben Leipzigs weniger gut.

Die Meister und die Fach- und Hochschulabsolventen unter den befragten jungen Werktätigen bewerten das geistig-kulturelle Leben der Stadt am besten. Den jungen Meistern gefällt besonders das Angebot an Arbeitsplätzen (weitaus mehr zufrieden als die anderen Gruppen) und die Betriebsamkeit während der Messe.

Schwierigkeiten bei der Einschätzung der ausgewählten Gegebenheiten hatten die Lehrlinge Leipzigs, vor allen Dingen in Bezug auf das Nachtleben wie auf das geistig-kulturelle Leben der Stadt. Auch gab ein erheblicher Teil der Fach- und Hochschulabsolventen an, das Angebot an Arbeitsplätzen, die bauliche Gestaltung der Stadt und das Nachtleben nicht einschätzen zu können.

Die jungen Facharbeiter, Meister und Teilfacharbeiter fühlten sich zum Überwiegenden Teil in der Lage, alle genannten Merkmale real beurteilen zu können.

#### 4.3. Bauten der Stadt Leipzig

Das Bild einer Stadt wird wesentlich durch ihre markanten Gebäude mit geprägt. Ihr persönliches Gefallen oder Nichtgefallen ist von einem nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Gesamtbeurteilung einer Stadt.

Alle im Rahmen dieser Befragung zu bewertenden Bauwerke (es handelt sich ausschließlich um dominante Bauten des Stadtzentrums) wurden von den jungen Werktätigen überwiegend positiv bewertet, bei einer deutlichen Bevorzugung der älteren Bauwerke.

Dabei traten zwischen Leipziger und nicht Leipziger Jugendlichen nur geringe Unterschiede auf. Bei einer zu erreichenden möglichen Punktzahl von 36 - das heißt, alle Gebäude sehr gut bewertet - erreichten die Leipziger Jugendlichen im Durchschnitt 27,44 Punkte. Die Nichtleipziger erzielten 26,32 Punkte.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 87: Die Beurteilung ausgewählter Bauten Leipzigs durch junge Werktätige, die in der Stadt Leipzig (L) bzw. außerhalb der Stadt (NL) wohnen

Bauwerk		Mir gefällt ...				
		sehr gut	gut	nur wenig	überhaupt nicht	das kann ich nicht einschätzen
Altes Rathaus	L	72	27	1	0	0
	NL	65	32	2	0	1
Oper	L	57	40	2	0	1
	NL	49	45	3	1	2
Leipzig-In-formation	L	29	62	8	1	0
	NL	24	64	7	0	4
Universitäts-Hochhaus	L	25	53	16	5	1
	NL	27	58	9	3	3
Hochhaus Wintergartenatr.	L	28	49	18	4	1
	NL	24	50	18	4	4
KONSUMENT-Warenhaus	L	20	54	20	6	0
	NL	22	53	19	5	1
Universität insgesamt	L	21	56	17	3	3
	NL	17	59	11	2	11
Messeamt am Markt	L	11	63	22	3	1
	NL	13	62	17	3	5
Modell des Neuen Gewandhauses	L	31	35	7	3	24
	NL	26	30	6	3	35

Nur bei der Bewertung der älteren unter den ausgewählten Gebäuden treten nennenswerte Unterschiede zwischen den Jugendlichen aus Leipzig und denen von außerhalb auf. Das verweist darauf, daß Gebäude wie das Alte Rathaus und die Oper als eindeutig "zu Leipzig gehörende Gebäude" bewertet werden.

Auch die von auswärts kommenden Jugendlichen können die ausgewählten Gebäude einschätzen. Eine Ausnahme machen der Gesamtkomplex der Universität, der von der Straßenansicht allein her nur schwer zu beurteilen ist, und das Modell des Gewandhauses.

Das Neue Gewandhaus nimmt innerhalb der zu bewertenden Gebäude eindeutig eine Sonderstellung ein. Der hohe Anteil derjenigen, die angaben, dieses Gebäude noch nicht einschätzen zu können, verweist auf mögliche Ursachen. Rund ein Drittel der Nicht-Leipziger bzw. ein Viertel der Leipziger Jugendlichen will (oder kann) von dem Modell nicht auf das künftige Gebäude schließen. Es wurde außerdem hier nicht ermittelt, wieviele der Jugendlichen das Modell des Gewandhauses tatsächlich kennen bzw. wieviele von ihnen ihr Urteil auf Grund der Skizze fällten.

Die Wohnungssituation der Jugendlichen hat auf die Beurteilung der ausgewählten Gebäude kaum einen Einfluß (wie auch der Familienstand). Nur in Bezug auf das Neue Gewandhaus treten hier wesentliche Unterschiede auf. Nur 18 % der ledigen und 17 % der verheirateten Jugendlichen Wohnungssuchenden gefällt das im Entstehen begriffene Bauwerk sehr gut (dagegen: 31 % der Ledigen und 29 % der Verheirateten mit eigener Wohnung). Auch ist die Zahl jener unter den jungen Wohnungssuchenden, die kein Gefallensurteil zum Gewandhausmodell abgaben, ungleich größer als in anderen Gruppen. Die Ursachen für diese Erscheinung können nicht sicher beurteilt werden.

Der von den jungen Werktätigen erreichte Qualifizierungsgrad beeinflusst die Bewertung aller Gebäude, außer der des Gewandhausmodelles.

Prinzipiell bewerten die Teilfacharbeiter sowie die Lehrlinge aus Leipzig und Umgebung die neueren unter den ausgewählten Gebäuden Leipzigs am besten, während die Absolventen diesen Gebäuden die wenigsten positiven Stimmen gaben.

Aber auch die jungen Facharbeiter treffen in bezug auf das Bauensemble der Karl-Marx-Universität, einschließlich des Hochhauses, und dem Gebäude von Leipzig-Information ähnliche Urteile wie die jungen Fach- und Hochschulabsolventen.

Das Gebäude der Oper findet dagegen auch das Überwiegende Lob der jungen Ingenieure und Diplomanten. Das Alte Rathaus wird von ihnen insgesamt sogar besser bewertet.

Den Jugendlichen mit der höchsten Qualifikation gefallen also vor allem die älteren der vorgestellten Gebäude Leipzigs sehr gut. Den Teilfacharbeitern dagegen gefallen diese beiden Gebäude am wenigsten.

#### 4.4. Gewünschte Bautätigkeit

Für den Zeitraum der nächsten 5 Jahre wünschen sich die jungen Leipziger unter den befragten Jugendlichen (und nur deren Vorstellungen sind diesbezüglich von Relevanz) vor allem den Bau von Wohnungen und Kinderkrippen/-gärten.

Tabelle 88: Anforderungen an die Bautätigkeit im Leipziger Stadtgebiet in den nächsten 5 Jahren durch die jungen Werktätigen, welche in Leipzig wohnen (infolge Mehrfachnennung über 100 %)

<u>Bautätigkeit</u>	<u>Ausprägung des Wunsches</u>
Wohnungen	96
Kinderkrippen/-gärten	72
Sporthallen (mit Zuschauerplätzen)	31
Stadtautobahn	30
Hotels/Gaststätten	28
Schulen	20
Theater- und Konzerteinrichtungen	12
Internate	3
Messehäuser	2

Die eindeutige Dominanz der Forderung nach dem Bau von Wohnungen und Kindereinrichtungen entspricht den aktuellen sozialen Erfordernissen der jungen Leipziger, unterstreicht deutlich den primären Wunsch nach einer eigenen komfortablen Wohnung und gute Unterbringungsmöglichkeiten für ihre Kinder.

Die zur künftigen Bautätigkeit in Leipzig geäußerten Vorstellungen werden also vor allem von den familiären Erfordernissen geprägt. Dann folgen, mit erheblichen Abstand, solche Baumaßnahmen, die primär der Verbesserung der eigenen Freizeitgestaltung (Bau von Sporthallen, Gaststätten etc.) bzw. der Verbesserung der Verkehrslage in der Stadt (Stadtautobahn) dienen.

Wesentlich für eine aktive Gestaltung der Freizeit ist der weitere Ausbau der Leipziger Naherholungsgebiete.

Es wurden wiederum die gewünschten Baumaßnahmen für den Zeitraum der nächsten 5 Jahre ermittelt. Am meisten genannt wurden Naherholungsgebiete, welche im Stadtgebiet liegen (Rosental mit ZOO, Auensee). Das gilt auch für Jugendliche, die außerhalb der Stadt wohnen.

Die Meinung der Jugendlichen aus der näheren Umgebung der Stadt ist hier deshalb wichtig, weil einige der genannten Naherholungsgebiete außerhalb Leipzigs liegen.

Tabelle 89: Anforderungen an den Ausbau Leipziger Naherholungsgebiete in den nächsten 5 Jahren durch junge Werktätige, die in der Stadt Leipzig (L) bzw. außerhalb der Stadt wohnen (NL) (infolge Mehrfachnennung über 100 %)

Naherholungsgebiet	Ausprägung der gewünschten Bautätigkeit	
	L	NL
Rosental/Zoologischer Garten	55	49
Auensee	44	44
Kulkwitz	43	38
Naturbad Nordost ("Bagger")	40!	23
Park zu Machern und Lübschützer Teiche	35!	24
Clara-Zetkin-Park	30	22
Oberholz	22	20
AGRA-Gelände (Landwirtschaftsausstellung)	18	30!
Colditzer Forst	9	35!

Der weitere Ausbau des Badesees in Kulkwitz wird von den jungen Leipzigern und Nichtleipzigern (ebenso wie der Ausbau des Rosen-

tals/ZOO und des Auensees) besonders bevorzugt. Wesentliche Unterschiede treten dagegen auf beim Nsturbad Nordost und dem Park zu Machern (hier dominieren die Wünsche der jungen Leipziger), wie auch beim AGRA-Gelände und dem Colditzer Forst (hier dominieren die Wünsche der Nichtleipziger).

Es ist wahrscheinlich, daß die Interessen der jungen Werktätigen aus der näheren Umgebung der Stadt am Ausbau bestimmter Naherholungsgebiete stark durch die Lage ihres Wohnortes mit bestimmt wird. (In der Befragung wurde aber nicht ermittelt, in welchen Städten und Gemeinden um Leipzig sie wohnhaft sind.)

Die Tatsache aber, daß viele der Nichtleipziger ebenfalls das Rosental/Zoo und den Auensee genannt haben, verweist darauf, daß sie gern einen Teil ihrer Freizeit auch im Stadtgebiet verbringen (oder verbringen möchten).

#### 4.5. Wohnortwünsche

Es ist davon auszugehen, daß nicht jeder junge Leipziger in seiner Heimatstadt wohnhaft bleiben möchte. Welche anderen Städte in der Republik dann bevorzugt würden, zeigt die folgende Tabelle. (Es handelt sich bei den genannten Städten allerdings um Wunschvorstellungen, die nicht immer die reale Möglichkeit eines tatsächlichen Umzuges beinhalten). Die Städte wurden vorgegeben.

Tabelle 90: Wohnortwünsche von jungen Werktätigen, die in der Stadt Leipzig (L), außerhalb der Stadt (NL) bzw. in Lehrlingsinternaten in Leipzig wohnen (infolge Mehrfachnennung über 100 %)

Stadt	Ausprägung des Wohnwunsches		
	L	NL	Lehrlinge im Wohnheim
Leipzig	64 !	28	18
Dresden	39	32	31
Berlin	33	28	42 !
Rostock	26	19	26
Suhl	19	16	11
Erfurt	13	19	12
Schwerin	13	12	13
Karl-Marx-Stadt	11	18	10
Magdeburg	6	7	17
in einem hier nicht benannten Ort	45 !	81 !	89 !

Ein Großteil der jungen Leipziger spricht sich für ihre Stadt als Wohnort aus. Gleichzeitig ist aber der Anteil derjenigen zu beachten, die einen hier nicht namentlich genannten Ort vorziehen würden. Relativ großer Beliebtheit bei den jungen Leipziguern erfreuen sich bei den jungen Leipziguern Dresden und Berlin.

Für die Jugendlichen aus der näheren Umgebung Leipzigs würden in annähernd gleichem Maße, wie für die Leipziger selbst, Dresden und Berlin als Wohnort in Frage kommen. Auch Leipzig hat für sie eine ähnliche Bedeutung als möglicher Wohnort.

Eindeutig bevorzugt werden von den Nichtleipziguern aber namentlich hier nicht genannte Orte, höchstwahrscheinlich ihr jetziger Wohnort (vergleiche dazu 4.1. Einfluß des eigenen Wohnortes auf die Bewertung ausgewählter Gebiete als Wohngegend).

Die Lehrlinge, welche im Bezirk Leipzig ihre Ausbildung erhalten und hier in Wohnheimen untergebracht sind, bevorzugen ebenfalls namentlich hier nicht aufgeführte Orte (voraussichtlich ebenfalls ihr Heimatort). Aber auch Berlin, Dresden und Rostock werden noch relativ häufig von ihnen als möglicher Wohnort bezeichnet.

Im Zusammenhang mit dem Migrationsabsinken der jungen Werktätigen kommen wir auf die Wohnortwünsche noch einmal zurück.



## 5. Migrationsabsichten und deren Gründe

Ein zentrales Anliegen der Studie besteht darin, den Anteil der Jugendlichen näher zu bestimmen, die ihren gegenwärtigen Wohnort beibehalten bzw. verlassen möchten. Außerdem soll untersucht werden, welche objektiven und subjektiven Faktoren geäußerte Migrationsabsichten beeinflussen. Über diese Faktoren können im Rahmen dieser Schnellinformation nur erste Aussagen getroffen werden. Dabei stützen wir uns vorwiegend auf die von den Jugendlichen geäußerten Gründe für den Verbleib bzw. das Verlassen des Wohnortes. Darüber hinaus werden die Ergebnisse der berechneten Korrelationen dargestellt. Aus diesen Korrelationen geht hervor, daß die geäußerten Migrationsabsichten mit zahlreichen weiteren Merkmalen im Zusammenhang stehen. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß diese Korrelationen den Zusammenhang zwischen Migrationsabsicht und einem weiteren Merkmal widerspiegeln, wie er in einer bestimmten Gruppe (Teilpopulation) Jugendlicher besteht. Es ist aber anzunehmen, daß Migrationsabsichten bei den einzelnen Jugendlichen (bzw. Teilpopulationen) von einem ganzen Komplex von Merkmalen hervorgerufen werden, die auf jeweils spezifische Weise miteinander verkettet sind. Erst eine solche komplexe, auf den einzelnen Jugendlichen bezogene Analyse ermöglicht zuverlässigere Aussagen über die Faktoren, die Migration fördern. Diese komplexe Analyse kann erst nach der Auswertung der vorliegenden Daten vorgenommen werden. Über ihre Ergebnisse wird in einem weiteren Bericht informiert.

### 5.1. Verbleib am Wohnort

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über den Anteil der Jugendlichen, die an ihrem Wohnort verbleiben möchten.

Tab. 91: Anteil der Jugendlichen, die die Absicht äußern, an ihrem Wohnort wohnen zu bleiben (die Differenz zu 100 % ergibt den Anteil der Jugendlichen mit MA)

Arbeiter	74
Angestellte	73
Lehrlinge	55
-----	-----
Ledige	69
Verheiratete	75
-----	-----
Verh. mit eigener Wohnung	78
Verh. ohne eigene Wohnung	64
Ledige bei Eltern	69
Ledige in Untermiete	66
-----	-----
Neubaugebiet	69
Altbauggebiet	72
-----	-----
Leipziger	74
N-Leipziger	66
-----	-----
Verh. mit eigener Wohnung im Neubaugebiet	82
Verh. mit eigener Wohnung im Altbauggebiet	75
-----	-----
Wohnheimbewohner	34
(davon w:	28)
(davon Wohndauer 1 Jahr	18)

Die überwiegende Mehrheit der jungen Arbeiter und Angestellten hat die Absicht, an ihrem jetzigen Wohnort zu bleiben. Mit 26 % bzw. 27 % ist das Migrationspotential bei diesen Gruppen dennoch verhältnismäßig hoch. Noch höher ist es bei den in die Studie einbezogenen Lehrlingen. 45 % von ihnen (weibliche Lehrlinge sogar 50 %) möchten nicht am jetzigen Wohnort wohnen bleiben.

Ein großer Teil der Lehrlinge (30 %) ist in den letzten zwei Jahren in den Bezirk Leipzig gekommen und ist in Wohnheimen untergebracht. Von diesen Wohnheimbewohnern möchten nur 34 % (!) auch künftig in Leipzig bleiben, von den weiblichen Lehrlingen unter ihnen sogar nur 28 % !  
Nicht in Leipzig bleiben möchten vor allem jene Lehrlinge in Wohnheimen, die erst ein Jahr hier wohnen: von ihnen äußern 82 % Migrationsabsichten!

Am höchsten ist der Anteil derer, die wohnen bleiben möchten, erwartungsgemäß bei den Verheirateten mit eigener Wohnung (78 %). Von den Verheirateten mit eigener Wohnung, die in einem Neubaugebiet wohnen, äußern sogar 82 %, die Absicht, am Wohnort zu verbleiben (Altbaugbiet: 75 %).

Das Vorhandensein einer eigenen Wohnung erweist sich allerdings nicht als hinreichende Bedingung dafür, auch künftig am Wohnort zu verbleiben. Immerhin äußern auch 22 % der Verheirateten mit eigener Wohnung Migrationsabsichten.

## 5.2. Gründe für den Verbleib am Wohnort

Sowohl die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationsabsichten als auch jene, die am Wohnort verbleiben möchten, wurden nach den Gründen hierfür befragt. Dabei wurde eine Beschränkung auf einige wesentliche Gründe vorgenommen, die sich auch in der Studie "JUL I" als relevant erwiesen hatten. Die folgenden zwei Tabellen informieren zunächst über die Gründe für den Verbleib am Wohnort.

Tab. 92: Häufigkeit der Zustimmung zu Gründen für die Absicht, auch künftig am Wohnort bleiben zu wollen

Gründe	Wohnort				
	A	Ang	L	in Leipzig	außerhalb der Stadt
weil Verwandte/ Bekannte hier wohnen	69	71	75	74	66
weil ich hier eine schöne Wohnung habe	42	46	51	40	<u>59</u>
weil ich hier eine interessante Ar- beit habe	41	55	33	<u>46</u>	31
weil ich hier geboren bin	38	31	37	38	30
weil ich hier ein Grundstück besitze	16	14	19	8	<u>35</u>

Tab. 93: Häufigkeit der Zustimmung zu Gründen für die Absicht, auch künftig am Wohnort bleiben zu wollen

Gründe	Wohnung im		Verh. mit eigener Wohnung.	Verh. ohne eigene Wohnung.	Led. bei Eltern.	Led. in Unt.
	Neubau- gebiet	Altbau- gebiet				
weil Verwandte/ Bekannte hier wohnen	70	71	63	70	75	73
weil ich hier eine schöne Wohnung habe	<u>60</u>	43	<u>57</u>	23	<u>44</u>	33
weil ich hier eine interessante Arbeit habe	44	40	50	47	37	34
weil ich hier ge- boren bin	29	38	35	28	38	33
weil ich hier ein Grundstück besitze	6	19	19	15	16	16

Die eingangs zu diesem Kapitel getroffenen Feststellungen gelten für die in den Tabellen 30 und 31 dargestellten Ergebnisse in besonderem Maße. Die Prozentwerte geben zunächst nur Hinweise darauf, wie häufig den vorgegebenen Gründen für den Verbleib am Wohnort von der Gesamtheit der zu den verschiedenen Teilpopulationen gehörenden Jugendlichen zugestimmt wird. Zwischen den verschiedenen Teilpopulationen bestehende Unterschiede (z. B. zwischen Verheirateten mit bzw. ohne eigene Wohnung) verweisen auf den Einfluß der entsprechenden Faktoren (z. B. das Vorhandensein einer eigenen Wohnung). Wir erhalten auf diese Weise Informationen darüber, welche Faktoren im allgemeinen zu berücksichtigen sind. Erst die noch vorzunehmende komplexe Analyse, die Berücksichtigung der beim einzelnen Jugendlichen bzw. bei bestimmten typischen Gruppen Jugendlicher bestehenden Kombinationen von Gründen wird zuverlässigere Aussagen über die Bedingungen der Migration ermöglichen.

Die folgenden Aussagen beziehen sich jeweils nur auf die Teilpopulationen der Jugendlichen ohne bzw. mit Migrationsabsichten.

Besonders häufig werden als Grund für den Verbleib am Wohnort erwartungsgemäß die bestehenden sozialen Beziehungen zu Verwandten und Bekannten genannt. Das gilt im allgemeinen für alle einbezogenen Gruppen.

Erwartungsgemäß spielen die Wohnbedingungen in diesem Zusammenhang eine große Rolle. Besonders häufig wird das Vorhandensein einer schönen Wohnung als Grund für den Verbleib am Wohnort von den Jugendlichen angegeben, die verheiratet sind und über eine eigene Wohnung verfügen.

Von den verheirateten Jugendlichen ohne eigene Wohnung stimmen diesem Grund dagegen nur 23 % zu; 57 % von ihnen äußern, daß dieser Grund nicht zutrifft.

Aus Korrelationen geht hervor:

Jugendliche, die als einen Grund für den Verbleib am Wohnort das Vorhandensein einer schönen Wohnung angeben, sind deutlich zufriedener mit ihren Wohnbedingungen als jene, die für die schöne Wohnung kein Grund des Verbleibens ist bzw. jene, die keine schöne Wohnung haben.

Tab. 94: Ausprägung der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen insgesamt bei Jugendlichen, die dem Vorhandensein einer schönen Wohnung als Grund für Verbleiben am Wohnort zustimmen bzw. nicht zustimmen

die schöne Wohnung	Ausprägung der Zufriedenheit				n
	voll- kommen zufr.	mit gewissen Einschränkungen zufrieden	kaum zufr.	überhaupt nicht zufrieden	
ist ein Grund	38	55	5	2	722
ist kein Grund	14	62	13	11	300
trifft nicht zu	10	45	19	26	551

Von den Jugendlichen, für die die schöne Wohnung ein Grund für Verbleiben ist, äußern sich nur 7 % mehr oder weniger unzufrieden mit ihren Wohnbedingungen insgesamt. Von den Jugendlichen, für die die schöne Wohnung kein Grund ist, äußern sich 24 % unzufrieden; von denen, die keine schöne Wohnung haben ("trifft nicht zu"), sogar 45 %. Das weist darauf hin, daß die Zustimmung zu diesem Grund bzw. seine Ablehnung tatsächlich mit sehr unterschiedlichen Wohnbedingungen verbunden ist.

Bei entgegengesetzter Betrachtung des Zusammenhangs wird sichtbar, daß sich von jenen Jugendlichen, die mit ihren Wohnbedingungen vollkommen zufrieden sind, 74 % dem Vorhandensein einer schönen Wohnung als Grund für Verbleiben zustimmen. (Dieser Anteil geht mit abnehmender Zufriedenheit stark zurück (mit gewissen Einschränkungen zufrieden: 48 %; kaum zufrieden: 19 %; überhaupt nicht zufrieden: 7%).

Ähnliche Zusammenhänge lassen sich auch zwischen der Zustimmung zum Vorhandensein einer schönen Wohnung<sup>+ als Grund</sup> für das Verbleiben einerseits und der Zufriedenheit mit der Größe der Wohnung, mit ihren sanitären Einrichtungen nachweisen. Bei einer komplexen Analyse mehrerer Elemente der Ausstattung der Wohnung (Warmwasserversorgung, Innentoilette, Bad bzw. Duschraum) wird deutlich, daß zwischen der Zustimmung zum Vorhandensein einer schönen Wohnung als Grund für Verbleiben am Wohnort einerseits und der tatsächlichen Ausstattung der Wohnung mit diesen Einrichtungen Zusammenhänge bestehen. So verfügen die Wohnungen von 55 % jener Jugendlichen, die dem Vorhandensein einer schönen Wohnung als Grund zustimmen, über alle drei genannten Einrichtungen. Das trifft dagegen nur für jeweils ein Drittel der Wohnungen jener Jugendlichen zu, für die die schöne Wohnung kein Grund ist (34 % verfügen über alle drei Einrichtungen) bzw. die keine schöne Wohnung haben (32 %). Eine gesonderte Betrachtung der drei Einrichtungen läßt auf den besonderen Stellenwert von Bad bzw. Duschraum in diesem Zusammenhang schließen.

Eine ähnlich große Bedeutung hat das Vorhandensein einer interessanten Arbeitstätigkeit. Dieser Grund spielt bei den jungen Angestellten eine größere Rolle als bei den jungen Arbeitern und den Lehrlingen. Das steht im Zusammenhang mit der höheren beruflichen Qualifikation der Angestellten (40 % von ihnen haben Fach- bzw. Hochschulabschluß).

Jugendliche, die als einen Grund für das Verbleiben am Wohnort das Vorhandensein einer interessanten Arbeit angeben, äußern sich auch etwas zufriedener über verschiedene Seiten ihrer Arbeitsbedingungen. Schwache Zusammenhänge bestehen zur Zufriedenheit mit den Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb, mit den Entwicklungsmöglichkeiten (Übernahme einer leitenden Funktion), mit den Möglichkeiten, entsprechend den beruflichen Kenntnissen und Fertigkeiten eingesetzt zu werden, mit den Beziehungen zum unmittelbaren Leiter, mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens, mit der Arbeitsorganisation, mit dem Verdienst, mit der Atmosphäre im Arbeitskollektiv, mit dem Betriebsklima, mit der derzeitigen beruflichen Tätigkeit und mit den Arbeitsbedingungen insgesamt. Keine Zusammenhänge bestehen zur Zufriedenheit mit den sozialen Einrichtungen des Betriebes. Auch zwischen dem jeweiligen Schichtsystem und der Zustimmung zum Vorhandensein einer interessanten Arbeit als Grund für den Verbleib am Wohnort besteht kein Zusammenhang.

Von den Jugendlichen, die dem Vorhandensein einer interessanten Arbeit als Grund für Verbleib zustimmen, haben 74 % die Absicht, in ihrem Betrieb zu verbleiben (von denen, die dem Grund nicht zustimmen, nur 49 %; für die das nicht zutrifft, 42 %). Ein schwacher Zusammenhang besteht zur Dauer der Berufstätigkeit: Für 55 % der Jugendlichen, die mehr als 10 Jahre berufstätig sind, ist die interessante Tätigkeit einer der Gründe für Verbleib am Wohnort, gegenüber 41 % derer, die bis zu drei Jahren berufstätig sind.

Von etwa einem Drittel der Jugendlichen, die am Wohnort verbleiben wollen, wird als Grund hierfür genannt, hier geboren zu sein.

Der Besitz eines Grundstücks wird nur von einer verhältnismäßig kleinen Gruppe Leipziger Jugendlicher als Grund dafür genannt, am Wohnort verbleiben zu wollen. Dieser Grund spielt aber bei immerhin einem Drittel jener Jugendlichen eine Rolle, die außerhalb der Stadt Leipzig wohnen (davon bei 24 % derer, die in einer Stadtgemeinde wohnen bzw. bei 36 % derer, die in einer Landgemeinde wohnen).

Zu erwähnen ist, daß 75 % derer, für die der Grundstücksbesitz einer der Gründe für den Verbleib am Wohnort ist, auch einen Kleingarten/Hausgarten (über 200 m<sup>2</sup> besitzen).

### 5.3. Gründe für beabsichtigte Migration

Wir wenden uns nun den Gründen für die beabsichtigte Migration zu.

Tab. 95: Häufigkeit der Zustimmung zu Gründen für die Absicht, den Wohnort wechseln zu wollen

Gründe	A	Ang	L	Wohnort	
				in Leipzig	außerhalb der Stadt
weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe	68	64	44	54	57
weil mir hier die Luft zu unsauber ist	59	63	63	67	55
weil hier zuwenig Naherholungsmöglichkeiten vorhanden sind	45	<u>57</u>	48	55	41
weil hier zuwenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung vorhanden sind	36	40	35	30	53
weil hier zuwenig Ordnung und Sauberkeit herrscht	37	40	27	<u>46</u>	21
weil mich hier der Verkehrslärm zu stark belästigt	31	30	22	<u>44</u>	9
weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde	17	9	19	9	<u>21</u>
weil ich hier mein(e) Kind(er) nicht im Kindergarten bzw. in der Kinderkrippe unterbringen kann	13	6	5	7	9



96  
Tab. 96: Häufigkeit der Zustimmung zu Gründen für die Absicht, den Wohnsitz wechseln zu wollen

Gründe	Wohnung im		Verh. mit eig. Wohng.	Verh. ohne eig. Wohng.	Led. in El.-Wohng.	Led. in Un-term.
	Neubau-gebiet	Altbau-gebiet				
weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe	47	59	57	<u>89</u>	50	<u>80</u>
weil mir hier die Luft zu unsauber ist	58	62	66	48	64	55
weil hier zuwenig Naherholungsmöglichkeiten vorhanden sind	53	49	52	52	50	40
weil hier zuwenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung vorhanden sind	<u>44</u>	37	34	44	39	35
weil hier zuwenig Ordnung und Sauberkeit herrschen	28	37	38	42	36	20
weil mich hier der Verkehrslärm zu stark belästigt	26	32	33	26	31	20
weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde	13	14	8	9	15	15
weil ich hier mein(e) Kind(er) nicht im Kindergarten bzw. in der Kinderkrippe unterbringen kann	5	9	10	24	5	20

Die Jugendlichen mit Migrationsabsichten hatten die Möglichkeit, neben den erwähnten Antwortvorgaben weitere Gründe für ihre Migrationsabsichten anzugeben. Davon machten 253 Jugendliche Gebrauch (= 29 % derer mit Migrationsabsichten). Von ihnen wurden insgesamt 272 Gründe genannt. Die folgende Tabelle informiert über die hauptsächlichen Gründe.

Tab. 95: Häufigkeit verschiedener weiterer Gründe für Migrationsabsichten

Art der Gründe	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit in bezug auf alle Jugendl. mit MA	relative Häufigkeit in bezug auf alle Nennungen
Gründe persönlicher Art	165	19	61
Besonderheiten der Stadt Leipzig	60	7	22
berufliche Gründe	44	5	16
sonstige Gründe	2	-	1

(Da von einigen Jugendlichen mehrere Gründe angegeben wurden, ist die Prozentsumme der relativen Häufigkeiten in bezug auf die Gruppe der Jugendlichen mit MA 2 % größer als der prozentuale Anteil der Jugendlichen mit MA an der Gesamtpopulation.)

Ein bedeutender Teil der persönlichen Gründe entfällt auf Gründe, die mit unzureichenden Wohnbedingungen zusammenhängen (38 Nennungen = 14 % aller 272 Nennungen). Häufige Gründe sind auch die Rückkehr nach Hause (31 Nennungen = 11 %), das Zusammenkommen mit Freund/Freundin (17 Nennungen = 6 %) bzw. mit dem bereits vorhandenen Ehepartner bzw. bevorstehende Heirat (21 Nennungen = 8 %). Als weitere Gründe werden 5 bis 9mal genannt: familiäre und persönliche Gründe (ohne nähere Angabe), Umzug auf das Land, Erwerb eines Hauses, Streben nach Unabhängigkeit von den Eltern, Reiselust, gesundheitliche Gründe.

Der Hauptanteil der Gründe, die mit Besonderheiten der Stadt Leipzig zusammenhängen, entfällt auf ihre ungünstigen Naturbedingungen (19 Nennungen = 7 %). Außerdem werden genannt: allgemein schlechte Lebensbedingungen (8 Nennungen), Leipzig ist zu groß (6), zu schmutzig (5), Kohleaufschluß stört (5), Stadt insgesamt gefällt nicht (5).

Als berufliche Gründe werden u. a. genannt: weiter Arbeitsweg (15 Nennungen = 6 %), Wechsel der Arbeitsstelle (11 Nennungen), Armeedienst (9 Nennungen).

Sehr häufig werden als Grund für beabsichtigte Migration unzureichende Wohnbedingungen genannt. 89 % der Verheirateten ohne eigene Wohnung und 80 % der Ledigen, die zur Untermiete wohnen (jeweils bezogen auf die Teilgruppe derer, die ihren Wohnort verlassen möchten), stimmen diesem Grund zu. Aber auch von den Verheirateten, die über eine eigene Wohnung verfügen und dennoch ihren Wohnort verlassen möchten, äußern 57 %

(das sind 13 % aller Verheirateten mit eigener Wohnung), daß unzureichende Wohnbedingungen ein Grund hierfür sind (siehe hierzu die Ausführungen über die Wohnbedingungen der verheirateten Jugendlichen im Abschnitt

Korrelationen weisen enge Zusammenhänge mit der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen insgesamt nach ( $CC = .42$ )

Tab. 98: Ausprägung der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen insgesamt bei Jugendlichen, die unzureichenden Wohnbedingungen als Grund für Migrationsabsichten zustimmen bzw. nicht zustimmen

	Ausprägung der Zufriedenheit			
	unzureichende Wohnbedingungen	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	überhaupt nicht
sind ein Grund	7	40	23	30 !
sind kein Grund	20	62	12	6
trifft nicht zu	22	56	17	5

Umgekehrt kann abgelesen werden, daß 86 % der Jugendlichen, die mit ihren Wohnbedingungen insgesamt vollkommen unzufrieden sind, unzureichende Wohnbedingungen als Migrationsgrund angeben (gegenüber 28 % derer, die vollkommen zufrieden sind). Ähnliches gilt auch für die Zufriedenheit mit der Größe der Wohnung ( $CC = .38$ ).

Aus der komplexen Analyse mehrerer Elemente der Ausstattung der Wohnung (Warmwasserversorgung, Innentoilette, Bad bzw. Duschraum) geht hervor, daß 70 % jener Jugendlichen, die in ihrer Wohnung über keine dieser Einrichtungen verfügen, unzureichende Wohnbedingungen als Migrationsgrund bestätigen (gegenüber 45 % derer, die alle drei Einrichtungen haben).

Einen hohen Stellenwert hat auch die Luftverschmutzung. Etwa zwei Drittel aller befragten Jugendlichen, die ihren Wohnort wechseln wollen, geben als einen Grund hierfür an, daß ihnen die Luft zu unsauber ist! Das gilt sowohl für die Jugendlichen mit Migrationsabsichten, die in der Stadt wohnen (67 % geben die Luftverschmutzung als Grund an), als auch für jene, die außerhalb der Stadt wohnen (55 %; der Unterschied ist zwar statistisch signifikant, aber praktisch kaum relevant).

Das Ergebnis unterstreicht auch aus dieser Sicht die Dringlichkeit der vom Bezirkstag beschlossenen Maßnahmen zur Verringerung der Luftverschmutzung.

Jugendliche, die als einen Grund für ihre Migrationsabsichten die unsaubere Luft angeben, sind tatsächlich mit der Sauberkeit der Luft deutlich weniger zufrieden ( $CC = .52$ ).

Tab. 99 Ausprägung der Zufriedenheit mit der Sauberkeit der Luft bei Jugendlichen, die die Unsauberkeit der Luft als Grund für Migration zustimmen bzw. nicht zustimmen

unsaubere Luft	Ausprägung der Zufriedenheit				n
	voll- kommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht	
ist ein Grund	2	9	21	68 !	498
ist kein Grund	21	35	17	27	141
trifft nicht zu	9	37	25	29	170

Bei der Betrachtung des Zusammenhangs aus entgegengesetzter Sicht zeigt sich, daß 79 % der Jugendlichen, die überhaupt nicht zufrieden sind mit der Sauberkeit der Luft, das als einen Grund für ihre Migrationsabsichten angeben (gegenüber 16 % derer, die vollkommen zufrieden sind; diese Gruppe ist jedoch mit 7 % sehr klein). Diese Werte unterstreichen den hohen Stellenwert dieses Umweltfaktors für den untersuchten Zusammenhang.

Ein beträchtlicher Teil der Jugendlichen mit Migrationsabsichten führt die verhältnismäßig wenigen Möglichkeiten der Naherholung als Grund an.

Von durchschnittlich einem Drittel der Jugendlichen, die ihren Wohnort verlassen möchten, werden als Gründe ihrer Migrationsabsichten geringe Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, Mängel hinsichtlich Ordnung und Sauberkeit und Lärmbelästigung angeführt. Die beiden zuletzt genannten Gründe werden weitaus häufiger von Leipziger Jugendlichen genannt als von Jugendlichen, die außerhalb der Stadt wohnen.

Wie bereits im Ergebnis der 1975 durchgeführten Studie "Jugend in der Stadt Leipzig" wird erneut deutlich, daß neben unzureichenden Wohnbedingungen vor allem bestimmte negative Komponenten der Leipziger Umwelt (in ihrem Zusammenwirken) die Absicht eines Teils der Jugendlichen fördern, ihren Wohnort zu wechseln.

Berechnete Korrelationen bestätigen, daß Jugendliche, die fehlende Möglichkeiten der Freizeitgestaltung als Grund für Migration angeben, tatsächlich deutlich weniger zufrieden mit den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung in ihrem unmittelbaren Wohngebiet sind ( $CC = .31$ ).

Jugendliche, die Belästigung durch starken Verkehrslärm als einen Grund für ihre Migrationsabsichten angeben, äußern in deutlich höherem Maße, daß sie in ihrem unmittelbaren Wohngebiet durch Lärm belästigt werden ( $CC = .49$ ). 58 % dieser Gruppe bestätigen, daß sie in sehr starkem Maße bzw. starkem Maße belästigt werden (gegenüber 18 % derer, für die Lärm kein Migrationsgrund ist). Umgekehrt wollen 69 % jener Jugendlichen, die über sehr starke Belästigung durch Lärm klagen, tatsächlich auch wegen Belästigung durch Verkehrslärm ihren Wohnort verlassen (gegenüber 51 % derer, die über starke Belästigung klagen; 16 % derer, die sich nur in schwachem Maße belästigt fühlen; 10 % derer, die sich überhaupt nicht belästigt fühlen).

Jugendliche, die fehlende Ordnung und Sauberkeit als Grund ihrer Migrationsabsichten angeben, sind weitaus weniger zufrieden mit der Sauberkeit der Straßen in ihrem unmittelbaren Wohngebiet zufrieden ( $CC = .46$ ).

Weitaus weniger Jugendliche begründen ihre Migrationsabsicht damit, daß sie keine interessante Arbeitstätigkeit finden bzw. ihre Kinder nicht im Kindergarten bzw. in der Kinderkrippe unterbringen können. Anzumerken ist, daß Jugendliche, die außerhalb der Stadt wohnen, deutlich häufiger als Grund anführen, keine interessante Arbeitstätigkeit zu finden, als Jugendliche, die in der Stadt Leipzig wohnen.

Korrelationen zeigen: Jugendliche, die als einen Grund für ihre Migrationsabsicht angeben keine interessante Arbeitstätigkeit zu finden, äußern hinsichtlich einiger Seiten der Arbeitsbedingungen eine etwas geringere Zufriedenheit. Das gilt für die Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb, die Arbeitsorganisation (30 % von ihnen sind überhaupt nicht zufrieden damit gegenüber 17 % derer, für die das Nichtvorhandensein einer interessanten Arbeit kein Grund für Migrationsabsichten ist), die Arbeitsbedingungen insgesamt. Zu den übrigen Seiten (s. Abschnitt ) besteht kein Zusammenhang.

#### 5.4. Migrationsabsichten in ihrem Zusammenhang mit Arbeits- und Lebensbedingungen

Die Migrationsabsichten eines Teils der Jugendlichen stehen mit zahlreichen untersuchten Merkmalen in einem mehr oder weniger ausgeprägten Zusammenhang.

Jugendliche, die ihren Wohnort wechseln wollen, äußern sich durchgängig etwas weniger zufrieden (und dafür häufiger unzufrieden) über das Niveau der Versorgung in ihrem unmittelbaren Wohngebiet.

Tab. 100: Anteil der Jugendlichen, die sich vollkommen zufrieden über verschiedene Seiten der Versorgung im Wohngebiet äußern (in Klammern Anteil derer, die sich vollkommen und mit Einschränkung unzufrieden äußern)

	Gesamtgruppe		Einwohner Leipzigs		Verheiratete mit eigener Wohnung	
	KM	M	KM	M	KM	M
Einkaufsmöglichkeiten	29 (18)	21 (21)	35 (15)	27 (18)	28 (24)	12 (25)
Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung	12 (44)	10 (53)	11 (49)	6 (61)	9 (52)	3 (68)
medizinische Betreuung	46 (13)	41 (14)	45 (12)	38 (14)	40 (13)	29 (18)
Dienstleistungen	26 (29)	16 (31)	25 (29)	19 (29)	23 (33)	17 (29)
Niveau der Gaststätten	20 (32)	21 (34)	16 (36)	16 (44)	11 (42)	7 (59)
Verkehrsverbindungen zur Arbeit	54 (12)	45 (13)	58 (9)	53 (8)	56 (10)	51 (8)

Eine ähnliche Tendenz wird auch in bezug auf das Vorhandensein bestimmter Lebensbedingungen im unmittelbaren Wohngebiet (vor allem Versorgungseinrichtungen) deutlich. So bestätigen Jugendliche ohne Migrationsabsichten etwas häufiger als jene mit Migrationsabsichten das Vorhandensein von Grün- bzw. Parkanlagen, von Kinderspielplätzen, der medizinischen Betreuung, von Unterbringungsmöglichkeiten für Kinder, von öffentlichen Fernsprechanlagen und von Dienstleistungseinrichtungen. (So bestätigen z. B. 74 % der Jugendlichen ohne Migrationsabsichten das Vorhandensein von Dienstleistungseinrichtungen im unmittelbaren Wohngebiet gegenüber 63 % derer mit Migrationsabsichten.)

Deutliche Zusammenhänge bestehen zwischen Migrationsabsicht und der Zufriedenheit mit wesentlichen Seiten der natürlichen Umwelt.

Tab. 101: Anteil der Jugendlichen, die sich vollkommen zufrieden über verschiedene Seiten der natürlichen Umwelt in ihrem unmittelbaren Wohngebiet äußern (in Klammern Anteil derer, die sich vollkommen und mit Einschränkung unzufrieden äußern)

	Gesamtgruppe		Einwohner Leipzigs		Verheiratete mit eigener Wohnung	
	KM	M	KM	M	KM	M
Sauberkeit der Straßen	11 (41)	14 (39)	7 (51)	6 (56)	12 (47)	5 (60)
Grün- bzw. Parkanlagen	20 (33)	17 (42)	17 (35)	15 (41)	18 (39)	14 (44)
Sauberkeit der Luft	11 (59)	8 (73!)	6 (65)	2 (80!)	9 (64)	2 (80!)

Deutlich weniger zufrieden äußern sich die Jugendlichen mit Migrationsabsichten über die Sauberkeit der Luft. Der Anteil derer, die überhaupt nicht zufrieden sind, beträgt bei der Gesamtgruppe KM 36 % (KM bei Leipziger Einwohnern 38 %), bei der Gesamtgruppe M dagegen 52 %! (M bei Leipziger Einwohnern 54 %!!).

Die Leipziger Jugendlichen mit Migrationsabsichten äußern außerdem häufiger, daß sie sich sehr stark bzw. stark durch Lärm belästigt fühlen (Gruppe M bei Leipziger Einwohnern 38 % gegenüber 29 % Gruppe KM). Diese Zusammenhänge weisen noch einmal auf die gesellschaftliche Relevanz der geplanten Maßnahmen zur Verbesserung der Umweltbedingungen hin.

Bei einer komplexen Betrachtung aller vier untersuchten Komponenten der natürlichen Umwelt (Sauberkeit der Straßen, Vorhandensein von Grün- bzw. Parkanlagen, Sauberkeit der Luft, Lärmbelästigung) wird der Zusammenhang erwartungsgemäß noch deutlicher. Durch eine Typenbildung könnten bei uneingeschränkter Zufriedenheit mit allen vier Komponenten maximal 12 Punkte erreicht werden. In der Gesamtgruppe erreicht die Teilgruppe KM 6.47 Punkte gegenüber der Teilgruppe M 5.98 Punkte (sign.). In der Gruppe der Leipziger Einwohner lauten die entsprechenden Werte für die Gruppe KM 5.94 und für die Gruppe M 5.19 (sign.). Am deutlichsten sind die Unterschiede zugunsten der Gruppe KM in der Gruppe der Verheirateten mit eigener Wohnung: KM = 5.97, M = 4.91 (sign.). Der mittlere Punktwert ist bei den Teilgruppen der Jugendlichen mit Migrationsabsichten stets deutlich geringer als bei den Teilgruppen derer, die an ihrem Wohnort verbleiben wollen.

Zusammenhänge bestehen weiterhin zwischen Migrationsabsicht und der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen.

Tab. 402: Anteil der verheirateten Jugendlichen mit bzw. ohne eigene Wohnung, die sich vollkommen zufrieden über verschiedene Seiten ihrer Wohnbedingungen äußern (in Klammern Anteil derer, die sich vollkommen und mit Einschränkung unzufrieden äußern)

	Verheiratete mit eigener Wohng.		Verheiratete ohne eigene Wohnung	
	KM	M	KM	M
Wohnbedingungen insges.	20 (27)	5 (48)	6 (76)	4 (73)
baulicher Zustand des Hauses	20 (39)	8 (56)	18 (42)	13 (49)
Wohnlage	31 (29)	15 (45)	29 (22)	11 (38)
Bemühungen um Erhaltung des Hauses	21 (50)	7 (61)	19 (55)	16 (57)
sanitäre Einrichtg. der Wohnung	42 (35)	26 (45)	37 (39)	26 (32)
Wohnungseinrichtung	50 ( 3)	41 ( 8)	29 (22)	31 (27)
Größe der Wohnung	38 (34)	24 (49)	9 (76)	- (79)



Die geringere Zufriedenheit der Jugendlichen mit Migrationsabsichten mit den verschiedenen Wohnbedingungen<sup>zwisch</sup> vor allem bei den Verheirateten mit eigener Wohnung deutlich zutage.

Aus den Angaben der Jugendlichen über die Größe ihrer Wohnung geht hervor, daß die geringere Zufriedenheit der Verheirateten mit Migrationsabsichten mit der Größe ihrer Wohnung einen realen Hintergrund hat. Bei der Teilgruppe M beträgt der Anteil derer, die über eine Wohnung von mehr als 50 m<sup>2</sup> verfügen, 31 % gegenüber 45 % bei der Teilgruppe KM. Legen wir die Quadratmeterzahl pro Person zugrunde, so ergibt sich: über mehr als 12,5 m<sup>2</sup> pro Person verfügen 67 % der Gruppe M gegenüber 78 % der Gruppe KM.

Eine komplexe Analyse aller einbezogenen Seiten der Wohnbedingungen verdeutlicht ebenfalls die bestehenden Beziehungen. Bei einem Maximum von 18 Punkten (vollkommene Zufriedenheit mit allen Seiten) wurde für die Gesamtgruppe der Jugendlichen ohne Migrationsabsichten ein mittlerer Punktwert von 11.65 errechnet, für die Gruppe derer mit Migrationsabsichten dagegen nur von 10.35 (sign.). Für Verheiratete mit eigener Wohnung ohne Migrationsabsichten beträgt dieser Wert 10.88, für Verheiratete mit eigener Wohnung mit Migrationsabsichten nur 8.91, für Verheiratete ohne eigene Wohnung mit Migrationsabsichten nur 8.27.

Erwähnenswert ist, daß sich die beiden Teilgruppen der Jugendlichen mit bzw. ohne Migrationsabsichten auch hinsichtlich ihrer Urteile über die Stadt unterscheiden. Das zeigt sich vor allem beim Gesamturteil der Jugendlichen über die Stadt Leipzig. Äußern von den Leipziger Jugendlichen ohne Migrationsabsichten 80 %, daß ihnen die Stadt Leipzig insgesamt sehr gut bzw. gut gefällt (sehr gut: 10 %), so beträgt dieser Anteil bei den Leipzigern mit Migrationsabsichten nur 55 % (sehr gut: 4 %). Ähnliche Relationen sind auch in bezug auf einzelne Gegebenheiten der Stadt zu beobachten. Wir stellen nachfolgend für beide Teilgruppen den Anteil derer gegenüber, denen diese Gegebenheiten sehr gut bzw. gut gefallen.

Tab. 103: Anteil der Jugendlichen, denen verschiedene Gegebenheiten der Stadt Leipzig sehr gut bzw. gut gefallen, in den Teilgruppen Leipziger Jugendlicher mit bzw. ohne Migrationsabsichten

Gegebenheiten	mit Migrations- absichten (n = 395)	ohne Migrations- absichten (n = 1045)
das Großstadtleben	43	66
die bauliche Gestaltung der ganzen Stadt	47	60
der internationale Ruf der Stadt	71	84

Keine Unterschiede zwischen den beiden Gruppen bestehen dagegen in bezug auf die Beurteilung des geistig-kulturellen Lebens, das Angebot an Arbeitsplätzen, die Einkaufsmöglichkeiten und die Betriebsamkeit während der Messe.

Auch ein Teil der im Fragebogen angeführten Bauten (z. B. Karl-Marx-Universität, "Leipzig-Information", Wohnhochhaus Wintergartenstraße) von den Leipziger Jugendlichen ohne Migrationsabsichten etwas positiver beurteilt als von denen mit Migrationsabsichten.

Aufschlußreich sind die Beziehungen zwischen Migrationsabsichten einerseits und den zwischen dem Wohnort und der Arbeitsort bestehenden Relationen andererseits. Mit 27 % ist der Anteil der jungen Werktätigen bei jenen am geringsten, die in Leipzig sowohl arbeiten als auch wohnen. Er beträgt 31 % bei denen, die nicht in Leipzig wohnen, aber in Leipzig arbeiten; 33 % bei jenen, die in Leipzig wohnen und außerhalb arbeiten; dagegen 45 % bei der Gruppe junger Werktätiger, die sowohl außerhalb der Stadt wohnen als auch arbeiten. Bei der zuletzt genannten Gruppe ist allerdings zu berücksichtigen, daß sie mit Lehrlingen und Wohnheimbewohnern überrepräsentiert ist (vgl. die Vorbemerkungen zur Population).

Sehr deutlich unterscheiden sich beide Gruppen hinsichtlich ihrer Urteile über die beste Wohngegend in Leipzig und Umgebung.

Tab. <sup>104</sup>: Urteile über die beste Wohngegend in Leipzig und Umgebung bei Jugendlichen mit bzw. ohne Migrationsabsichten

	Zentrums- kern	Stadt- zentrum	Stadt- gebiet außerh. d. Zentr.	Neubau- gebiete	Stadt- oder Landge- meinde i. d. Nähe- ren Umge- bung	n
<b>Gesamtgruppe</b>						
KM	3	10	36	16	35	1621
M	4	7	22	18	49	816
<b>Leipziger</b>						
KM	3	12	51	19	15	1042
M	3	7	28	19	43	394
<b>Nicht-Leipz.</b>						
KM	2	6	11	10	71	546
M	4	8	16	17	55	381

Diese Tabelle ist außerordentlich interessant. Aus ihr geht deutlich hervor, daß der weitaus größte Teil der Leipziger Jugendlichen ohne Migrationsabsichten (81 %) ein Gebiet innerhalb der Stadt für die beste Wohngegend hält. Nur 15 % bezeichnen eine Stadt- oder Landgemeinde in der näheren Umgebung für die beste Wohngegend. Andere Relationen bestehen bei den Leipziger Jugendlichen mit Migrationsabsichten: 57 % betrachten ein Gebiet innerhalb der Stadt als beste Wohngegend, 43 % eine Stadt- oder Landgemeinde in der näheren Umgebung. Von den Jugendlichen, die außerhalb der Stadt wohnen und keine Migrationsabsichten äußern, sehen nur 29 % ein Gebiet in der Stadt als bestes Wohngebiet an; von denen, die ihren Wohnort verlassen möchten, sind es dagegen immerhin 45 %.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch, in welchen Städten die Jugendlichen mit bzw. ohne Migrationsabsichten wohnen möchten.

Tab. 105: Anteil der Jugendlichen, die in vorgegebenen Städten gern wohnen möchten (Mehrfachnennungen)

Stadt	Gesamtgruppe		Jugendliche, die im Bez. Leipzig die POS besucht haben (n=2008)	Lehrlinge	
	KM (n=1581)	M (n=818)		nicht im Wohnheim (n=749)	im Wohn- heim (n=305)
Leipzig	60,5	24,8	53,5	46	18 !
Dresden	36,2	33,1	36,6	37	31
Berlin	31,4	36,4	30,7	34	42
Rostock	21,7	26,8	22,9	23	26
Suhl	16,2	18,6	17,2	17	11
K.-M.-Stadt	13,4	13,6	13,4	14	10
Schwerin	10,2	16,9	12,2	13	13
Erfurt	13,3	16,0	14,2	13	12
Magdeburg	8,4	9,4	8,5	9	17
-----					
ein anderer Ort	54,3	71,1	57,0	61	89

Die Häufigkeit, mit der die Stadt Leipzig von den Jugendlichen mit bzw. ohne Migrationsabsichten genannt wird, unterscheidet sich sehr stark (M: 24,8 % gegenüber KM: 60,5 %). Dennoch ist zu erwähnen, daß rund 40 % der Jugendlichen ohne Migrationsabsichten (25 % der Leipziger Jugendlichen ohne MA) Leipzig nicht als eine jener Städte ansehen, in denen sie gern wohnen möchten (bei den Jugendlichen, die im Bezirk Leipzig die POS besucht haben, sind es ebenfalls 36 %). Andererseits wird Leipzig noch von rund 25 % jener Jugendlichen genannt, die Migrationsabsichten haben (29 % der Leipziger Jugendlichen mit MA).

Für die Teilgruppe der Leipziger Jugendlichen mit Migrationsabsichten könnte das bedeuten, daß diese Absicht bei etwa einem Drittel nicht sehr fest ausgeprägt ist. Eine differenziertere Analyse dieser Teilpopulation sowie der Teilpopulation jener Jugendlichen aus Leipzig, die zwar keine Migrationsabsichten zu erkennen geben, aber auch nicht gern in der Stadt Leipzig wohnen möchten, ist vorgesehen.

Zwischen Migrationsabsicht und den verschiedenen Seiten der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen bestehen nur tendenzielle Zusammenhänge.

Tab. 106: Anteil der Jugendlichen, die sich vollkommen zufrieden über verschiedene Seiten ihrer Arbeitsbedingungen äußern (in Klammern Anteil derer, die sich vollkommen und mit Einschränkung unzufrieden äußern)

	Gesamtgruppe		Einwohner Leipzigs	
	KM	M	KM	M
Möglichkeiten, entsprechend meinen beruflichen Kenntnissen und Fertigkeiten eingesetzt zu werden	36 (17)	32 (21)	36 (17)	32 (20)
Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens	14 (43)	12 (48)	15 (43)	10 (48)
derzeitige berufliche Tätigkeit	33 (17)	26 (23)	32 (16)	28 (21)
Atmosphäre im Arbeitskollektiv	37 (12)	34 (17)	36 (12)	32 (16)
Betriebsklima	10 (29)	9 (34)	9 (30)	8 (35)
Arbeitsbedingungen insgesamt	8 (27)	6 (32)	8 (29)	6 (34)

Zu weiteren Seiten der Arbeitsbedingungen bestehen keine Zusammenhänge (Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb, Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb, Beziehungen zum unmittelbaren Vorgesetzten, Arbeitsorganisation, soziale Einrichtungen, Verdienst).

Engere Beziehungen bestehen dagegen zwischen den Migrationsabsichten und den Vorstellungen über die weitere berufliche Entwicklung.

Tab. 107: Vorstellungen über die weitere berufliche Entwicklung bei Jugendlichen mit bzw. ohne Migrationsabsichten

	Verbleib im Be- trieb	Betriebs- wechsel ohne Be- rufswechsel	Betriebs- wechsel mit Be- rufswechsel	Ausschei- den aus anderen Gründen
Gesamtgruppe				
KM	57	17	14	12
M	30	29	20	21

Von den Jugendlichen mit Migrationsabsichten haben weitaus mehr die Absicht, einen Betriebswechsel vorzunehmen (18 % mehr gegenüber denen ohne Migrationsabsichten) bzw. aus anderen Gründen (Studium, Berufssoldat usw.) auszuscheiden. Umgekehrt zeigt sich, daß 79 % der Jugendlichen, die im Betrieb verbleiben wollen, zugleich auch keine Migrationsabsichten äußern. Von den Jugendlichen, die einen Betriebswechsel ohne Berufswechsel planen bzw. aus anderen Gründen ausscheiden wollen, äußern dagegen 53 % Migrationsabsichten; von jenen, die Betriebswechsel mit Berufswechsel planen, 57 %.

Besonders hoch ist das Migrationspotential bei jungen Werk-tätigen, die aus anderen Bezirken in den Bezirk Leipzig ge-kommen sind. Während von den Jugendlichen, die aus dem Be-zirk Leipzig stammen (im Bezirk Leipzig die POS besucht ha-ben; die entsprechenden Angaben zu Frage 70 des Fragebogens wurden nachträglich signiert), nur 30 % Migrationsabsichten äußern (n=2099), sind es bei Jugendlichen aus den Bezirken Halle, Dresden und Karl-Marx-Stadt 35 % (n=98), bei Jugend-lichen aus den Bezirken Magdeburg, Potsdam, Frankfurt/Oder und Hauptstadt Berlin 57 % (n=74), bei denen aus den Nordbe-zirken 60 % (n=42), bei denen aus dem Bezirk Potsdam sogar 77 % (n=142). Unter den Jugendlichen aus Potsdam befindet

sich ein großer Teil Wohnheimbewohner.

Von den Jugendlichen aus den Thüringer Bezirken äußern 32 % Migrationsabsichten; diese Gruppe ist mit n=25 allerdings sehr klein.

Die Analyse der jungen Werktätigen entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Berufsgruppen (diese wurden ebenfalls nachträglich signiert) verweist auf ein differenziertes Migrationspotential in diesen Gruppen.

Tab. 106: Anteil der jungen Werktätigen mit Migrationsabsichten in den verschiedenen Berufsgruppen

Berufsgruppe/Bereich	Anteil in %	n
Post-, Fernmelde-, Verkehrsberufe	15	59
Wirtschaftskaufleute	24	110
Maschinen- und Anlagenbauer, Schlosser	25	354
Dreher und Zerspaner	29	119
Dienstleistungsberufe	29	119
Maschinisten	34	76
Textil- und Rauchwarenprod.	34	102
FA f. Schreibtechnik	34	50
o. Beruf	35	26
Bauberufe	35	542
FA f. Elektronik, Elektro, EDV	38	271
Instandhaltungsmechaniker	42	145
landw. Berufe	46	93
Chemieberufe	59 !	205
-----		
s o n s t i g e Berufe	21	169
Frage nicht beantwortet	-	102

Diese Ergebnisse bedürfen einer sehr gründlichen Analyse, die im Rahmen dieser Schnellinformation nicht vorgenommen werden kann (auch unter Berücksichtigung der einbezogenen Betriebe). Sehr deutliche Unterschiede bestehen vor allem zwischen den Extremgruppen "Post" und den Chemieberufen. Vor allem diese und einige weitere Teilgruppen sind auf die für sie typischen Merkmale (z. B. Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen) weiter zu untersuchen.

Erwähnenswert ist, daß es für das Entstehen von Migrationsabsichten offensichtlich ohne Belang ist, ob eine Übereinstimmung zwischen Lehrberuf und ausgeübter beruflicher Tätigkeit besteht oder nicht. Die Gruppe der jungen Werkstätigen, für die entsprechenden Angaben zufolge (siehe Fragen 68 und 69, die nachträglich signiert wurden) Übereinstimmung festgestellt werden konnte (71 % der Gesamtpopulation), unterscheiden sich in der Häufigkeit der geäußerten Migrationsabsichten nicht von den übrigen Jugendlichen.

Abschließend zu diesem Kapitel soll noch einmal ausdrücklich auf die im Abschnitt 1.2. erwähnte Tatsache hingewiesen werden, daß ein großer Teil (63 %) der in der Stadt<sup>Leipzig</sup>wohnenden jungen Werkstätigen die Absicht hat, innerhalb der Stadt in eine andere Wohnung umzuziehen. Bei den jungen Werkstätigen, die keine Migrationsabsichten äußern, sind das ebenfalls immerhin 66 %. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß auch 51 % jener Leipziger jungen Werkstätigen, die Leipzig verlassen möchten, den Wunsch äußern, innerhalb der Stadt eine andere Wohnung zu erhalten. Es kann also vermutet werden, daß ein erheblicher Teil von ihnen die Migrationsabsichten aufgeben würde, wenn sie über entsprechende Wohnbedingungen in Leipzig verfügen würden.



Anhang: Liste der einbezogenen Betriebe

VEB Braunkohlenkombinat Espenhein

VEB Kraftwerk Thierbach, Espenhein

FBM - Anlagenbau Leipzig, 701 Leipzig

VEB "Otto Grotewohl" Böhlen, 7202 Böhlen

VEB Chemieanlagenbau, 7024 Leipzig

VEB Elguwa, 7031 Leipzig

Komb. VEB RFT Fernmeldewerk, 7027 Leipzig

VEB Galvanotechnik, 705 Leipzig

Kombinat NARVA Leuchtenbau, 705 Leipzig

VEB Polygraph, 705 Leipzig

VEB Druckmaschinenwerk, 7031 Leipzig

Mikro- Werkzeugmaschinenkombinat, 7033 Leipzig

Wollkammerei Leipzig, 7024 Leipzig

Baumwollspinnerei Leipzig, 7033 Leipzig

VEB Brühlpelz, 701 Leipzig

Bau- und Montagekombinat Süd, 703 Leipzig

VEB Metalleichtbaukombinat, 703 Leipzig

VEB Bodenbearbeitungsgeräte, 7031 Leipzig

Medizin- und Labortechnik, 7033 Leipzig

Wälzlagerkombinat DKF, 7152 Böhmitz-Ehrenberg

VEB Getränkekombinat, 705 Leipzig

VEB Backwarenkombinat, 7021 Leipzig

Verkehrsbetriebe (LVB), 701 Leipzig

VEB Baukombinat Leipzig, 701 Leipzig

Verkehrs- und Tierbaukombinat, 701 Leipzig

Komb. f. Baureparaturen und Rekonstruktion,  
701 Leipzig

Kooperat. Abt. Pflanzenproduktion,  
7101 Wachauz

Kooperat. Abt. Gemüseproduktion,  
7152 Schlitz-Ehrenberg

Volkseigenes Gut Kleinzechocher,  
7031 Leipzig

# ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

JUL II



## GENEHMIGUNGSVERMERK

Genehmigt als einmalige Erhebung am 23.3.78  
und registriert unter Nr. 5370/8/157  
Befristet bis zum 30.9.78  
Die Beantwortung ist freiwillig!

STAATLICHE ZENTRALVERWALTUNG FÜR STATISTIK

1

7

8

Wir bitten Sie herzlich, an einer wissenschaftlichen Untersuchung teilzunehmen. Mit ihr soll erforscht werden, wie junge Menschen über städtebauliche Probleme in Leipzig denken, wie sie Wohnungsfragen beurteilen und einiges mehr. Bitte unterstützen Sie diese Forschungsarbeit, indem Sie den Fragebogen gewissenhaft ausfüllen.

### Zuvor einige Hinweise:

Ihre Mitarbeit ist freiwillig.  
Wir bitten Sie aber, jede Frage unbedingt offen zu beantworten.

Sie brauchen Ihren Namen nicht zu nennen. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt. Geheimhaltung sichern wir Ihnen unbedingt zu.

Bitte beantworten Sie die Fragen der Reihe nach und blättern Sie nicht vorher den Bogen durch.

Arbeiten Sie selbständig und wenden Sie sich bei Unklarheiten nur an den Untersuchungsleiter.

### Das Ausfüllen des Bogens ist einfach:

Jede Frage hat nummerierte Antwortmöglichkeiten. Die Nummer der von Ihnen gewählten Antwort tragen Sie bitte in das jeweils vorgesehene Kästchen ein.

Viel Freude beim Ausfüllen und im voraus herzlichen Dank!

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

*W. Friedrich*

Prof. Dr. habil. W. Friedrich  
Direktor

Zunächst einige Beispiele für das Ausfüllen des Fragebogens:

### 1. Wo würden Sie am liebsten wohnen?

- 1 in einem Dorf
- 2 in einer Kleinstadt
- 3 in einer Großstadt

Nehmen wir an, Sie würden am liebsten in einer Kleinstadt wohnen, dann hätten Sie eine "2" in das Kästchen eintragen müssen.

Manchmal gibt es Antwortmöglichkeiten, die für mehrere aufeinanderfolgende Aussagen angewendet werden sollen.

Dazu das nächste Beispiel:

### 2. Wie stehen Sie zu den unter a) bis c) angeführten Aussagen?

Die jeweiligen Antwortmöglichkeiten:

Das entspricht meiner Meinung

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

Es ist notwendig, ...

a) daß sich Wissenschaftler mit städtebaulichen Problemen beschäftigen

b) daß Jugendliche selbst ihre Meinung zu anstehenden Fragen äußern

c) daß jeder Beteiligte ehrlich seine Meinung sagt

Wenn alle Fragen beantwortet sind, muß jetzt in jedem Kästchen eine Nummer stehen, kein Buchstabe.

Arbeiten Sie bitte selbständig weiter!

1

10

<p>Wir beginnen mit einigen Fragen zu Ihrem Wohnort und Ihren Wohnbedingungen.</p>		<p>6. Was veranlaßt Sie, Ihren Wohnort wechseln zu wollen?</p> <p>Antworten Sie jeweils mit:</p> <p>1 ja, das ist ein Grund 2 nein, das ist kein Grund 0 trifft nicht zu</p> <p>Ich möchte meinen Wohnort wechseln, ...</p>	
<p>3. Wie lange wohnen Sie an Ihrem jetzigen Wohnort?</p> <p>Für Leipziger gilt die gesamte Stadt Leipzig als Wohnort, nicht der Stadtbezirk!</p> <p>2 etwa bis zu 1 Jahr 3 etwa bis zu 5 Jahren 4 etwa bis zu 10 Jahren 5 etwa bis zu 15 Jahren 6 über 20 Jahre</p>		<p>a) weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde</p> <p>b) weil mir hier die Luft zu unsauber ist</p> <p>c) weil hier zuwenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung vorhanden sind</p> <p>d) weil mich hier der Verkehrslärm zu stark belästigt</p> <p>e) weil hier zuwenig Ordnung und Sauberkeit herrschen</p>	25
<p>4. Haben Sie die Absicht, auch künftig an Ihrem jetzigen Wohnort wohnen zu bleiben?</p> <p>Für Leipziger gilt die gesamte Stadt Leipzig als Wohnort, nicht der Stadtbezirk!</p> <p>1 ja 2 nein</p> <p>Wer oben mit 2 geantwortet hat, geht bitte gleich zur Frage 6 über!</p>		<p>15 f) weil hier zuwenig Naherholungsmöglichkeiten vorhanden sind</p> <p>g) weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe</p> <p>h) weil ich hier mein(e) Kind(er) nicht im Kindergarten bzw. in der Kinderkrippe unterbringen kann</p> <p>i) aus einem anderen Grund (Bitte kurz angeben!)</p> <p>.....</p>	
<p>5. Was veranlaßt Sie, auch künftig an Ihrem Wohnort verbleiben zu wollen?</p> <p>Antworten Sie jeweils mit:</p> <p>1 ja, das ist ein Grund 2 nein, das ist kein Grund 0 trifft nicht zu</p> <p>Ich möchte auch künftig an meinem Wohnort wohnen, ...</p> <p>a) weil ich hier ein Grundstück besitze</p> <p>b) weil ich hier geboren bin</p> <p>c) weil ich hier eine interessante Arbeit habe</p> <p>d) weil Verwandte/Freunde hier wohnen</p> <p>e) weil ich hier eine schöne Wohnung habe</p> <p>Achtung! Gehen Sie jetzt bitte gleich zur Frage 7 über!</p>		<p>7. Wo liegen a) Ihre Wohnung und b) Ihre Arbeitsstelle?</p> <p>Die Antwortmöglichkeiten:</p> <p>1 im Zentrumskern Leipzigs (Altstadt innerhalb des Ringes) 2 im Stadtzentrum Leipzigs 3 im Stadtgebiet Leipzigs außerhalb des Stadtzentrums (ohne innere Ostvorstadt) 4 in der inneren Ostvorstadt Leipzigs (zwischen Rosa-Luxemburg-Str./Schulze-Delitzsch-Str. Torgauer Str./Erich-Feil-Str./Straße der Befreiung) 5 in einer Stadtgemeinde im Landkreis Leipzig (Markleeberg/Markranstädt/Schkeuditz/Taucha/Zwenkau) 6 in einer Landgemeinde im Landkreis Leipzig 7 in einem Ort außerhalb des Stadt- und Landkreises Leipzig</p> <p>20 a) Wohnung</p> <p>b) Arbeitsstelle</p>	30

<p>8. Wohnen Sie in einem Neubaugebiet?</p> <p>1 ja 2 nein</p> <p>Wer eben mit 2 geantwortet hat, geht bitte gleich zur Frage 10 über!</p>		<p>f) öffentliche Fernsprechanlagen</p>	
<p>9. In welchem Neubaugebiet wohnen Sie?</p> <p>1 Straße des 18. Oktober 2 Schönefeld 3 Mockau/Ost 4 Mockau/West 5 Thekla 6 Lösnig 7 Möckern 8 Grünau 9 in einem anderen Neubaugebiet</p>		<p>g) Kinderspielplätze</p> <p>h) Möglichkeiten für den Freizeitsport</p> <p>i) Kino</p> <p>k) medizinische Betreuung</p> <p>l) Verkehrsverbindungen zur Arbeit</p>	<p>45</p>
<p>10. Welche Zeit benötigen Sie für den Hinweg zur Arbeitsstelle?</p> <p>1 bis zu 10 Minuten 2 bis zu 30 Minuten 3 bis zu 60 Minuten 4 bis zu 90 Minuten 5 über 90 Minuten</p>		<p>m) Unterbringungsmöglichkeiten für Kinder (Krippe/Kindergarten)</p> <p>n) Dienstleistungseinrichtungen</p> <p>Nur wer eben bei n) mit 2 geantwortet hat: Geben Sie bitte an, welche Dienstleistungseinrichtungen Ihrer Meinung nach gebraucht werden!</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	
<p>11. Welche Verkehrsmittel benutzen Sie, um zu Ihrer Arbeitsstelle zu gelangen?</p> <p>1 mehrere öffentliche Verkehrsmittel 2 nur Straßenbahn 3 nur Bus 4 nur S-Bahn 5 nur Eisenbahn 6 Motorrad/Moped 7 Auto 8 Fahrrad 9 keine</p>	<p>35</p>	<p>13. Wie sind Sie mit den unter a) bis i) genannten Dingen in Ihrem unmittelbaren Wohngebiet zufrieden?</p> <p>Antworten Sie jeweils mit:</p> <p>Ich bin zufrieden</p> <p>1 vollkommen 2 mit gewissen Einschränkungen 3 kaum 4 überhaupt nicht</p> <p>a das ist mir gleichgültig</p> <p>a) mit den Einkaufsmöglichkeiten</p> <p>b) mit den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung</p> <p>c) mit der medizinischen Betreuung</p> <p>d) mit den Dienstleistungen</p> <p>e) mit dem Niveau der Gaststätten</p> <p>f) mit den Verkehrsverbindungen zur Arbeit</p>	<p>50</p>
<p>Es folgen jetzt einige Fragen zu den Lebensbedingungen in Ihrem unmittelbaren Wohngebiet.</p> <p>12. Wie sieht es in Ihrem unmittelbaren Wohngebiet aus?</p> <p>1 das gibt es 2 das gibt es nicht 0 ich weiß nicht, ob es das gibt</p> <p>a) ausreichende Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf</p> <p>b) Möglichkeiten tanzen zu gehen</p> <p>c) Gaststätten</p> <p>d) Grün- bzw. Parkanlagen</p> <p>e) befestigte Straßen und Wege</p> <p>(Fortsetzung in der Nebenspalte!)</p>	<p>40</p>		

<p>14. Wie sind Sie mit den folgenden Umweltbedingungen in Ihrem unmittelbaren Wohngebiet zufrieden?</p> <p>Die Antwortmöglichkeiten:</p> <p>Ich bin zufrieden</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 vollkommen</li> <li>2 mit gewissen Einschränkungen</li> <li>3 kaum</li> <li>4 überhaupt nicht</li> </ol> <p>a) mit der Sauberkeit der Straßen</p> <p>b) mit den Grün- bzw. Parkanlagen</p> <p>c) mit der Sauberkeit der Luft</p>		55	<p>19. Sind in Ihrer Wohnung folgende Einrichtungen vorhanden?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 ja</li> <li>2 nein</li> </ol> <p>a) Warmwasserversorgung</p> <p>b) Innentoilette</p> <p>c) Bad bzw. Duschraum</p>		
<p>15. Fühlen Sie sich in Ihrem unmittelbaren Wohngebiet durch Lärm belästigt?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr stark</li> <li>2 stark</li> <li>3 schwach</li> <li>4 sehr schwach</li> <li>5 überhaupt nicht</li> </ol>			<p>20. Welche Beheizung hat Ihre Wohnung?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 Fernheizung</li> <li>2 Etagenheizung/Zentralheizung</li> <li>3 Elektro-Nachtspeicherheizung</li> <li>4 Außenwand-Gaseinzelheizung</li> <li>5 Ofenheizung</li> </ol>		65
<p>Nun einige Fragen zu Ihrer Wohnung:</p>			<p>21. Welche Beheizung würden Sie für Ihre Wohnung wünschen?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 Fernheizung</li> <li>2 Etagenheizung/Zentralheizung</li> <li>3 Elektro-Nachtspeicherheizung</li> <li>4 Außenwand-Gaseinzelheizung</li> <li>5 Ofenheizung</li> </ol>		
<p>16. Wo wohnen Sie an den meisten Tagen in der Woche?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 in der eigenen Wohnung</li> <li>2 bei meinen Eltern/Schwiegereltern</li> <li>3 in Untermiete</li> <li>4 im Wohnheim/Internat</li> <li>5 woanders</li> </ol>			<p>22. Und nun schätzen Sie bitte die unter a) bis g) genannten Wohnbedingungen ein.</p> <p>Ich bin zufrieden</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 vollkommen</li> <li>2 mit gewissen Einschränkungen</li> <li>3 kaum</li> <li>4 überhaupt nicht</li> </ol>		
<p>17. Wie groß ist die Gesamtfläche Ihrer Wohnung? (Dazu gehören alle Räumlichkeiten!)</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 bis 20 m<sup>2</sup></li> <li>2 bis 30 m<sup>2</sup></li> <li>3 bis 40 m<sup>2</sup></li> <li>4 bis 50 m<sup>2</sup></li> <li>5 bis 60 m<sup>2</sup></li> <li>6 bis 70 m<sup>2</sup></li> <li>7 bis 80 m<sup>2</sup></li> <li>8 mehr als 80 m<sup>2</sup></li> </ol>		60	<p>a) mit meinen Wohnbedingungen insgesamt</p> <p>b) mit dem baulichen Zustand des Hauses, in dem ich wohne</p> <p>c) mit der Wohnlage (Umgebung/Wohngebiet)</p> <p>d) mit den Bemühungen des Hausbesitzers/der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Hauses</p> <p>e) mit den sanitären Einrichtungen der Wohnung (Bad, WC)</p> <p>f) mit meiner Wohnungseinrichtung</p> <p>g) mit der Größe meiner Wohnung</p>		70
<p>18. Wieviel Zimmer hat Ihre Wohnung? (Als Zimmer gilt ein Raum von mehr als 6 m<sup>2</sup>, Küche, Bad, Toilette, Flur, Balkon usw. zählen nicht zu den Zimmern!)</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 ein Zimmer</li> <li>2 zwei Zimmer</li> <li>3 drei Zimmer</li> <li>4 vier Zimmer</li> <li>5 fünf und mehr Zimmer</li> </ol>			<p>Bitte prüfen Sie, ob auch in jedem Kästchen eine Nummer steht!</p>		73

<p>23. Geben Sie bitte noch an, ob folgendes zu Ihrem Haushalt gehört.</p> <p>1 ja 2 nein, wird angeschafft 3 nein, wird nicht angeschafft</p> <p>a) Fernsehgerät, schwarz-weiß</p> <p>b) Farbfernsehgerät</p> <p>c) Stereoanlage</p> <p>d) Kassetten- oder Radiorecorder</p> <p>e) Kühlschrank</p> <p>f) Waschmaschine</p> <p>g) Moped/Kleinkraftrad/Motorrad</p> <p>h) PKW</p> <p>i) Garage</p> <p>k) Campingausrüstung über 500,-- M</p> <p>l) Kleingarten/Hausgarten über 200 m<sup>2</sup></p> <p>m) Wochenendgrundstück</p>	<p>10</p> <p>15</p> <p>20</p>	<p>2 26. Warum haben Sie einen Antrag auf Wohnungszuweisung gestellt?</p> <p>Ich wünsche</p> <p>1 eine größere Wohnung 2 eine kleinere Wohnung 3 eine Wohnung mit besserem Komfort 4 überhaupt erst eine eigene Wohnung</p> <p>27. Wieviel Kinder leben in Ihrer Wohnung?</p> <p>0 kein Kind 1 ein Kind 2 zwei Kinder 3 drei Kinder 4 vier Kinder 5 fünf und mehr Kinder</p> <p>28. Wieviel Kinder möchten Sie in Ihrer Ehe haben?</p> <p>0 kein Kind 1 ein Kind 2 zwei Kinder 3 drei Kinder 4 vier Kinder 5 fünf und mehr Kinder</p> <p>29. Möchten Sie unter den Bedingungen wohnen, die unter a) bis d) genannt sind?</p> <p>Dort möchte ich wohnen</p> <p>1 sehr gern 2 gern 3 weder gern noch ungern 4 ungern 5 auf keinen Fall 0 das kann ich nicht einschätzen</p> <p>a) in einem 16geschossigen Hochhaus</p> <p>b) im Innenstadtbereich Leipzigs</p> <p>c) im Altbaugbiet, aber mit modernisierter Wohnung (IWC, Bad bzw. Dusche)</p> <p>d) in schöner Wohnlage, auch wenn mit weiten Wegen verbunden (Arbeit, Einkauf)</p>	<p>25</p> <p>30</p>
<p>24. Wenn Sie in der Stadt Leipzig wohnen: Haben Sie die Absicht, innerhalb der Stadt in eine andere Wohnung umzuziehen?</p> <p>1 ja 2 nein</p> <p>25. Haben Sie einen Antrag auf Wohnungszuweisung gestellt?</p> <p>1 nein 2 ja, vor etwa einem halben Jahr 3 ja, vor etwa einem Jahr 4 ja, vor etwa zwei Jahren 5 ja, vor etwa drei Jahren 6 ja, vor mehr als drei Jahren</p> <p>Wer mit 1 geantwortet hat, geht bitte gleich zur Frage 27 über!</p>			

Bei den nächsten Fragen geht es um einige städtebauliche Probleme Leipzigs.

30. Wie gefallen Ihnen die Leipziger Gebiete, die unter a) bis d) genannt sind?

Die Antwortmöglichkeiten:

Das gefällt mir

- 1 sehr gut
- 2 gut
- 3 nur wenig
- 4 überhaupt nicht
- o das kann ich nicht einschätzen

a) das historische Stadtzentrum

b) die Neubaugebiete

c) die Stadt Leipzig insgesamt

d) die landschaftliche Umgebung Leipzigs

31. Wie beurteilen Sie die unter a) bis i) genannten Gegebenheiten Leipzigs?

Das gefällt mir

- 1 sehr gut
- 2 gut
- 3 nur wenig
- 4 überhaupt nicht
- o das kann ich nicht einschätzen

a) das geistig-kulturelle Leben

b) die Einkaufsmöglichkeiten

c) das Großstadtleben

d) die Betriebsamkeit während der Messe

e) die bauliche Gestaltung der ganzen Stadt

f) die Wasserspiele/Brunnen im Stadtgebiet

g) der internationale Ruf der Stadt

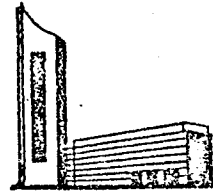
h) das Angebot an Arbeitsplätzen

i) das Nachtleben

32. Wie gefallen Ihnen die Bauten von a) bis i)?

Mir gefällt

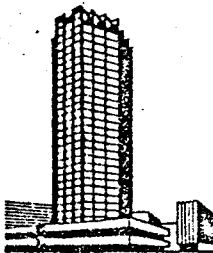
- 1 sehr gut
- 2 gut
- 3 nur wenig
- 4 überhaupt nicht
- o das kann ich nicht einschätzen



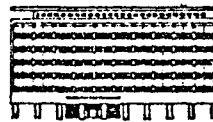
a) das Hochhaus der Karl-Marx-Universität



b) die Gesamtanlage der Universitätsneubauten am Karl-Marx-Platz



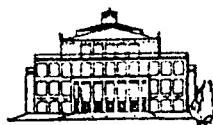
d) das Wohnhochhaus am Hauptbahnhof (Wintergartenstr.)



e) das Gebäude vom Leipziger Messeamt am Markt



f) das Warenhaus "Konsument" am Brühl



g) das Opernhaus am Karl-Marx-Platz



h) das Alte Rathaus am Markt



i) das Modell des in den nächsten Jahren am Karl-Marx-Platz entstehenden Neuen Gewandhauses



33. Gibt es noch etwas, das Ihnen in oder an Leipzig besonders gefällt? (Bitte kurz angeben!)

.....  
 .....  
 .....

34. Und gibt es noch etwas, das Ihnen in oder an Leipzig nicht gefällt? (Bitte kurz angeben!)

.....  
 .....  
 .....

35. Was halten Sie für die beste Wohngegend in Leipzig und Umgebung?

- 1 Zentrumskern
- 2 Stadtzentrum
- 3 Stadtgebiet außerhalb des Stadtzentrums
- 4 Neubaugebiete (z.B. Grünau, Thekla, Lößnig, Straße des 18. Oktober usw.)
- 5 eine Stadt- oder Landgemeinde in der näheren Umgebung Leipzigs

36. Wie stehen Sie zu der Aussage?  
 In der DDR wird die Wohnungsfrage bis 1990 gelöst sein.

Das entspricht meiner Meinung

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

37. Was sollte Ihrer Meinung nach in den nächsten fünf Jahren vorrangig im Stadtgebiet Leipzigs gebaut werden? (Sie können drei Angaben auswählen!)

- 1 Wohnungen
- 2 Kinderkrippen/Kindergärten
- 3 Schulen
- 4 Sporthallen (mit Zuschauerplätzen)
- 5 Internate
- 6 Hotels/Gaststätten
- 7 Messehäuser
- 8 Theater- und Konzerteinrichtungen
- 9 Stadtautobahn

38. Welches Leipziger Naherholungsgebiet müßte nach Ihrer Meinung ausgebaut werden?

(Sie können drei Angaben auswählen!)

- 1 Rosental/Zoologischer Garten
- 2 Clara-Zetkin-Park
- 3 AGRA-Gelände (Landwirtschaftsausstellung)
- 4 Park zu Machern und Lübschützer Teiche
- 5 Oberholz
- 6 Golditzer Forst
- 7 Kulkwitz
- 8 Naturbad Nordost ("Bagger")
- 9 Auensee

39. In welcher der folgenden Städte möchten Sie gern wohnen?

(Sie können drei Angaben auswählen!)

- 1 Leipzig
- 2 Berlin
- 3 Dresden
- 4 Rostock
- 5 Schwerin
- 6 Suhl
- 7 Karl-Marx-Stadt
- 8 Magdeburg
- 9 Erfurt
- 0 in einem hier nicht genannten Ort

40. Nur für Leipziger Einwohner: In welchem Stadtbezirk liegt Ihre Wohnung?

- 1 Nord
- 2 Nordost
- 3 Südost
- 4 Südwest
- 5 Süd
- 6 West
- 7 Mitte

Wir wechseln das Thema:

Es folgt jetzt eine Reihe von Aussagen. Geben Sie bitte an, inwieweit diese mit Ihrer persönlichen Meinung übereinstimmen.

Dazu gibt es jeweils folgende Antwortmöglichkeiten:

Das entspricht meiner Meinung

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

55 41. Die sozialistische Gesellschaftsordnung wird sich in der ganzen Welt durchsetzen.

42. Zwischen der sozialistischen DDR und der imperialistischen BRD wird es keine Einheit geben.

43. Die Sowjetunion ist unser bester Freund.

Und wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

Antworten Sie jeweils mit:

Das trifft zu

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

44. Ich bin stolz, ein Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein.

45. Ich bin von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung überzeugt.

46. Sind Sie gegenwärtig Mitglied der FDJ?

- 1 ja, mit Funktion
- 2 ja, ohne Funktion
- 3 nein

Wer eben mit 1 oder 2 geantwortet hat, geht bitte gleich zur Frage 48 über!

47. Falls Sie nicht Mitglied sind:

Wären Sie bereit, (wieder) Mitglied der FDJ zu werden?

- 1 ja, bestimmt
- 2 ja, eventuell
- 3 nein, auf keinen Fall

48. Beteiligen Sie sich an den unter a) bis f) genannten Aktivitäten?

Die Antwortmöglichkeiten:

- 1 ja, und zwar gern
- 2 ja, aber nur ungern
- 3 nein, würde es aber gern tun
- 4 nein, habe auch kein Interesse daran
- o das trifft für mich nicht zu

a) an FDJ-Mitgliederversammlungen

b) an der Schule der sozialistischen Arbeit

c) am Zirkel junger Sozialisten

d) an anderen Formen der marxistisch-leninistischen Schulung (z.B. am Parteilehrjahr)

e) an der Arbeit einer Jugendbrigade

f) an der MMM-Bewegung

49. Noch einmal zu den Zirkeln junger Sozialisten: An wieviel Veranstaltungen haben Sie seit November 1977 teilgenommen?

- 0 an keiner
- 1 an einer
- 2 an zwei
- 3 an drei
- 4 an vier
- 5 an fünf und mehr

50. Gehören Sie der SED an?

- 1 ja, ich bin Mitglied
- 2 ja, ich bin Kandidat
- 3 nein, aber ich möchte der SED angehören
- 4 nein, und ich möchte ihr nicht angehören

Wir wenden uns nun einigen Fragen zu, die mit Ihrer Arbeit zusammenhängen.

51. Als was sind Sie tätig?

- 1 Arbeiter
- 2 Angestellter
- 3 Lehrling in Industrie
- 4 Lehrling in anderen Bereichen

52. Nur für Lehrlinge: in welchem Lehrjahr sind Sie?

- 1 erstes Lehrjahr (ohne Abitur)
- 2 zweites Lehrjahr (ohne Abitur)
- 3 drittes Lehrjahr (ohne Abitur)
- 4 erstes Lehrjahr (mit Abitur)
- 5 zweites Lehrjahr (mit Abitur)
- 6 drittes Lehrjahr (mit Abitur)

53. In welchem Schichtsystem arbeiten Sie?

- 1 im Einschichtsystem
- 2 im Zweischichtsystem
- 3 im Dreischichtsystem - Sonnabend und Sonntag immer frei
- 4 im Dreischichtsystem - Sonnabend und Sonntag nicht immer frei
- 5 in einem anderen System

54. Würden Sie, falls Sie die Wahl hätten, noch einmal Ihren Lehrberuf ergreifen?

- 1 ja, unbedingt
- 2 ja, wahrscheinlich
- 3 nein, wahrscheinlich nicht
- 4 nein, keinesfalls

55. Erreichten Sie nach Abschluß Ihrer Lehre gleich die Arbeitsnorm?

Meine Leistungen lagen

- 1 in der Arbeitsnorm
- 2 etwas unter der Arbeitsnorm
- 3 weit unter der Arbeitsnorm

<p>56. Wie sind Sie mit den unter a) bis m) genannten Arbeitsbedingungen zufrieden?</p> <p>Die Antwortmöglichkeiten:</p> <p>Ich bin zufrieden</p> <p>1 vollkommen 2 mit gewissen Einschränkungen 3 kaum 4 überhaupt nicht</p> <p>a) mit meinen Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb</p> <p>b) mit meinen Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb (Übernahme einer leitenden Funktion)</p> <p>c) mit den Möglichkeiten, entsprechend meinen beruflichen Kenntnissen und Fertigkeiten eingesetzt zu werden</p> <p>d) mit meiner derzeitigen beruflichen Tätigkeit</p> <p>e) mit den Beziehungen zu meinem unmittelbaren Leiter (Brigadier/Meister)</p> <p>f) mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens</p> <p>g) mit der Arbeitsorganisation im Betrieb</p> <p>h) mit den sozialen Einrichtungen (Betriebsessen, ärztliche Betreuung, Ferienheime usw.)</p> <p>i) mit dem Verdienst</p> <p>k) mit der Atmosphäre in meinem Arbeitskollektiv</p> <p>l) mit dem Betriebsklima</p> <p>m) mit den Arbeitsbedingungen insgesamt</p>	<p>20</p> <p>25</p> <p>30</p>	<p>59. Ihre höchste berufliche Qualifikation?</p> <p>1 z.Z. noch Lehrling 2 ohne erlernten Beruf, Teilfacharbeiter 3 Facharbeiterprüfung 4 Meisterprüfung 5 Fach- oder Hochschulabschluß</p> <p>Wer eben mit 1 geantwortet hat, geht bitte gleich zur Frage 61 über!</p> <p>60. Wieviel Jahre sind Sie berufstätig?</p> <p>1 bis zu 3 Jahren 2 bis zu 5 Jahren 3 bis zu 10 Jahren 4 mehr als 10 Jahre</p> <p>61. Wie groß ist der Ort, in dem Sie die POS besucht haben?</p> <p>1 bis 2 000 Einwohner 2 bis 10 000 Einwohner 3 bis 50 000 Einwohner 4 bis 100 000 Einwohner 5 über 100 000 Einwohner</p> <p>62. Nur für Bauberufe, alle anderen gehen gleich zur Frage 63 über:</p> <p>Wie stehen Sie zur zeitweiligen arbeitsbedingten Trennung von Wohnung und Familie beim Einsatz auf entfernteren Baustellen?</p> <p>Die zeitweilige Trennung</p> <p>1 habe ich ganz gern 2 macht mir nichts aus 3 fällt mir etwas schwer 4 fällt mir sehr schwer o das trifft für mich nicht zu</p> <p>Abschließend noch einige Angaben zu Ihrer Person:</p> <p>63. Ihr Geschlecht?</p> <p>1 männlich 2 weiblich</p> <p>64. Ihr Alter? Achtung! Das Alter bitte gleich in das Doppelkästchen eintragen!</p> <p>65. Ihr Familienstand?</p> <p>1 ledig 2 verheiratet 3 verwitwet bzw. geschieden</p> <p>66. Ihr bisheriger Schulabschluß?</p> <p>1 6. oder 7. Klasse 2 8. oder 9. Klasse 3 10. oder 11. Klasse 4 Abitur</p>	<p>35</p>
<p>57. Hatten Sie die Möglichkeit, nach der Ausbildung das erworbene Fachwissen in Ihrem Tätigkeitsbereich anzuwenden?</p> <p>1 vollkommen 2 mit gewissen Einschränkungen 3 kaum 4 überhaupt nicht</p> <p>58. Wie stellen Sie sich Ihre weitere berufliche Entwicklung vor?</p> <p>1 Verbleib im Betrieb 2 Betriebswechsel ohne Berufswechsel 3 Betriebswechsel mit Berufswechsel 4 Ausscheiden aus anderen Gründen (Studium, Berufssoldat u.ä.)</p>	<p>35</p>		

67. Kennen Sie die veröffentlichten Dokumente über die weitere Durchführung des Wohnungsbauprogramms in der Stadt Leipzig bis zum Jahre 1990?

- 1 ja, kenne ich gut
- 2 ja, kenne ich nur einigermaßen
- 3 nein, habe nur davon gehört
- 4 nein, ist mir ganz unbekannt

68. Welche Tätigkeit üben Sie gegenwärtig aus?

.....

69. In welchem Lehrberuf wurden (werden) Sie ausgebildet?

.....

70. In welchem Bezirk der DDR haben Sie die POS besucht?

.....

45  
/ 46  
◆

LG 136/78